

Oktober 2020

FIW-Jahresgutachten

Die österreichische Außenwirtschaft

UPDATE 2020



Projektleitung:

Harald Oberhofer (WIFO, WU Wien), Robert Stehrer (wiw)

AutorInnen:

Vasily Astrov, Roman Stöllinger, Robert Stehrer (wiw)
Harald Oberhofer, Yvonne Wolfmayr (WIFO)

Wissenschaftliche Assistenz:

Nadja Heger, Beate Muck, Oliver Reiter, Monika Schwarzhappel, David Zenz (wiw)
Sabine Ehn-Fragner, Alexander Hudetz, Irene Langer (WIFO)

Herausgeber ist das Kompetenzzentrum "Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft" (FIW).

Das FIW bietet eine Forschungsplattform, Informationen zu außenwirtschaftsrelevanten Themen sowie den Zugang zu volkswirtschaftlichen Datenbanken. Das Kompetenzzentrum FIW ist ein Kooperationsprojekt der Wirtschaftsuniversität Wien mit der Universität Wien, der Johannes Kepler Universität Linz, der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche und des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Rechenzentrums.

Es wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) sowie des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW) finanziert.

Die Studie wurde aus Mitteln des BMDW gefördert. Alle Rechte vorbehalten. Jeder Teil des Inhalts dieses Gutachtens kann unter Bezugnahme auf die Quelle reproduziert oder übertragen werden, sofern das BMDW vorab darüber in Kenntnis gesetzt wird.

Für die Inhalte sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich.

FIW-Jahresgutachten

Inhaltsverzeichnis	Seite
Executive Summary	I
1. Einleitung	1
2. Internationale Rahmenbedingungen	4
2.1 Konjunkturentwicklung	4
2.1.1 Globale Konjunkturentwicklung.....	4
2.1.2 Konjunkturentwicklung in den wichtigsten österreichischen Handelspartnern	5
2.2 Wechselkurse und FDI	6
2.2.1 Geldpolitik und Wechselkurse	6
2.2.2 FDI-Entwicklungen.....	9
2.3 Entwicklung des Außenhandels	10
2.3.1 Welthandel und Industrieproduktion.....	10
3. Aktuelle Lage und kurzfristige Prognose der österreichischen Außenwirtschaft	14
3.1 Aktuelle Lage im Warenaußenhandel	15
3.2 Aktuelle Lage im Dienstleistungsaußenhandel	21
3.3 Österreichischer Außenhandel: Erwartungen und kurzfristige Prognose 2020 und 2021	26
3.4 Prognoserisiken.....	35
4. Mittelfristige Handelsentwicklungen	38
4.1 Einleitung	38
4.2 Strukturelle Veränderungen im Welthandelssystem	38
4.2.1 Globale Wertschöpfungsketten	39
4.2.2 Veränderung in der Wirtschaftsstruktur.....	42
4.3 Schlussfolgerungen	44
5. Literatur	46

FIW-Jahresgutachten

Abbildungsverzeichnis	Seite
Abbildung 2.1: Nominelle Wechselkursentwicklung des Euro gegenüber wesentlichen Weltwährungen	6
Abbildung 2.2: Entwicklung des globalen Rohstoffpreisindex	8
Abbildung 2.3: FDI-Flüsse in den wichtigsten Industrie- und Schwellenländern	9
Abbildung 2.4: FDI-Bestände in den wichtigsten Industrie- und Schwellenländern	10
Abbildung 2.5: Entwicklung des Welthandels (real) und der globalen Industrieproduktion	11
Abbildung 2.6: Einkommenselastizität des Handels	12
Abbildung 2.7: Entwicklung der Warenimporte (real) in den wichtigsten Industrie- und Schwellenländern	13
Abbildung 3.1: Lockdown-Intensität Österreichs im internationalen Vergleich	14
Abbildung 3.2: Entwicklung der österreichischen nominellen Warenexporte und -importe	16
Abbildung 3.3: Finanzmarktkrise 2008/09 und COVID-19-Krise im Vergleich	17
Abbildung 3.4: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Warenexporte nach Regionen und Top-5-Exportmärkten	19
Abbildung 3.5: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Warenexporte nach Warengruppen (SITC)	20
Abbildung 3.6: Entwicklung der realen Dienstleistungsexporte und -importe Österreichs laut VGR	21
Abbildung 3.7: Finanzmarktkrise 2008/09 und COVID-19-Krise im Vergleich	22
Abbildung 3.8: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Dienstleistungsexporte laut Zahlungsbilanz nach Regionen und Top-5-Exportmärkten	24
Abbildung 3.9: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Dienstleistungsexporte laut Zahlungsbilanz nach Dienstleistungsarten	26
Abbildung 3.10: Beurteilung und Erwartung von Aufträgen bzw. Exportaufträgen der österreichischen Sachgütererzeugung	28
Abbildung 3.11: Erholungspfad der Warenexporte in der COVID-19-Krise und der Finanzmarktkrise 2008/09 im Vergleich	29
Abbildung 3.12: Wachstum der österreichischen Exportmärkte 2018, 2019 und Prognose 2020 und 2021 nach Regionen und Top-5-Exportmärkten	30
Abbildung 3.13: Beurteilung und Erwartung von Aufträgen der österreichischen Dienstleister im Vergleich zur österreichischen Sachgütererzeugung	32
Abbildung 3.14: Wachstumsbeitrag der Nachfragekomponenten zum BIP, real	33
Abbildung 3.15: Prognose der internationalen Wirtschaftsentwicklung in Alternativszenarien im Vergleich	35
Abbildung 3.16: Warenexportprognose in Alternativszenarien	36
Abbildung 4.1: Weltweiter Unsicherheits-Index (World Uncertainty Index) 2005 bis 2020	39
Abbildung 4.2: Zusammenhang zwischen BIP-Rückgang in der EU und Handelbarkeit von Sektoren	43

FIW-Jahresgutachten

Übersichtsverzeichnis	Seite
Übersicht 2.1: Reale BIP-Entwicklung in den wichtigsten Volkswirtschaften	4
Übersicht 2.2: Reale BIP-Entwicklung der wichtigsten österreichischen Handelspartner	5
Übersicht 3.1: Österreichs Warenaußenhandel im Überblick	15
Übersicht 3.2: Entwicklung des österreichischen Warenaußenhandels nach Regionen und Top-10-Exportmärkten	18
Übersicht 3.3: Entwicklung des österreichischen Warenaußenhandels nach Warengruppen	20
Übersicht 3.4: Österreichs Dienstleistungsaußenhandel lt. VGR im Überblick	22
Übersicht 3.5: Entwicklung des österreichischen Dienstleistungsaußenhandels laut Zahlungsbilanz nach Regionen und Top-10-Exportmärkten	23
Übersicht 3.6: Entwicklung des österreichischen Dienstleistungsaußenhandels laut Zahlungsbilanz nach Dienstleistungsarten	25
Übersicht 3.7: Prognose des österreichischen Außenhandels und weiterer Kennzahlen	27
Übersicht 3.8: Zahlungsbilanzprognose des WIFO	34
Übersicht 4.1: Reaktionen von Unternehmen auf Lieferschwierigkeiten	42
Übersicht 4.2: Globale Exportrückgänge für das Jahr 2020	44

Executive Summary

Die COVID-19-Pandemie hat die Weltwirtschaft vor allem im 2. Quartal des Jahres 2020 erfasst und zu massiven gesundheitlichen und wirtschaftlichen Folgen geführt. Als Ergebnis dieser Krise wird die Weltwirtschaft in diesem Jahr um rund 4,5% schrumpfen. Ein so dramatischer Einbruch ist seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs einzigartig und hinterlässt aktuell tiefe Spuren in den meisten Volkswirtschaften der Welt. Auch Österreich ist von der Pandemie direkt betroffen und so mussten gesundheitspolitische Maßnahmen unbekanntem Ausmaßes ergriffen werden. Das 2. Quartal war durch Einschränkungen der Wirtschaftstätigkeit durch die verordneten Ausgangs- und Verkehrsbeschränkungen gekennzeichnet. Die meisten der wichtigsten Handelspartner mussten zu ähnlich drastischen Maßnahmen greifen.

Die COVID-19-Pandemie hatte hierdurch auch einen massiven Einfluss auf die internationalen Wirtschaftsaktivitäten und somit auf die österreichische Außenwirtschaft. Das vorliegende Oktober-Update zum FIW-Jahresgutachten "Die österreichische Außenwirtschaft" vom Februar 2020 nimmt die COVID-19-Pandemie zum Anlass und präsentiert eine neue kurzfristige Prognose für die Entwicklung der österreichischen Außenwirtschaft in den Jahren 2020 und 2021. Sie beruht auf Informationen über die österreichische Wirtschafts- und Außenhandelsentwicklung im ersten Halbjahr 2020 und auf internationalen Prognosen zu den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

Die Hauptergebnisse der kurzfristigen Außenwirtschaftsprognose können folgendermaßen zusammengefasst werden: Die österreichischen Waren- und Dienstleistungsexporte werden im Jahr 2020 im Vergleich zu 2019 real um 12,4% niedriger ausfallen. Die Gesamtimporte werden über denselben Beobachtungszeitraum (ebenfalls real betrachtet) um 10,6% schrumpfen. Da die Exporte stärker von der COVID-19-Pandemie als die Importe betroffen sind, wird der Beitrag der Nettoexporte zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum somit im Jahr 2020 mit einem Minus von 1,3 Prozentpunkten relativ deutlich negativ ausfallen. Im Jahr 2019 war der Beitrag der Nettoexporte zum BIP-Wachstum mit +0,4 Prozentpunkten noch leicht positiv. Die Außenhandelsbeziehungen Österreichs tragen somit zum Teil zur gesamtwirtschaftlichen Rezession in Höhe von 6,8% bei.

Die vorgelegte Prognose unterstellt, dass in den kommenden Monaten zwar wiederholte und steigende Neuinfektionen auftreten, diese aber ohne neuerlichen (globalen oder auch europäischen) Lockdown in größerem Ausmaß eingedämmt werden können. Die aktuellen Entwicklungen im Oktober 2020 lassen diese Annahme als möglicherweise zu optimistisch erscheinen. Das in der Prognose unterstellte zeitliche Muster für die weitere Entwicklung geht jedoch davon aus, dass sich die Wirtschaftserholung, die sich für das 3. Quartal abzeichnet, im 4. Quartal stark abgeschwächt fortsetzen wird. Nichtsdestotrotz stellt die Möglichkeit von neuerlichen Ausgangs-, Verkehrs- und Reisebeschränkungen in ähnlicher Intensität wie im Frühjahr (letzteres über den Dezember hinaus) ein Abwärtsrisiko für die präsentierte Prognose und vor allem für die Einschätzung der Entwicklung für das Jahr 2021 dar.

Die COVID-19-Pandemie trifft den österreichischen Dienstleistungsaußenhandel in einem noch stärkeren Ausmaß als den Warenhandel. Durch die starke Betroffenheit des Dienstleistungshandels ist die COVID-19-Krise somit in ihren kurzfristigen negativen Folgen auch umfassender als die Große Rezession infolge der Finanzmarktkrise 2008/09. Mittelfristig könnte die Krise jedoch schneller beendet werden können, falls eine nachhaltige Lösung für die Gesundheitskrise gefunden werden kann. Das nach wie vor große Ausmaß an

COVID-19-bedingter Unsicherheit im Wirtschaftssystem dämpft zusätzlich die Nachfrage nach Investitionsgütern, Maschinen und Kraftfahrzeugen. Diese Bereiche sind für die österreichische Außenwirtschaftsentwicklung auf der gesamtwirtschaftlichen Ebene maßgeblich und somit wird eine nachhaltige Erholung erst durch das Verschwinden dieser Unsicherheit erfolgen können.

Die aktuell vorliegenden Zahlen und Prognosen legen nahe, dass China mittelfristig seinen rasanteren Aufholprozess fortsetzen wird können und ein noch größeres Gewicht in den internationalen Handelsbeziehungen erlangen wird. Das Wettrennen zwischen den USA und China, um die globale Technologieführerschaft und die Bedeutung als Wirtschaftsmacht Nummer eins, wird sich hierdurch weiter verschärfen. Europa und die EU haben sich in dieser Auseinandersetzung nur wenig positioniert. Andere bedeutende Schwellenländer, wie etwa Indien oder Brasilien, leiden sehr stark unter den negativen wirtschaftlichen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie und somit könnte der allgemeine Konvergenzprozess zwischen einigen Schwellenländern und den entwickelten Ländern der letzten Jahre erlahmen.

Als Reaktion auf COVID-19 könnten die globalen Wertschöpfungs- und Lieferketten neu ausgerichtet und teilweise verkürzt werden. Eine Diskussion über das Ausmaß und die Organisation von strategischen Produktionen sowie das Anlegen und Betreiben von Lagern wird in der wirtschaftspolitischen Debatte eine Rolle spielen. In diesem Bereich sollte das Thema Resilienz von Wertschöpfungsketten und Lieferbeziehungen im Zentrum der Debatte stehen.

1. Einleitung

Harald Oberhofer

Im Jahresgutachten zur Entwicklung der österreichischen Außenwirtschaft vom Februar 2020 wurden die internationalen Handelskonflikte, der Brexit und das Phase-1-Abkommen zwischen China und den USA als Hauptrisikofaktoren für die Prognose der Entwicklung der österreichischen Außenwirtschaft eingestuft. **COVID-19 war zum Erstellungszeitpunkt Ende Jänner/Anfang Februar 2020 ein regional begrenztes Phänomen mit vermuteten überschaubaren ökonomischen Effekten für Europa und Österreich.** Auf Basis der Informationslage zu Beginn des Jahres ging die Prognose für 2020 und 2021 von einem Wachstum der österreichischen Gesamtexporte zu konstanten Preisen von 2,3% bzw. 2,9% aus (Oberhofer et al., 2020). Ein paar Wochen später erreichte das COVID-19-Virus Europa und etwas später auch die USA. Am 25. Februar verzeichnete Österreich die ersten beiden positiv getesteten Personen.

Was danach folgte ist in der globalen Wirtschaftsgeschichte einzigartig. Anfang April 2020 hatten rund 90 Länder Ausgangs-, Verkehrs- und/oder Reisebeschränkungen in Kraft gesetzt. Somit befand sich mehr als die halbe Weltbevölkerung in einem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lockdown¹⁾. Die COVID-19-Pandemie hatte den Großteil der globalen Wirtschaft und vor allem grenzüberschreitende Wirtschaftsaktivitäten zum Erliegen gebracht²⁾. Durch die Verhängung von restriktiven Ausgangs- und Verkehrsbeschränkungen wurde vielen Wirtschaftsbereichen wie etwa den (persönlichen) Dienstleistungen, der Gastwirtschaft und dem Tourismus die Geschäftsgrundlage gesetzlich entzogen (Oberhofer, 2020). **Die COVID-19-Pandemie hat durch die notwendigen gesundheitspolitischen Maßnahmen einen stärkeren Wirtschaftseinbruch als die Finanzkrise der Jahre 2008/09 verursacht.** Aktuelle Schätzungen der OECD gehen von einer globalen Rezession in Höhe von 4,5% für das Jahr 2020 aus (siehe Kapitel 2 und OECD, 2020A). Während der Akutphase der Finanzmarktkrise schrumpfte die weltweite Wirtschaftsleistung im Jahr 2009 zum Vergleich hierzu lediglich um 0,1%.

Österreich ist eine kleine offene Volkswirtschaft. Seine grenzüberschreitenden Handelsbeziehungen bilden einen wesentlichen Bestandteil des gesamten Wirtschaftssystems. Österreichs Wirtschaft profitiert nicht nur durch ihre Exporte, die zu einer zusätzlichen Produktion und Beschäftigung führen, sondern auch durch Importe von Endprodukten und Vorleistungen, die den heimischen KonsumentInnen und Unternehmen zugutekommen. Ein wirtschaftlicher Lockdown, wie zur (ersten) Hochphase der COVID-19-Pandemie im Frühjahr des Jahres, trifft das Land somit stärker als andere (weniger offene) Volkswirtschaften. Die eingeschränkten Handels- und Produktionsmöglichkeiten und vor allem das fast vollständige Erliegen des grenzüberschreitenden Tourismus haben ihre Spuren in der österreichischen Wirtschaft hinterlassen. **Die aktuelle Konjunkturprognose des WIFO geht als Folge der COVID-19-Krise von einem Rückgang des österreichischen BIP um 6,8% im Jahr 2020 aus. Im Jahr 2021 könnte ein Wachstum von 4,4% folgen (Schiman, 2020).**

¹⁾ Siehe <https://www.euronews.com/2020/04/02/coronavirus-in-europe-spain-s-death-toll-hits-10-000-after-record-950-new-deaths-in-24-hou>.

²⁾ Detaillierte Analysen zu den ökonomischen Folgen von COVID-19 und möglichen handelspolitischen Reaktionen liefern Baldwin - Weder di Mauro (2020) und Baldwin - Evenett (2020).

Die COVID-19-Pandemie und deren ökonomische Folgen werden in diesem Oktober-Update zum Jahresgutachten 2020 zum Anlass genommen, vollständig neue Prognosen und Einschätzungen zur zukünftigen österreichischen Außenwirtschaftsentwicklung vorzulegen. Die Ergebnisse aus dem ursprünglichen Gutachten wurden durch die Pandemie und die notwendigen gesundheitspolitischen sowie wirtschaftsbeschränkenden Maßnahmen, vor allem was die kurzfristige Betrachtung betrifft, obsolet. Mittelfristig und nach dem Überwinden der Gesundheitskrise dürften die Themen aus dem ursprünglichen Jahresgutachten, wie etwa die Handelskonflikte und die Reaktion der Handelspolitik auf die klimapolitischen Vorgaben, wieder ins Zentrum rücken. Kurzfristig werden uns die Folgen der COVID-19-Pandemie sowie die Unsicherheit über die Entwicklung in den nächsten Wochen und Monaten schwerpunktmäßig begleiten und werden aus diesem Grund in den Fokus dieses Updates gerückt.

Das vorliegende Update zum Jahresgutachten zur österreichischen Außenwirtschaft widmet sich in **Kapitel 2 den internationalen Rahmenbedingungen**. Wenig überraschend sind diese durch die gesundheitspolitischen Maßnahmen und den allgemein beobachtbaren globalen Abschwung gekennzeichnet. **Die tiefe Rezession vor allem im 2. Quartal 2020 hinterlässt seine Spuren im internationalen Handel, im grenzüberschreitenden Tourismus sowie bei den ausländischen Direktinvestitionen (FDI).** Ein detaillierter Überblick zu den aktuellen Entwicklungen **für Österreich und der Handelspartner wird im Kapitel 3** gegeben. Dieses Kapitel beinhaltet darüber hinaus eine detaillierte **Prognose für die österreichische Außenwirtschaftsentwicklung für die Jahre 2020 sowie 2021**. Eine weitreichende und quantitativ abgesicherte Prognose für die weitere Entwicklung der globalen und österreichischen Außenwirtschaftsaktivität über das Jahr 2021 hinaus ist aufgrund der großen Unsicherheit über die zukünftige Entwicklung der COVID-19-Pandemie nicht möglich. **Das Update des Jahresgutachtens widmet sich jedoch trotzdem in Kapitel 4 einer Diskussion zu den mittelfristig zu beobachtbaren Trends und liefert eine hauptsächlich qualitative Einschätzung dieser Phänomene.**

Die österreichischen Gesamtexporte von Waren und Dienstleistungen werden im Jahr 2020 im Vergleich zum Vorjahr real um 12,4% einbrechen. Dieses Ergebnis stützt sich auf eine rezente Prognose der österreichischen Exportentwicklung, welche auf Basis der verfügbaren Informationen über die Wirtschafts- und Handelsentwicklung im ersten Halbjahr, Vorlaufindikatoren aus dem WIFO-Konjunkturtest und Prognosen zu den internationalen Rahmenbedingungen durchgeführt wurde. Die Prognose geht dabei davon aus, dass kein neuerlicher (globaler oder auch europäischer) Lockdown in ähnlicher Intensität wie im Frühjahr verhängt werden muss. Die aktuellen Entwicklungen der Infektionszahlen lassen diese Annahme als möglicherweise zu optimistisch erscheinen. Das in der Prognose unterstellte zeitliche Muster für die weitere Entwicklung geht jedoch davon aus, dass sich die Wirtschaftserholung, die sich im 3. Quartal aufgrund von Nachzieheffekten nach den ersten Lockerungsschritten bei den Eindämmungsmaßnahmen über den Sommer in den Konjunkturindikatoren abzeichnet, im 4. Quartal deutlich abschwächt. **Die Gesamtimporte werden 2020 real um 10,6% sinken.** Der Beitrag der Nettoexporte zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum wird im Jahr 2020 mit -1,3 Prozentpunkten deutlich negativ ausfallen. Die Außenhandelsbeziehungen Österreichs tragen somit zum Teil zur gesamtwirtschaftlichen Rezession in Höhe von 6,8% bei³⁾.

³⁾ Laut aktueller WIFO-Prognosen liefert die Inlandsnachfrage mit dem Privaten Konsum und den Bruttoanlageinvestitionen mit -3,5 Prozentpunkten und -1,4 Prozentpunkten die größten negativen Beiträge zu Rezession (Schiman, 2020).

Im Gegensatz zu der Finanzkrise 2008/09 und der Außenwirtschaftsentwicklung der Vorkrisenjahre trifft die COVID-19-Pandemie den Außenhandel auf breiter Basis. Konnte noch im Jahr 2019 eine "Zweiteilung" der Wirtschaft mit einer dynamischen Entwicklung des Dienstleistungshandels bei gleichzeitig schwachem Warenaußenhandel und schwacher Sachgüterproduktion beobachtet werden, so treffen die Gesundheitsmaßnahmen besonders den grenzüberschreitenden Dienstleistungshandel. Überproportional betroffen ist der Tourismus. **So wird für den Reiseverkehr mit einem realen Rückgang der Exporte um mehr als 32% gerechnet.**

Für das Jahr 2021 gehen die durchgeführten (kurzfristigen) Prognosen von einem kräftigen Wachstum aus, welches jedoch die Verluste aus diesem Jahr nicht vollständig kompensieren kann. Das Niveau der österreichischen Außenwirtschaftsaktivitäten bleibt somit auch bei einer positiven Entwicklung der COVID-19-Pandemie auf absehbare Zeit unterhalb des Vorkrisenniveaus. Wie schnell das Vorkrisenniveau tatsächlich wieder erreicht bzw. übertroffen werden wird, ist in der aktuellen Situation schwer einschätzbar. Sollte in den kommenden Monaten ein neuerlicher Lockdown in Österreich und wichtigen Handelspartnern in vergleichbarem Ausmaß wie im Frühjahr notwendig sein, wäre kaum Spielraum für eine Erholung der österreichischen Außenwirtschaft gegeben. **Zur weiteren Stabilisierung und mittelfristigen Erholung der Wirtschaft bedarf es einer stabilen gesundheitspolitischen Lage. Die meisten Volkswirtschaften, die die Gesundheitskrise besser bewältigt haben, waren auch ökonomisch weniger stark negativ betroffen.** Der aktuelle zu beobachtende Anstieg der Infektionszahlen in ganz Europa und erste neuerliche Lockdown-Maßnahmen deuten jedoch darauf hin, dass die wichtigsten Handelspartner Österreichs wiederum wirtschaftliche Einschränkungen verhängen werden (müssen), bzw. dies bereits tun. Für den österreichischen Wintertourismus wird die Entwicklung der Infektionszahlen in Österreich in den nächsten Wochen entscheidend sein.

Für die mittelfristige Erholung des internationalen Handels wird es unter der Annahme keiner weiteren Lockdown-Maßnahmen entscheidend sein, inwiefern die wirtschaftlichen Unterstützungsmaßnahmen und Rettungspakete strukturelle Schäden in den einzelnen Volkswirtschaften vermeiden werden können. Die EU sowie die Mitgliedstaaten haben Rettungsschirme in bisher unbekanntenen Dimensionen geschnürt. Diese Pakete verfolgen das Ziel strukturelle Schäden, welche allein durch die COVID-19-Maßnahmen entstehen könnten, zu verhindern. Hier geht es vor allem um wirtschaftlich unverschuldete Marktaustritte. Sollten diese nicht großflächig verhindert werden können, so dürfte die Erholung der Weltwirtschaft durch die Notwendigkeit von Neuausrichtungen von Lieferbeziehungen und Wertschöpfungsketten noch länger auf sich warten lassen.

2. Internationale Rahmenbedingungen

Vasily Astrov und Robert Stehrer

2.1 Konjunktorentwicklung

2.1.1 Globale Konjunkturentwicklung

Die COVID-19-Pandemie verursachte einen Einbruch des Wachstums der Weltwirtschaft um geschätzte **-4,5%** im Jahr 2020 (OECD, 2020A), was einen historisch einmaligen Wachstumseinbruch bedeutet. Im Vergleich dazu sank das globale Wachstum der Wirtschaft in der Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2009 um 0,1%. Dieser Pandemie-bedingte globale Wachstumseinbruch folgte einer sich bereits abschwächenden Entwicklung der Weltwirtschaft. So wuchs die Weltwirtschaft durchschnittlich etwas mehr als 3% in den Jahren 2015 bis 2018 und 2,6% im Jahr 2019 (Übersicht 2.1).

Europa ist besonders stark vom COVID-19- verursachten Wachstumseinbruch betroffen. Für den Euro-Raum 19 wird ein Rückgang des Bruttoinlandsproduktes von **7,9%** prognostiziert. Im Vergleich dazu wird erwartet, dass die Wirtschaft in den USA um 3,8% und in Japan um 5,8% schrumpft. Für China wird weiterhin ein positives Wachstum von 1,8% im Jahr 2020 unterstellt (OECD, 2020A). Innerhalb Europas wird erwartet, dass der Wachstumseinbruch mit 5,5% in der für Österreich wichtigen EU 11 (mittel- und osteuropäische Nachbarländer) und mit 4,7% in den MOSOEL 23 etwas geringer ausfällt.

Übersicht 2.1: Reale BIP-Entwicklung in den wichtigsten Volkswirtschaften
Veränderung gegen das Vorjahr in %

	2015	2016	2017	2018	2019	2020 Prognose	2021 Prognose
Welt	3,3	3,1	3,7	3,4	2,6	-4,5	5,0
Euro-Raum 19	2,0	1,9	2,6	1,8	1,3	-7,9	5,1
USA	2,9	1,6	2,4	2,9	2,3	-3,8	4,0
Japan	1,2	0,5	2,2	0,3	0,7	-5,8	1,5
EU 11	3,9	3,2	5,0	4,5	3,7	-5,5	3,8
MOSOEL 23	1,3	1,9	4,1	3,3	2,2	-4,7	3,4
China	7,0	6,8	6,9	6,7	6,1	1,8	8,0

Anmerkung: EU 11 umfasst Tschechische Republik, Slowakei, Slowenien, Ungarn, Polen, Rumänien, Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Kroatien. MOSOEL 23 umfasst EU 11, Albanien, Bosnien und Herzegowina, Weißrussland, Kasachstan, Moldau, Montenegro, Nordmazedonien, Serbien, Russland, Türkei, Ukraine, Kosovo.

Quelle: Welt, Euro-Raum 19, USA, Japan and China: OECD (2020A). EU 11 und MOSOEL 23: wiiw und wiiw Prognose September 2020.

Obwohl für das Jahr 2021 ein globales Wachstum von **5%** prognostiziert wird, wird das Niveau des Bruttoinlandsproduktes im Jahr 2021 in vielen Regionen unterhalb des Niveaus von 2019 liegen. Jedoch kann bei einer weiteren Verbreitung der Pandemie trotz entsprechend notwendigen Gegenmaßnahmen das globale Wachstum um 2 bis 3 Prozentpunkte geringer ausfallen (OECD, 2020A). Aufgrund der sich wieder aktuell stärker entwickelnden Infektionszahlen könnte sich daher für 2021 auch ein wesentlich geringeres Wachstum ergeben. Trotz der prognostizierten positiven und relativ hohen Wachstumsraten wird das Niveau des BIP im Jahr 2021 weit unter dem Niveau, das vor der Pandemie erwartet wurde, liegen. Dies ist insbesondere für den Euro-Raum 19, Japan, die EU 11 und MOSOEL 23 der Fall. Nur in China sollte das BIP-Niveau schon wieder über dem Niveau des Jahres 2019 liegen.

Noch verheerendere wirtschaftliche Auswirkungen der Pandemie konnten durch fiskal- und geldpolitische Maßnahmen abgefedert werden. Die Zentralbanken lockerten die Geldpolitik weiter oder haben es angekündigt, was die Zinssätze über längere Zeit auf dem historisch niedrigen Niveau halten werden. Eine Reihe von fiskalpolitischen Maßnahmen (inklusive arbeitsplatzerhaltender Maßnahmen und Stützungsprogramme für Haushaltseinkommen) verhinderte eine stärkere Kontraktion der Weltwirtschaft. Vor einer voreiligen Straffung der Maßnahmen wird jedoch gewarnt, vor allem solange die weitere Entwicklung der Pandemie unklar und der prognostizierte Aufschwung fragil bleibt (OECD, 2020A)⁴.

2.1.2 Konjunktorentwicklung in den wichtigsten österreichischen Handelspartnern

Die durch die Pandemie hervorgerufenen Wachstumseinbrüche haben auch viele der für Österreich wichtigen Handelspartner sehr stark getroffen. Für den Euro-Raum 19 wird erwartet, dass das BIP im Jahr 2020 um 7,9% einbricht (Übersicht 2.1). Die Wachstumseinbrüche in den wichtigsten österreichischen Handelspartnerländern sind noch stärker ausgeprägt. So geht die OECD für Italien von -11,2%, und für Frankreich von -10,6% aus (Übersicht 2.2). Von den europäischen Handelspartnern sind die erwarteten Rückgänge in Deutschland (-6,3%), der Schweiz (-7,7%), Tschechien (-6,6%), Ungarn (-6,5%), und Polen (-4,4%) zwar etwas geringer als im Euro-Raum 19, jedoch auch beträchtlich. Die Einbrüche in den für Österreich wichtigsten nicht-europäischen Handelspartnern sind mit -3,8% in den USA und +1,8% in China hingegen wesentlich moderater.

Übersicht 2.2: Reale BIP-Entwicklung der wichtigsten österreichischen Handelspartner
Veränderung gegen das Vorjahr in %

	2015	2016	2017	2018	2019	2020 Prognose	2021 Prognose
1 Deutschland	1,5	2,2	2,6	1,3	0,6	-6,3	5,3
2 USA	2,9	1,6	2,4	2,9	2,3	-3,8	4,0
3 Italien	0,8	1,3	1,7	0,8	0,3	-11,2	6,1
4 Schweiz	1,3	1,7	1,8	2,8	0,9	-7,7	5,7
5 Frankreich	1,1	1,1	2,3	1,8	1,5	-10,6	7,6
7 Ungarn	3,8	2,2	4,3	5,1	4,9	-6,5	3,0
6 Tschechien	5,4	2,5	5,2	3,2	2,3	-6,6	3,9
8 Polen	3,8	3,1	4,9	5,3	4,1	-4,4	3,5
9 Großbritannien	2,4	1,9	1,9	1,3	1,5	-9,7	6,0
10 China	7,0	6,8	6,9	6,7	6,1	1,8	8,0

Quelle: Deutschland, Italien, Frankreich und Vereinigtes Königreich: Eurostat; Prognosen: Europäische Kommission (2020A). USA und China: OECD (2020A). Schweiz: Eurostat; Prognosen: OECD (2020A). Tschechien, Ungarn und Polen: wiiw Annual Database; Prognosen: wiiw.

Der für 2021 prognostizierte Aufschwung ist in den wichtigsten Handelspartnern Österreichs zu schwach, um die COVID-19-bedingten Einbrüche vollständig zu kompensieren. Gemäß den prognostizierten Wachstumsraten (Übersicht 2.1) wird nur Chinas BIP etwa 10% über dem BIP des Jahres 2019 liegen; das BIP der USA wird im besten Fall gerade jenes des Jahres 2019 erreichen. Hingegen wird das BIP in den für Österreich wichtigsten europäischen Handelspartnern trotz des erwarteten Aufschwunges im Jahr 2021 noch unter dem BIP des

⁴ Siehe auch "Borrow to fight economic impact of pandemic, says World Bank's chief economist" (<https://www.ft.com/content/0582e495-765a-46a1-98f9-ac48e80a139c>) und "IMF calls on rich nations to boost public investment" (<https://www.ft.com/content/fc7ad858-0fdd-401e-bce5-796a8353ba30>).

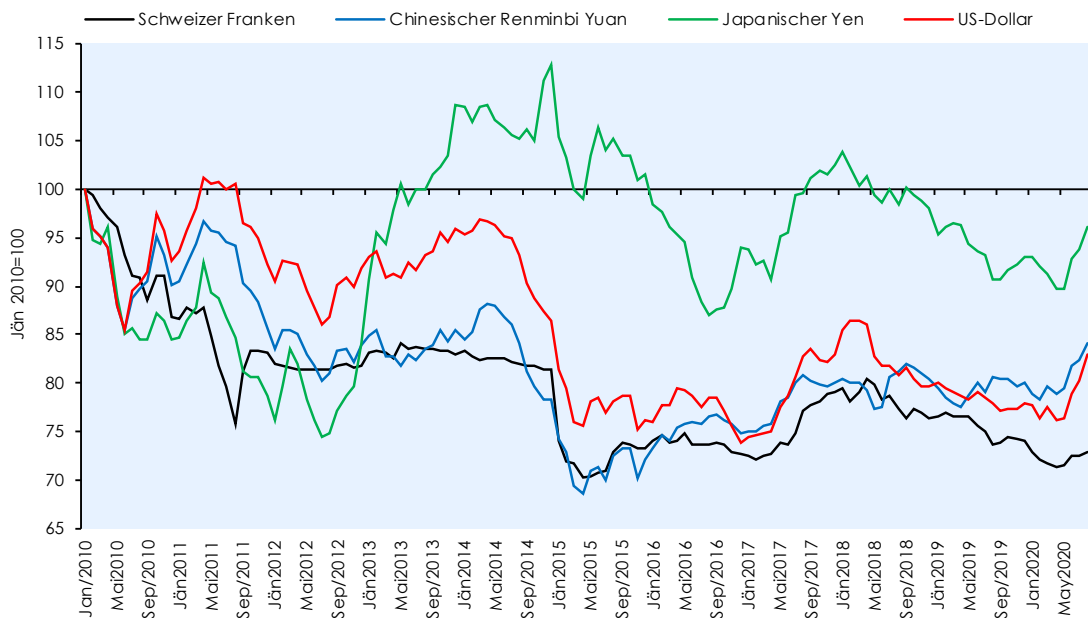
Jahres 2019 liegen. Dies ist insbesondere für Italien (-6%), die Schweiz, Tschechien und das Vereinigte Königreich der Fall. Auch die weiteren Länder werden BIP-Niveaus von etwa 1% bis 2% unter dem des Jahres 2019 aufweisen. Sollte die COVID-19-Pandemie noch länger anhalten, oder sich wieder verschärfen und weitere stärkere Gegenmaßnahmen und wirtschaftliche Beschränkungen getroffen werden müssen, könnte der mögliche Aufschwung im Jahr 2021 wesentlich schwächer ausfallen und das BIP-Niveau im Vergleich zu 2019 noch wesentlich geringer sein.

2.2 Wechselkurse und FDI

2.2.1 Geldpolitik und Wechselkurse

Die jüngsten Wechselkursbewegungen zwischen den wichtigsten Weltwährungen waren vor allem durch die realwirtschaftlichen Entwicklungen und weniger durch geldpolitische Diskrepanzen geprägt. Die sich bereits im Jahr 2019 abzeichnenden Wachstumsverlangsamungen und gestiegenen Unsicherheiten hatten – wenn auch in einem viel geringeren Ausmaß als in der Finanzkrise 2009 – eine Kapitalflucht in die Währungen zur Folge, die als "sichere Häfen" gelten. Dies erklärt im Wesentlichen, warum der Japanische Yen, der US-Dollar und der Schweizer Franken seit Jänner 2018 bis etwa Ende 2019 um jeweils 10,4%, 8,9% und 7% gegenüber dem Euro nominell aufgewertet haben. Bei der Aufwertung vom US-Dollar, vor allem in der ersten Jahreshälfte 2018, hat auch die massive Rückführung der US-amerikanischen FDI aus Europa infolge der Steuerreformen von Präsidenten Trump eine Rolle gespielt. Dagegen ist der nominelle Wechselkurs des Chinesischen Renminbi zum Euro in etwa konstant geblieben (Abbildung 2.1).

Abbildung 2.1: Nominelle Wechselkursentwicklung des Euro gegenüber wesentlichen Weltwährungen



Anmerkung: Wechselkurse ausgedrückt als jeweilige nationale Währung je Euro. Ein steigender (fallender) Index zeigt daher eine Aufwertung (Abwertung) des Euro an.
Quelle: Eurostat, wiw-Berechnungen.

Seit dem Ausbruch der COVID-19-Krise kam es zu einer Aufwertung des Euros. Der Anstieg des Wechselkurses ist besonders stark zum US-Dollar (+8,5%) und zum Chinesischen Renminbi (+7,4%) ausgeprägt. Gegenüber dem Japanischen Yen lag die Aufwertung bei 4,5%. Lediglich gegenüber dem Schweizer Franken blieb der Wechselkurs in etwa konstant (+1,1%). Die wahrscheinlichen Gründe für die Aufwertung des Euro sind, dass Europa bislang besser als die USA mit der COVID-19-Krise zurechtkommt und sich die EU-Staaten auf ein großes Corona-Wiederaufbauprogramm einigen konnten. Damit einhergehend kann auch die Vereinbarung über die "Corona-Bonds" den Euro beflügeln. Auf dem US-Dollar lastet auch durch die Ankündigung der US-Notenbank Fed, in Zukunft etwas höhere Inflationsraten zuzulassen, etwas Druck.

Wie bereits vor dem Ausbruch der COVID-19-Krise wird die Wechselkursdynamik durch geldpolitische Maßnahmen nur wenig beeinflusst werden. Die globale Unsicherheit hinsichtlich der Entwicklung der COVID-19-Pandemie bleibt der bestimmende Faktor. Die führenden Notenbanken haben schon seit Anfang 2019 ihre Rhetorik wesentlich expansiver gestaltet und im Sommer 2019 auch konkrete Schritte in Richtung geldpolitische Lockerung vorgenommen. Die US-Fed hatte beispielsweise ihren Leitzins im Laufe des Jahres 2019 bereits dreimal um insgesamt 0,75 Prozentpunkte auf 1,5% bis 1,75% gesenkt (jeweils im Juli, September und Oktober 2019)⁵). Auch die EZB hat im September 2019 den Einlagenzinssatz auf -0,5% gesenkt und ein Programm zum Ankauf von Vermögenswerten (das so genannte Asset Purchase Programme in der Höhe von 20 Mrd. € monatlich) wieder aufgenommen⁶). Da diese geldpolitische Lockerungsmaßnahmen weitgehend parallel erfolgten, haben sich die Zinsdifferenziale zwischen den einzelnen Währungsräumen und die dadurch bedingten Kapitalflüsse nur wenig verändert.

Diese jüngste geldpolitische Expansion auch schon vor der Pandemie hatte vor allem einen erheblichen Rückgang der Renditen auf Staatsanleihen zur Folge, wobei eine Vielzahl dieser Renditen im negativen Bereich liegt. Die Kreditvergabe an den realen Sektor konnte davon nur mäßig profitieren, weil andere Faktoren wie hohe Unsicherheiten den Niedrigzinseffekt überlagern. Trotzdem hatte die geldpolitische Lockerung einen insgesamt expansiven Effekt, wodurch die negativen Folgen der schon vor der Pandemie steigenden Handelsbarrieren auf das BIP-Wachstum zumindest teilweise wettgemacht werden konnten. Laut Schätzungen des Internationalen Währungsfonds wäre die globale Wachstumsverlangsamung bereits im Jahr 2019 ohne die geldpolitischen Lockerungsmaßnahmen um weitere -0,5 Prozentpunkte noch deutlicher ausgefallen (IWF, 2019). Aufgrund der derzeit herrschenden großen Unsicherheit ist nicht von einer Änderung der geldpolitischen Strategien auszugehen, eher sind weitere Lockerungen zu erwarten. So kündigte die Fed im August an, auch temporär höhere Inflationsraten anstelle des Ziels von 2% zu akzeptieren (sollte die Inflation für eine gewisse Zeit unter diesem Ziel liegen)⁷).

Die sich bereits im Jahr 2019 abzeichnenden geringeren Inflationsraten werden weiter bestehen oder sogar noch weiter zurückgehen. Die Jahre seit der globalen Finanzkrise von 2008/09 waren generell durch ein hohes Maß an Preisstabilität in großen Teilen der Welt gekennzeichnet. Einerseits kam es lange Zeit trotz Arbeitsmarktverbesserung in den führenden

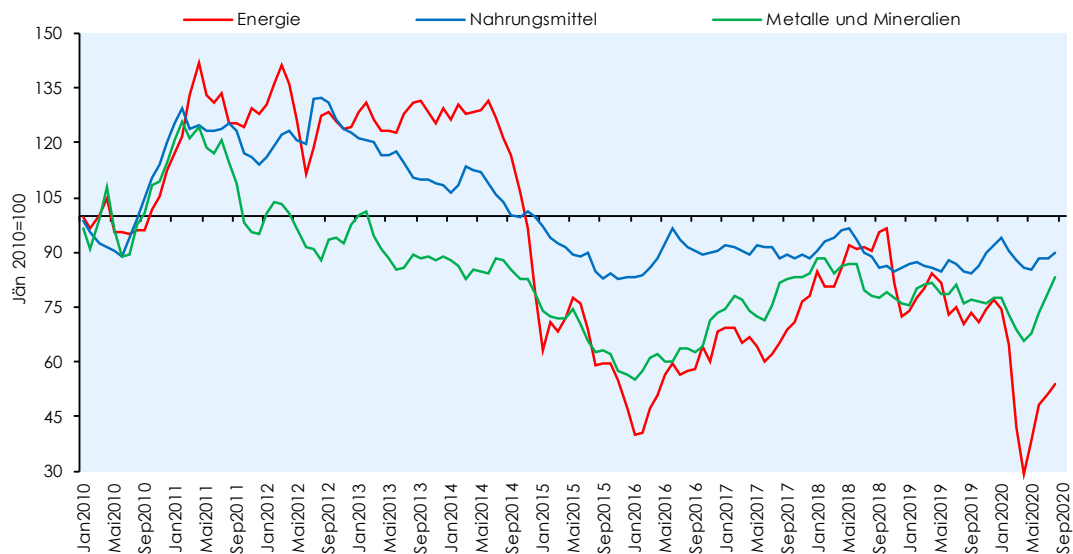
⁵) Siehe z. B. "Fed Decision: Interest rates left unchanged, indicates no changes through 2020", 11. Dezember 2019, <https://www.cnbc.com/2019/12/11/fed-decision-interest-rates.html>.

⁶) <https://www.ecb.europa.eu/press/pr/date/2019/html/ecb.mp190912-08de50b4d2.de.html>.

⁷) Siehe "Fed to tolerate higher inflation in policy shift", <https://www.ft.com/content/e1e59faa-5005-4e1c-9d54-b1a8d4de9586>.

Industriestaaten zu keinen nennenswerten Lohnsteigerungen (der Transmissionsmechanismus der "Phillips-Kurve" war weitgehend gebrochen). Andererseits führten höhere Lohnabschlüsse nicht unbedingt zu höheren Preisen, weil die Gewinnmargen generell rückläufig waren. Im Zuge der jüngsten Wachstumsverlangsamung hat der Inflationsdruck weiter nachgelassen. Im Euro-Raum beispielsweise sank die Inflation 2019 auf 1,2%, was weit unter dem offiziellen Inflationsziel der EZB von knapp unter 2% liegt. Aktuelle Studien weisen sogar auf die Möglichkeit einer globalen Disinflation (und sogar Deflation in den entwickelten Ländern) hin, mit dem Risiko einer Polarisierung der Inflationstrends zwischen den entwickelten Ländern und den Ländern mit mittleren und geringeren Einkommen⁸⁾.

Abbildung 2.2: Entwicklung des globalen Rohstoffpreisindex



Quelle: Weltbank.

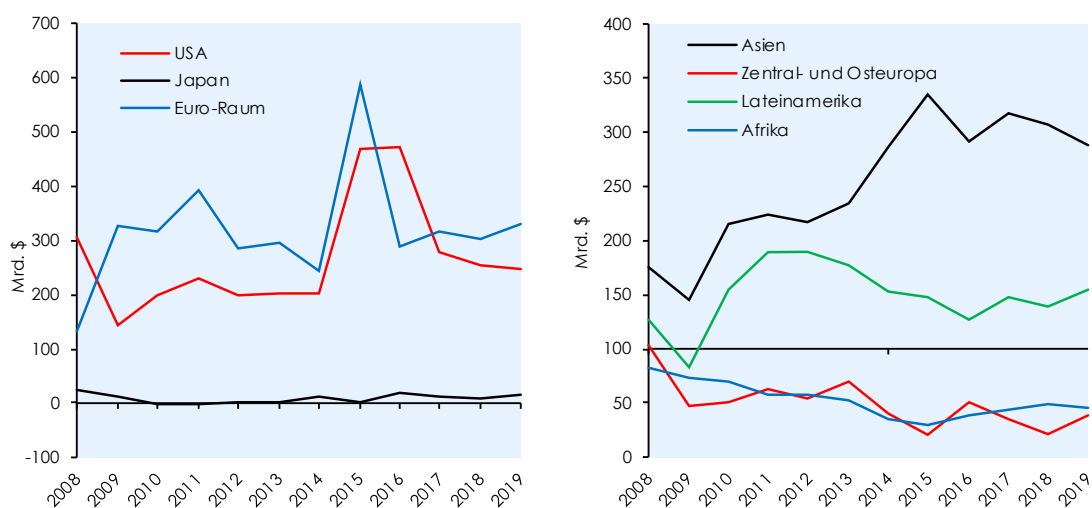
Die COVID-19-Krise führte zu einem anfänglich starken Rückgang der Energiepreise, die sich nun aber wieder erholen (Abbildung 2.2.). Die Rohölpreise 2019 sind hauptsächlich aufgrund geringerer Energienachfrage im Zuge der Konjunkturabflachung sowie der rekordhohen Schieferölproduktion in den USA im Jahresdurchschnitt um 9,5% gesunken. Im Zuge der COVID-19-Krise brachen die Energiepreise stark ein. So sanken die Energiepreise im Zeitraum Jänner bis April 2020 um 60%, begannen sich jedoch wieder zu erholen. Im August 2020 lagen sie noch um 27% unter dem Niveau im Jänner dieses Jahres. Der Einbruch bei Metallen und Mineralien war wesentlich weniger dramatisch und liegen nun sogar über dem Niveau des Jänners 2020 (+7,4%). Die Anstiege der Rohstoffpreise der letzten Monate spiegeln die sich verbessernden Konjunkturerwartungen wider, wobei bei den Energiepreisen auch die drastischen Ölproduktionskürzungen der OPEC eine große Rolle spielen. Die Preise für Nahrungsmittel weisen im Zeitraum Jänner bis August 2020 nur einen relativ leichten Rückgang auf (-4,1%).

⁸⁾ Siehe <https://www.un.org/development/desa/dpad/publication/world-economic-situation-and-prospects-july-2020-briefing-no-139/>.

2.2.2 FDI-Entwicklungen

Die FDI-Flüsse haben sich bis zum Ausbruch der COVID-19-Krise weitgehend stabilisiert. Infolge der von den USA durchgeführten Steuerreform wurden 2018 schätzungsweise etwa 780 Mrd. \$ an US-amerikanischem Kapital auf den US-Markt zurückgeführt⁹⁾. Vor allem die europäischen Länder waren hiervon betroffen und mussten in erster Linie in der ersten Jahreshälfte 2018 starke Abflüsse verbuchen. Als Ergebnis sind die FDI-(Netto-)Zuflüsse nach Europa 2018 auf weniger als 200 Mrd. \$ zurückgegangen (UNCTAD, 2019). Für den Euro-Raum ist der Rückgang wesentlich geringer ausgefallen (Abbildung 2.3). Seitdem sind die FDI-Zuflüsse bis 2019 in den Euro-Raum sogar wieder leicht gestiegen, während die USA einen leichten Rückgang verzeichnen mussten (Abbildung 2.3).

Abbildung 2.3: FDI-Flüsse in den wichtigsten Industrie- und Schwellenländern



Anmerkung: Asien mit Hongkong und Taiwan.
Quelle: UNCTAD, wiw-Berechnungen.

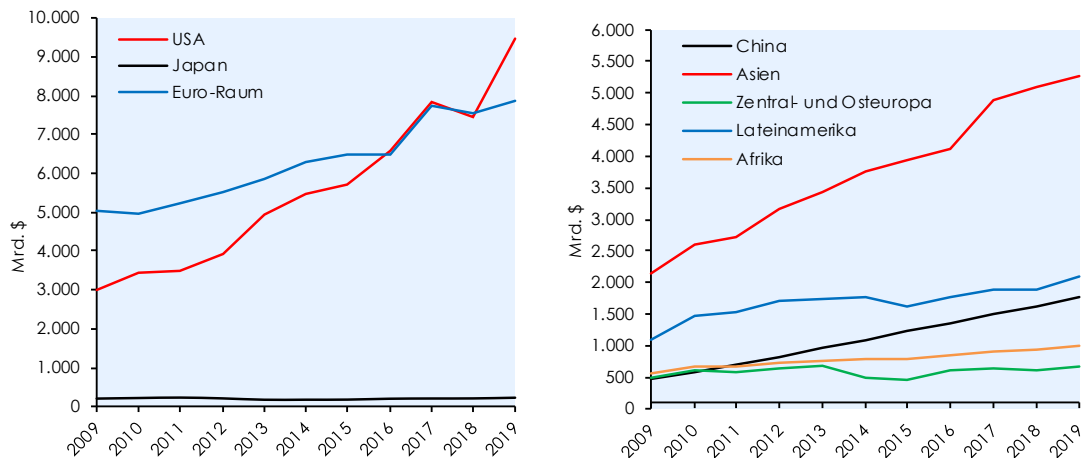
Die FDI-Flüsse in die Entwicklungs- und Schwellenländer blieben seit 2017 bis zur COVID-19-Krise nahezu unverändert; lediglich die Zuflüsse nach Asien sanken um etwa 30 Mrd. \$. Diese Länder waren jedoch weiterhin für mehr als die Hälfte (54%) der globalen FDI-Zuflüsse verantwortlich, wobei mit China, Singapur und Brasilien drei der fünf größten FDI-Empfängerländer weltweit der Gruppe der Schwellenländer angehören. Somit hat sich insgesamt die FDI-Dynamik bis zum Ausbruch der COVID-19-Krise mehr oder weniger stabilisiert, allerdings auf einem etwas niedrigerem Niveau im Vergleich zu den letzten 10 Jahren. Der Grund für die Stabilisierung liegt in der globalen Wachstumsverlangsamung. Die protektionistischen Trends der letzten Jahre führten ebenfalls zu einer geringeren Dynamik der globalen Produktionsintegration.

Etwas unterschiedlich zeigt sich die Dynamik bei den FDI-Beständen, die in den USA viel stärker anstiegen als im Euro-Raum oder in Japan (Abbildung 2.4). Dies resultiert daraus, dass die

⁹⁾ In der UNCTAD-Schätzung sind Kapitalabflüsse aus den so genannten "Offshore-Finanzplätzen" nicht enthalten. Somit dürfte das tatsächliche Ausmaß der Kapitalrückführung in die USA noch höher gewesen sein, als die UNCTAD-Daten nahelegen.

FDI-Bestände zum Marktwert bewertet werden, und dieser in den USA für die betroffenen Unternehmen in diesem Zeitraum wesentlich stärker anstieg.

Abbildung 2.4: FDI-Bestände in den wichtigsten Industrie- und Schwellenländern



Anmerkung: Asien mit Hongkong und Taiwan.
Quelle: UNCTAD, wiiw-Berechnungen.

Die COVID-19-Krise verursachte einen Einbruch der FDI-Ströme um bis zu 30%. Gemäß den Daten der fDi Markets Database¹⁰⁾ über angekündigte Projekte sanken die globalen FDI-Zuflüsse von Jänner bis Juli 2020 im Vergleich zum selben Zeitraum des Vorjahres um mehr als 30% für den Euro-Raum 19 und die USA, und um 20% für Japan. Für Österreich zeigen diese Daten einen Rückgang von etwa 10%. Die angekündigten Investitionen des Euro-Raums 19 in die Welt sanken um 37%, und von Japan und den USA in die Welt jeweils um etwa 35%. Ebenso sanken die angekündigten Investitionen Österreichs in die Welt im Zeitraum Jänner bis Juli 2020 im Vergleich zum selben Zeitraum des Vorjahres ebenfalls um nicht ganz 30%. Insgesamt wird der globale Rückgang auf bis zu 40% geschätzt, mit weiteren 5% bis 10% im Jahr 2021. Besonders negativ betroffen von diesem Rückgang werden die am wenigsten entwickelten Länder der Welt sein (UNCTAD, 2020).

2.3 Entwicklung des Außenhandels

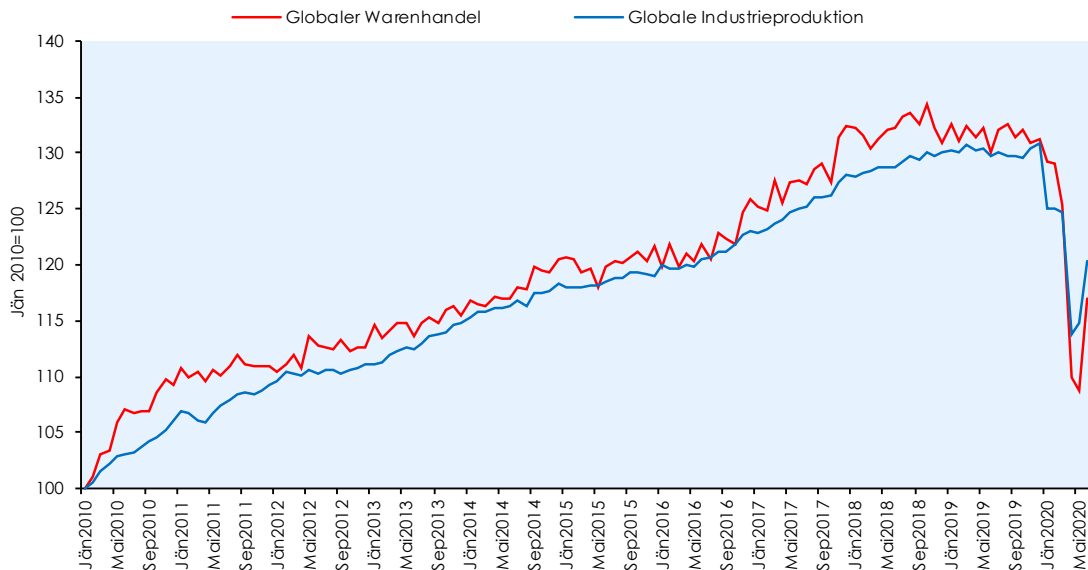
2.3.1 Welthandel und Industrieproduktion

Durch die Folgen der COVID-19-Pandemie brachen die globalen Exporte im ersten Halbjahr 2020 um etwa 10% ein. Die globale Außenhandelsdynamik hatte sich bereits in den letzten zwei Jahren deutlich abgeschwächt und wies bis Ende 2019 schon einen fallenden Trend auf (Abbildung 2.5). So wuchs das globale reale Außenhandelsvolumen 2017 im Vergleich zu 2016 noch um 4,9% und um 3,4% im Jahr 2018 (im Vergleich zu 2017), ging aber bereits im Jahr 2019 im Vergleich zu 2018 um 0,4% zurück. Schon über das Jahr 2018 sanken die globalen Exporte um 1,2% (Dezember 2017 - Dezember 2018) und stiegen nur unwesentlich um 0,4% im Jahr 2019 (Dezember 2018 - Dezember 2019). Durch die COVID-19-Pandemie brach der globale Handel bis Mai 2020 (im Vergleich zum Dezember 2019) um 17% ein, erholte sich jedoch wieder bis zum

¹⁰⁾ <https://www.fdimarkets.com>.

Juli 2020 (dem aktuell letzten verfügbaren Zeitpunkt), lag aber noch immer 6,2% unter dem Niveau vom Dezember 2019. (Im Jahresvergleich, d. h. zum Juli des Vorjahres, war der globale Handel im Juli 2020 um 7% niedriger.)

Abbildung 2.5: Entwicklung des Welthandels (real) und der globalen Industrieproduktion



Anmerkung: Globale Industrieproduktion: Ländergewichtung nach Industrieproduktion.
Quelle: Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB), World-trade monitor.

Die globale Industrieproduktion verringerte sich mit 5% im ersten Halbjahr 2020 im Vergleich zum globalen Handel weniger stark. Bereits vor der COVID-19-Pandemie ging die Verlangsamung des Außenhandels mit einer nachlassenden Dynamik der globalen Industrieproduktion einher (Abbildung 2.5). Nach einer Expansion um 3,6% im Jahr 2017 und um 3,1% 2018 verlangsamte sich die Industriedynamik im Jahr 2019 auf 0,8%. Im Zeitraum Dezember 2019 bis Mai 2020 fiel die globale Industrieproduktion mit etwa 12% etwas weniger stark als der Welthandel. Bis zum Juli 2020 lag das Niveau der globalen Industrieproduktion etwa 5% unter dem Niveau im Dezember 2019.

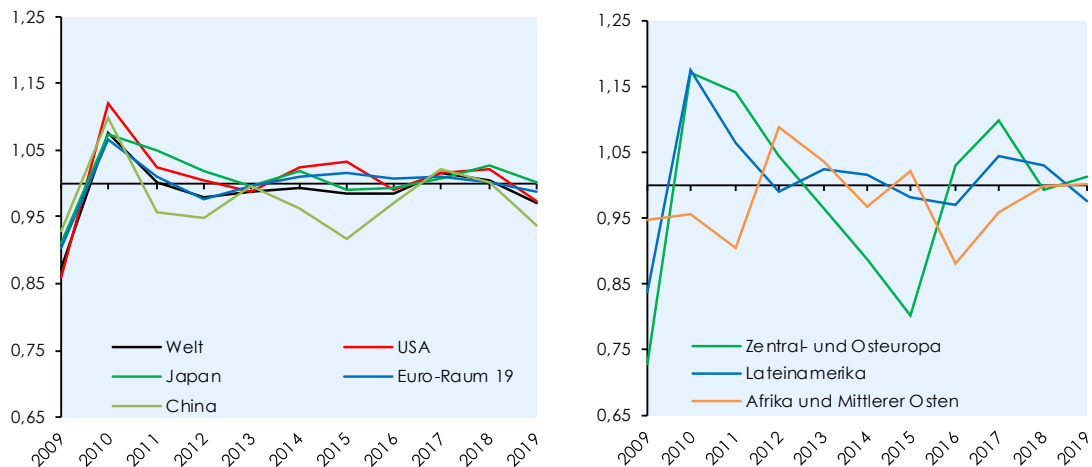
Die Außenhandelsdynamik war bereits 2019 geringer als das globale Wachstum. Dieser Trend könnte sich durch die COVID-19-Krise noch weiter verstärken. Bis inklusive 2018 war die globale Außenhandelsdynamik vor allem konjunkturell bedingt. Abbildung 2.6 zeigt, dass die Einkommenselastizität der Importe – das heißt das Verhältnis der realen Importentwicklung zum BIP-Wachstum – bis inklusive 2018 relativ konstant bei nahe 1 lag, wengleich sie auch auf regionaler Ebene zum Teil große Schwankungen aufwies. Bereits im Jahr 2019 lag die Einkommenselastizität jedoch bereits deutlicher unter 1.

Vergleicht man die Dynamik der Industrieproduktion mit der des globalen Handels (Abbildung 2.5) lag die Einkommenselastizität des Handels (gemessen an der Dynamik der Industrieproduktion) im ersten Halbjahr 2020 bei 0,9. Auf globaler Ebene lassen sich über die Krisenjahre und Erholungsphasen (z. B. 2009 und 2010) große Schwankungen der Einkommenselastizität der Importe beobachten. In beiden Fällen (Krise und Erholung) kam es zu einem deutlichen Überschießen der Handelsdynamik gegenüber der realen BIP-Entwicklung. Ob es im Zuge der COVID-19-Krise ebenfalls zu derartigen größeren Schwankungen der Einkommenselastizität des Handels kommt, bzw. wie sich diese längerfristig

entwickelt, bleibt aufgrund der Unterschiedlichkeit des Schocks und der unsicheren weiteren Entwicklung der COVID-19-Pandemie noch abzuwarten.

Abbildung 2.6: Einkommenselastizität des Handels

Verhältnis des Wachstums der realen Importe zum realen BIP-Wachstum

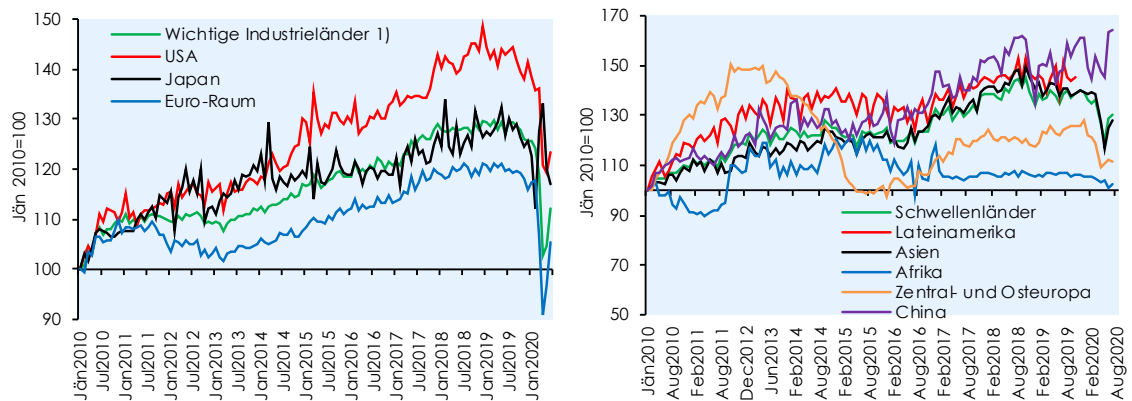


Quelle: Warenhandel: Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB), World-trade monitor; BIP: wiiv-Berechnungen.

Die geringere Dynamik des Handels im Jahr 2019 wurde durch strukturelle Gründe bedingt, was auch für einen möglichen Aufschwung ein Hemmnis darstellen könnte. Im Jahr 2019 ist der globale Außenhandel deutlich stärker eingebrochen als das globale BIP, das trotz einer Verlangsamung immer noch um relativ robuste 2,9% wuchs (OECD, 2019). Diese Diskrepanz war vor allem auf die Handelskonflikte und dort vor allem auf den Disput zwischen China und den USA zurückzuführen. Höhere Importzölle auf beiden Seiten hatten nicht nur einen unmittelbaren dämpfenden Effekt auf die Handelsflüsse, sondern auch gestiegene Unsicherheit in Bezug auf die künftige Handelspolitik zur Folge, was das Investitionswachstum bremste. Dies hatte wiederum eine geringere Nachfrage nach international stark gehandelten Investitionsgütern zur Folge. Obwohl diese strukturellen Gründe derzeit durch die COVID-19-Krise weniger relevant sind, könnten sie sich im Falle des erhofften Aufschwungs als wieder relevanter Hemmschuh erweisen.

Vom Einbruch der Importe seit Beginn des Jahres 2020 waren - mit Ausnahme Chinas und der USA - alle Regionen betroffen. Während die globalen Importe in den ersten sieben Monaten des Jahres 2020 um mehr als 6% zurückgingen, war dieser Rückgang in manchen Regionen noch viel stärker ausgeprägt (Abbildung 2.7). So waren die Importe im Juli 2020 – im Vergleich zum Dezember 2019 - in Lateinamerika um 19%, in Zentral- und Osteuropa um 13%, und in Asien um 8%; in Afrika jedoch lediglich um 3%. Von den Industrieländern war Japan mit einem Rückgang von 9% und der Euro-Raum mit einem Rückgang von 6,3% am stärksten betroffen. In den USA sanken die Importe um lediglich 3%, während in China die zu diesem Zeitpunkt bereits wieder um 2% höher als im Dezember 2019 waren.

Abbildung 2.7: Entwicklung der Warenimporte (real) in den wichtigsten Industrie- und Schwellenländern



Anmerkung: Wichtige Industrieländer: OECD ohne Mexiko und Südkorea.

Quelle: Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB), World-trade monitor.

Nach dem Ende der Lockdown-Phase im Frühjahr kam es bereits wieder zu einem raschen Anstieg der globalen Importe um 11%. Nach dem Ende des Lockdowns der meisten Länder legten die globalen Importe im Zeitraum von Mai 2020 bis Juli 2020 bereits wieder um 11% zu. Ähnliche Größenordnungen sind für die USA (+15,1%) und den Euro-Raum (+12%) zu beobachten. Lediglich in Japan sanken die Importe in diesem Zeitraum weiter um 5%. Ähnlich dynamisch verlief die Entwicklung in den Schwellenländern, für die im Durchschnitt die Importe um 9% zulegten. Lediglich in Afrika gingen diese in diesen drei Monaten um 1,2% zurück, wobei dieser Kontinent auch die geringsten Importeinbußen während der Hochphase der COVID-19-Pandemie verzeichnen musste. Dies kann als Hinweis interpretiert werden, dass sich nach der Pandemie und entsprechender konjunktureller Entwicklung der globale Handel wieder relativ rasch erholen könnte, wobei es jedoch durchaus zu regional unterschiedlichen Entwicklungen kommen kann.

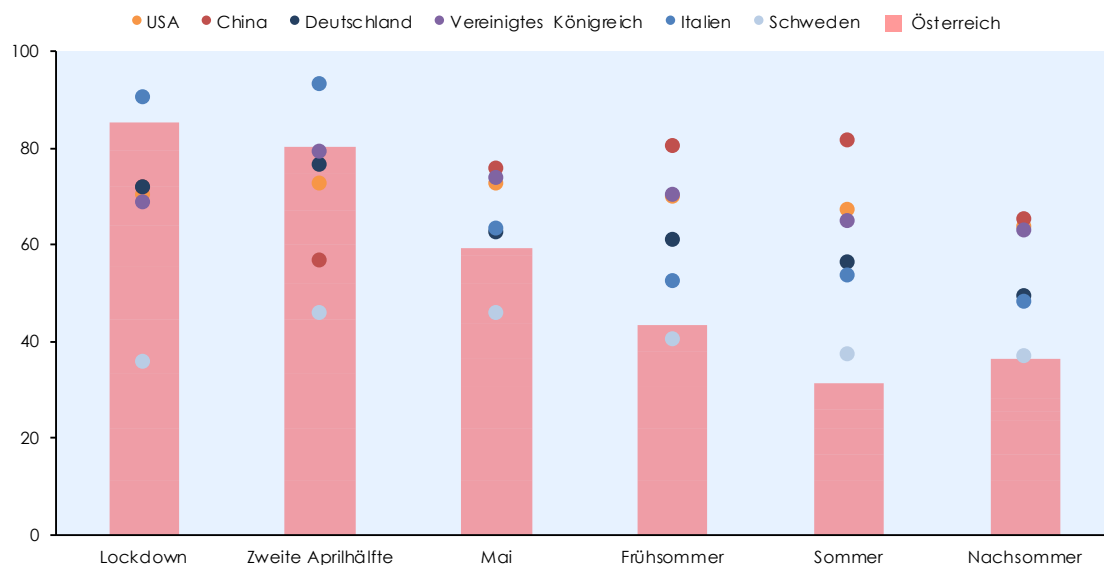
3. Aktuelle Lage und kurzfristige Prognose der österreichischen Außenwirtschaft

Yvonne Wolfmayr

Die COVID-19-Pandemie und die zu ihrer Eindämmung getroffenen Maßnahmen stürzten auch die österreichische Wirtschaft in eine tiefe Rezession, die im 2. Quartal 2020 ihren Höhepunkt erreichte. Die österreichische Außenwirtschaft traf die COVID-19-Pandemie in einer Phase ohnehin schwacher Entwicklung. Vor dem Hintergrund schwelender Handelskonflikte und der internationalen Nachfrageschwäche kühlte die Dynamik des österreichischen Außenhandels bereits im Jahresverlauf 2019 deutlich ab (Oberhofer et al., 2020). Erste Anzeichen einer Stabilisierung der Weltkonjunktur sowie des Welthandels und der österreichischen Ausfuhr zu Jahresbeginn 2020 wurden spätestens ab März mit der weltweiten Ausbreitung des Virus abrupt gestoppt. Neben dem Warenhandel wurde auch der Dienstleistungshandel ungewöhnlich stark von der Krise miterfasst. In der Finanzmarktkrise 2008/09 erwies sich letzterer als deutlich robuster, wurde aber am Höhepunkt der derzeitigen Krise insbesondere durch die behördlich verhängten Einschränkungen im Tourismus, bei Geschäftsreisen und internationalen Transportleistungen getroffen.

Die Gegenüberstellung der Stärke des Wirtschaftseinbruchs unterschiedlicher Länder mit der jeweiligen Lockdown-Intensität ergibt eine deutlich negative Korrelation, die auch für die jeweilige bilaterale Exportentwicklung von Bedeutung ist (Schiman, 2020). Der internationale Vergleich der Lockdown-Intensität nach einem Index der Blavatnik School of Government der Universität Oxford zeigt die in Österreich relativ zu Vergleichsländern strikten Lockdown-Maßnahmen zu Beginn der Pandemie von März bis Mitte April (Abbildung 3.1). Ab Mai erfolgte eine schnelle und starke Lockerung der Maßnahmen auch im Vergleich zum wichtigsten Handelspartner Deutschland und setzte die Lockdown-Intensität Österreichs im Sommer sogar unter jene Schwedens.

Abbildung 3.1: Lockdown-Intensität Österreichs im internationalen Vergleich



Quelle: Blavatnik School of Government, University of Oxford, Schiman (2020).

Gleichzeitig mit der Lockerung der gesundheitspolitischen Maßnahmen in Österreich und einigen wichtigen Handelspartnern erholten sich die Frühindikatoren zur Jahresmitte. Die Beurteilung der Auftragsbestände aus dem Ausland blieb aber verhalten. Die derzeitige Außenhandelsprognose geht daher von einem Rebound-Effekt im 3. Quartal 2020 aus, der kräftig, aber verhaltener als die internationale Konjunkturerholung und die österreichische BIP-Entwicklung ausfallen dürfte. Bestehende Verunsicherung und längere Vorlaufzeiten verzögern die Erholung vor allem im Export von Investitionsgütern. Im Kfz-Bereich, und insbesondere in der teilweise sehr spezialisierten Autozulieferbranche, kommen zu den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie notwendige Anpassungsprozesse durch den Technologiewandel (zum Beispiel durch E-Mobility) zum Tragen. Auch im weiteren Verlauf sollte sich aus diesen Gründen die Erholung mühsam gestalten, sodass die Vorkrisenniveaus im Außenhandel auch bis Ende 2022 noch nicht erreicht werden dürften.

3.1 Aktuelle Lage im Warenaußenhandel

Die österreichischen Warenexporte sind laut der vorläufigen Daten der Statistik Austria im ersten Halbjahr im Vorjahresvergleich um 11,7% nominell und real (preisbereinigt) um 10,8% eingebrochen. Das 2. Quartal markiert den Tiefpunkt mit einem Rückgang der Warenausfuhr um 18,6% (preisbereinigt um 17,6%). Die Kombination aus negativen Angebots- und Nachfrageschocks der COVID-19-Pandemie belastete den österreichischen Warenexport insbesondere ab März 2020 und danach am Höhepunkt der Lockdown-Phase besonders ausgeprägt im April 2020. Auf der Angebotsseite waren Produktionseinschränkungen anfangs vor allem auf Unterbrechungen von Transportwegen und Verzögerungen in den üblichen Logistikketten zurückzuführen. Das Schließen der Außengrenzen erschwerte auch den grenzüberschreitenden Warenverkehr innerhalb der EU. Verstärkt wurden diese Effekte durch einen massiven Einbruch der Auslandsnachfrage. Die in zahlreichen Ländern implementierten Quarantäne- und Vorsichtsmaßnahmen schränkten die Konsummöglichkeiten ein, und die allgemeine Verunsicherung über die weitere Entwicklung der Pandemie sowie die schlechte Geschäftslage führten darüber hinaus zu einer ausgeprägten Zurückhaltung bei den weltweiten Investitionsausgaben. Die auf Kfz- und Investitionsgüter spezialisierte österreichische Exportindustrie traf dies besonders hart.

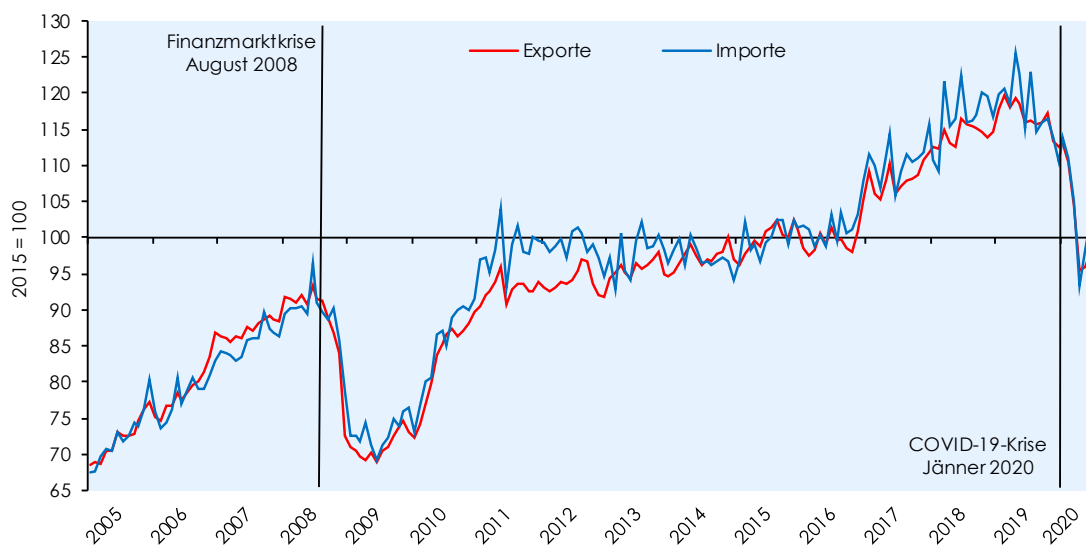
Übersicht 3.1: Österreichs Warenaußenhandel im Überblick

	Ex- port	Ex- port	Ex- port	Ex- port	Im- port	Im- port	Im- port	Im- port	Han- dels- bilanz	Han- dels- bilanz	ToT ¹⁾
	Nom. Mrd. €	Nom. Ver- änd. in %	Real Ver- änd. in %	Preise ¹⁾ Ver- änd. in %	Nom. Mrd. €	Nom. Ver- änd. in %	Real Ver- änd. in %	Preise ¹⁾ Ver- änd. in %	Nom. Mrd. €	Nom. Ver- änd. in Mrd. €	Ver- änd. in %
Jän-Juni 2019	77,6	3,3	3,5	-0,2	80,0	3,2	2,5	0,7	-2,4	0,0	-0,9
Jän-Juni 2020	68,5	-11,7	-10,8	-1,0	69,7	-13,0	-10,9	-2,4	-1,1	1,3	1,4
1. Qu. 2019	39,2	4,6	4,5	0,1	40,5	5,5	4,2	1,3	-1,3	-0,4	-1,1
2. Qu. 2019	38,4	2,0	2,6	-0,6	39,5	0,9	0,8	0,1	-1,1	0,4	-0,7
3. Qu. 2019	37,3	2,1	3,1	-1,0	39,0	2,8	3,7	-0,9	-1,6	-0,3	-0,1
4. Qu. 2019	38,6	0,5	1,5	-1,0	38,8	-4,3	-3,3	-1,0	-0,3	1,9	0,0
1. Qu. 2020	37,3	-4,9	-4,1	-0,9	37,8	-6,8	-5,8	-1,0	-0,5	0,8	0,2
2. Qu. 2020	31,2	-18,6	-17,6	-1,2	31,9	-19,3	-16,1	-3,8	-0,6	0,5	2,7

Quelle: Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond. - ¹⁾ Preise laut VGR.

Die Entwicklung der saisonbereinigten Ausfuhrwerte auf Monatsbasis (Abbildung 3.2) war bereits ab Mai leicht aufwärtsgerichtet und deutete auf eine **rasche erste Erholung im Juni nach den ersten Lockerungen der Quarantänemaßnahmen**. Der Vergleich mit der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/09 in Abbildung 3.3 zeigt im bisherigen Verlauf während der COVID-19-Krise einen abrupteren, weniger tiefen Einbruch der Warenexporte und deutet eine zunächst schnellere Erholung in der derzeitigen COVID-19-Krise an¹¹⁾. Zwei Unterschiede zur Finanzkrise sind für die Entwicklung der Warenexporte dabei besonders relevant: Einerseits traf die Finanzmarktkrise die Exportwirtschaft in einer Phase der Hochkonjunktur und des dynamischen Welthandels, während die derzeitige Krise in eine Schwächephase der Weltwirtschaft und insbesondere der Industrieproduktion fiel (die "Fallhöhe" wird damit geringer). Darüber hinaus stellt die COVID-19-Pandemie einen exogenen Schock dar, der eine massive Unterbrechung der Wirtschaftsleistung zur Folge hatte, aber nicht unmittelbar durch eine tiefe strukturelle Krise der Industrie ausgelöst wurde. Dies lässt den kurzfristig rascheren Rebound aus der Tiefe, wie in den Juni-Werten bereits angedeutet, erklären. Über einen etwas längeren Horizont dürfte die COVID-19-Krise aber Strukturveränderungen anstoßen bzw. beschleunigen (vgl. Kapitel 4).

Abbildung 3.2: Entwicklung der österreichischen nominellen Warenexporte und -importe
Saisonbereinigt



Anmerkung: Um Saisoneffekte und Arbeitstage bereinigte Export- und Importwerte.
Quelle: WIFO-Berechnungen.

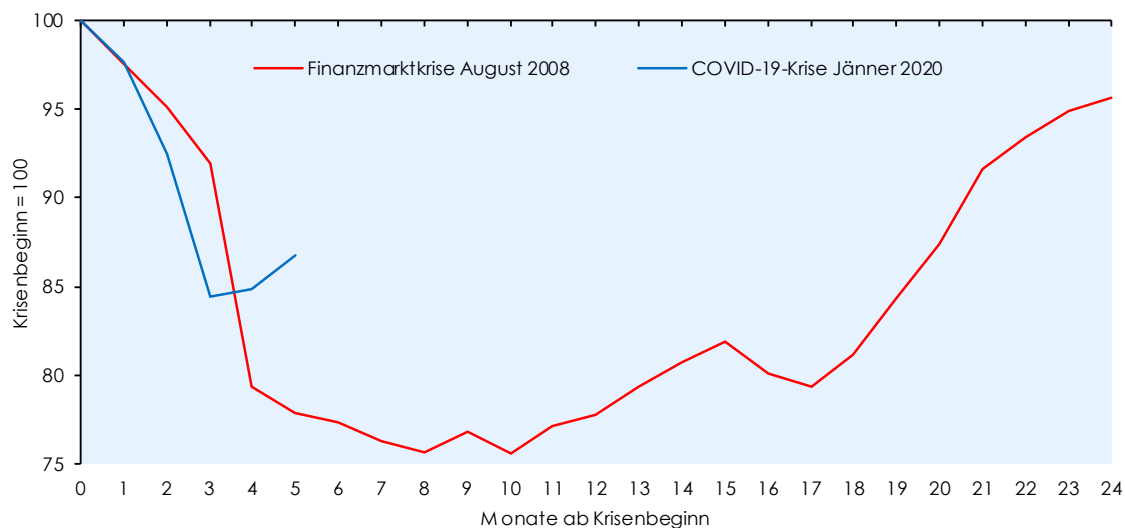
Die österreichischen Warenimporte brachen nach den vorläufigen Daten der Statistik Austria von Jänner bis Juni 2020 real um 10,9% ein und schrumpften damit etwa im gleichen Ausmaß wie die Ausfuhren (Übersicht 3.1). In nomineller Rechnung (zu laufenden Preisen) ergab sich durch stark rückläufige Importpreise infolge des Rohölpreisverfalls ein im Vergleich zum Export stärkerer Einbruch von 13%. Das Wachstumsmuster verlief laut saisonbereinigten Daten bei den österreichischen Warenimporten ähnlich wie bei den Ausfuhren (Abbildung 3.2), die Erholung

¹¹⁾ Durch die massive Betroffenheit des Dienstleistungshandels – insbesondere des Reiseverkehrs – zeichnet sich aber ein stärkerer Einbruch der Gesamtexporte (Waren- und Dienstleistungsexporte) als in der Finanzmarktkrise 2008/09 ab (vgl. Kapitel 3.2).

im Mai und Juni fiel aber etwas kräftiger als bei den Warenexporten aus, wohl auch weil Österreich nach dem strikten Lockdown zu Beginn der Pandemie ab Mai 2020 rascher und stärker als wichtige Partnerländer auf eine Lockerung der Maßnahmen setzte (Abbildung 3.1).

Die Handelsbilanz verbesserte sich im ersten Halbjahr 2020 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um insgesamt 1,3 Mrd. € auf ein Gesamtdefizit von 1,1 Mrd. € zur Jahresmitte 2020. Dazu trugen positive Preiseffekte mit einer Terms-of-Trade Verbesserung um 1,4% und der damit in Verbindung stehenden Verbesserung der österreichischen (nominellen) Energiebilanz bei. Die **Terms-of-Trade** (ToT), als Verhältnis der Export- zu den Importpreisen, **verbesserten sich vor allem im 2. Quartal 2020 (+2,7%)**. Dies lag am deutlich stärkeren Rückgang der Importpreise als der Exportpreise aufgrund des enormen Rohölpreisverfalls während des Höhepunkts der ersten COVID-19-Welle. Der Rohölpreis der Sorte Brent lag im Jänner 2020 noch bei 63,5 \$ je Barrel, fiel bis zum April auf nur 18,5 \$, stieg infolge bis Juni auf rund 40 \$ und lag somit immer noch um 37% unter dem Vorkrisenniveau (im Vergleich zum Jänner 2020).

Abbildung 3.3: Finanzmarktkrise 2008/09 und COVID-19-Krise im Vergleich
Warenexporte, saisonbereinigt



Anmerkung: Um Saisoneffekte und Arbeitstage bereinigte Exportwerte.
Quelle: WIFO-Berechnungen.

Der Intra-EU-Warenexport Österreichs brach im ersten Halbjahr um 11,1% ein. Wie im Gesamthandel spitzte sich der Einbruch in allen Exportmärkten der EU im April und Mai zu. Die größten Nachfrageeinbußen nach österreichischen Waren im 2. Quartal 2020 – um 25% bis zu fast 40% – ergaben sich in den Ländern, die von der COVID-19-Pandemie besonders stark betroffen waren: Italien (-24,5%), Vereinigtes Königreich (-32,6%), Portugal (-35,8%) und Spanien (-37,2%). In ähnlichen Dimensionen verminderten sich die Exporte in die Slowakei (-26,7%) oder nach Ungarn (-27,6%). Frankreich sticht als einziges EU-Land hervor, in das Österreich im 2. Quartal 2020 mehr exportierte als im Vergleichszeitraum des Vorjahres (+4,5%). Der kumulierte Gesamteinbruch der österreichischen Frankreichexporte bis zur Jahresmitte 2020 blieb daher mit 7% mäßig. Die Exportentwicklung nach Frankreich ist – wie bereits seit 2010 – durch unregelmäßige, jedoch große Lieferungen aus der Warengruppe der Polypeptidhormone überlagert. Diese waren auch für die Expansion des Frankreichexports im 2. Quartal 2020 maßgeblich verantwortlich. Ohne die Lieferungen dieser Warengruppe zeigt sich auch für Frankreich ein weitaus düsteres Bild und im Ergebnis ein Rückgang der gesamten übrigen

Lieferungen in den französischen Markt um 16,7% im ersten Halbjahr bzw. um 29,1% im 2. Quartal 2020. Am stärksten wogen freilich die Exportausfälle in den deutschen Markt. Die Einbußen erreichten 15,6% am vorläufigen Höhepunkt der Krise im 2. Quartal 2020 und 8,9% über das gesamte erste Halbjahr 2020.

Übersicht 3.2: Entwicklung des österreichischen Warenaußenhandels nach Regionen und Top-10-Exportmärkten

Nominell

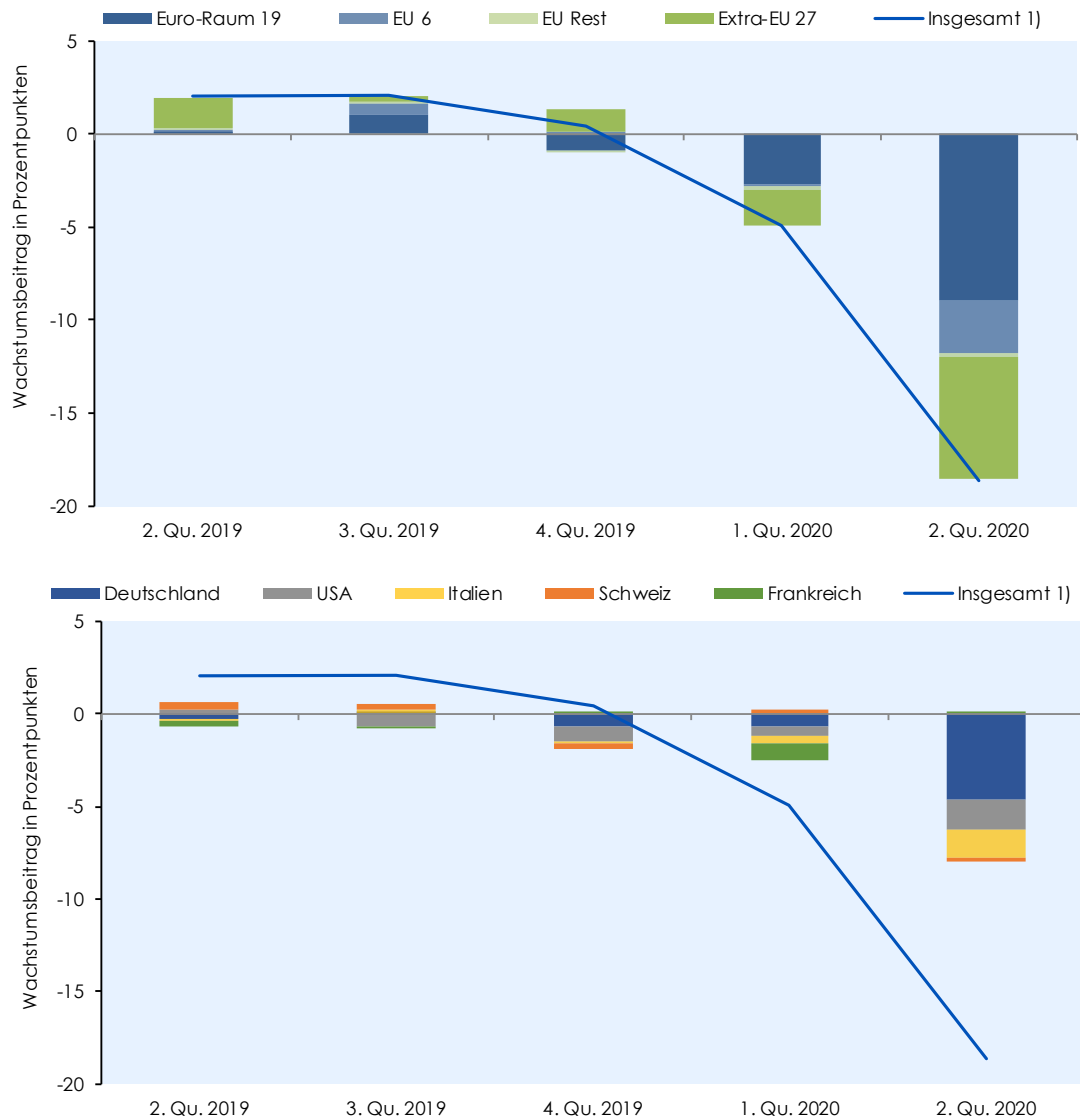
	Export 2019 Anteile in %	Export Jän-Juni 2020 Veränderung in %	Import 2019 Anteile in %	Import Jän-Juni 2020 Veränderung in %	Handelsbilanz Jän-Juni 2020 Mrd. €	Handelsbilanz Jän-Juni 2020 Veränderung in Mrd. €
Intra-EU 27	66,7	-11,1	68,3	-13,9	-0,62	1,84
Euro-Raum 19	51,5	-11,0	55,3	-13,5	-2,36	1,51
EU 6	13,6	-11,1	11,6	-15,2	1,46	0,25
EU Rest	1,6	-10,8	1,4	-20,5	0,25	0,10
MOEL 5	14,7	-11,5	13,4	-15,5	1,10	0,34
Extra-EU 27	33,3	-12,9	31,7	-10,8	-0,52	-0,54
Westbalkan	1,0	-13,9	0,9	-12,5	0,03	-0,02
Schwarzmeerraum	1,3	-7,7	1,9	-19,0	-0,37	0,23
NAFTA	8,4	-17,7	5,0	-27,3	2,36	-0,04
6 dyn. Länder Asiens	2,3	-12,0	1,9	-9,8	0,19	-0,06
BRIC	5,5	-13,1	8,8	-7,0	-2,96	-0,05
Deutschland	29,3	-8,9	35,0	-13,5	-3,42	1,73
USA	6,7	-15,9	4,5	-26,7	1,68	0,15
Italien	6,4	-15,5	6,6	-16,1	-0,16	0,07
Schweiz	5,0	0,7	4,1	35,1	-0,21	-1,07
Frankreich	4,4	-7,0	2,7	-19,7	1,61	0,18
Ungarn	3,6	-16,0	2,7	-17,6	0,58	-0,07
Tschechien	3,5	-13,2	4,2	-14,8	-0,48	0,14
Polen	3,4	-1,0	3,0	-17,5	0,58	0,39
Vereinigtes Königreich	2,9	-21,9	1,8	-29,9	0,75	-0,05
China	2,9	-15,8	6,2	1,8	-3,05	-0,43
Insgesamt	100,0	-11,7	100,0	-13,0	-1,14	1,30

Anmerkung: EU 6 = Bulgarien, Kroatien, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn; EU Rest = Dänemark, Schweden; MOEL 5 = Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn; Westbalkan = Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien; Schwarzmeerraum = Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Türkei, Ukraine; 6 dynamische Länder Asiens = Hongkong, Malaysia, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand; BRIC = Brasilien, Russland, Indien, China.
Quelle: Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond.

Eine vergleichsweise robuste Entwicklung ergab sich in der Warenausfuhr nach Polen. In diesem Markt konnten österreichische Exporteure im 1. Quartal 2020 noch einen Zuwachs verzeichnen (+6,9%), dem im 2. Quartal ein Rückgang von 9,5% folgte. Positive Wachstumsbeiträge im Polenexport Österreichs stammten in den beiden ersten Quartalen 2020 von Lieferungen pharmazeutischer Erzeugnisse, die erst im 2. Quartal durch einen massiven Einbruch von Maschinen- und Fahrzeugexporten überlagert wurden.

Im Extra-EU-Raum konzentrierte sich der COVID-19-bedingte Exportrückgang vorerst auf China. Österreich lieferte im 1. Quartal 2020 um 17,9% weniger Waren nach China als im Vorjahr. Ab Mai zeigte sich eine erste Besserung, die den Rückgang der Chinaexporte Österreichs im 2. Quartal 2020 auf 13,9% etwas dämpfte. **Die österreichischen Exporte in die übrigen Extra-EU-Märkte verlief nach allgemeinem Muster mit massiven Rückgängen der Lieferungen in alle wichtigen Länder im 2. Quartal.** Nur die Warenausfuhr in die Schweiz verzeichnete einen mäßigen Einbruch und wuchs im ersten Halbjahr 2020 insgesamt um 1,6%. Maßgeblich dafür war die kräftige Expansion der österreichischen Lieferungen pharmazeutischer Produkte.

Abbildung 3.4: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Warenexporte nach Regionen und Top-5-Exportmärkten



Anmerkung: EU 6 = Bulgarien, Rumänien, Kroatien, Polen, Tschechien, Ungarn; EU Rest = Dänemark, Schweden.

Quelle: Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond. - 1) Veränderung gegen das Vorjahr in %.

In warenmäßiger Gliederung konzentrierten sich die Exportverluste im ersten Halbjahr, insbesondere im 2. Quartal 2020, auf Maschinen und Fahrzeuge. Die Exporte der Kfz-Industrie erreichten im 2. Quartal nur mehr rund die Hälfte des Vorjahresniveaus, Maschinenexporte brachen im gleichen Zeitraum um 24,3% ein. Im gesamten ersten Halbjahr lag der Maschinen- und Fahrzeugexport um 20,4% unter dem Vorjahreswert. **Exportzuwächse** konnten **bei chemischen Erzeugnissen** (+5,9%) und hier vor allem in der Untergruppe der **pharmazeutischen Waren** (+15,7%) realisiert werden. Auch der Export österreichischer **Nahrungsmittel** erreichte im ersten Halbjahr 2020 noch einen Zuwachs von 4,1%. Dies ergab sich aus einem starken 1. Quartal 2020 (+10%) und einem relativ mäßigen Einbruch im 2. Quartal von lediglich 1,8%.

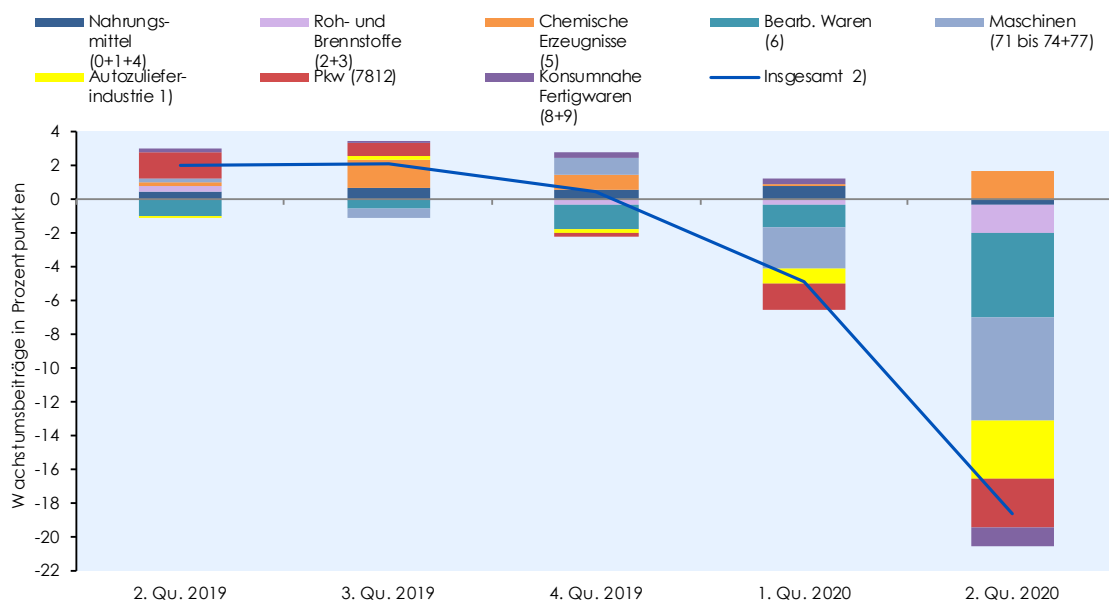
Übersicht 3.3: Entwicklung des österreichischen Warenaußenhandels nach Warengruppen Nominell

	Export 2019	Export Jän-Juni 2020	Import 2019	Import Jän-Juni 2020	Handelsbilanz Jän-Juni 2020	Handelsbilanz Jän-Juni 2020
	Anteile in %	Veränderung in %	Anteile in %	Veränderung in %	Mrd. €	Veränderung in Mrd. €
Nahrungsmittel	7,6	3,4	7,4	1,1	0,19	0,13
Rohstoffe	3,1	-14,6	3,9	-14,0	-0,72	0,10
Holz	1,1	-12,9	0,9	-11,0	0,11	-0,03
Brennstoffe	2,3	-23,7	7,8	-30,4	-2,90	1,45
Chemische Erzeugnisse	14,1	5,9	13,8	-2,3	0,99	0,90
Bearbeitete Waren	20,8	-14,6	15,5	-9,7	2,80	-1,20
Papier	2,8	-11,8	1,3	-2,7	0,88	-0,23
Textilien	1,1	0,5	1,2	32,3	-0,38	-0,31
Eisen, Stahl	5,0	-25,1	2,6	-17,8	1,32	-0,66
Maschinen, Fahrzeuge	40,2	-20,4	36,0	-20,7	1,55	-0,31
Maschinen	25,3	-16,9	19,0	-15,8	3,13	-0,84
Autozulieferindustrie	6,1	-34,4	5,1	-34,3	0,41	-0,22
Pkw	5,2	-39,2	5,6	-31,0	-0,52	-0,28
Konsumnahe Fertigwaren	11,3	-11,9	15,0	-12,7	-2,80	0,48
Insgesamt	100,0	-11,7	100,0	-13,0	-1,14	1,30

Anmerkung: Maschinen (SITC 71 bis 74+77); Autozulieferindustrie (SITC 7132+7139+781-7812+784); Pkw (SITC 7812).
Quelle: Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond.

Wie auf der Exportseite lieferten im ersten Halbjahr 2020 Maschinen und Fahrzeuge mit 20,7% den größten Beitrag zur negativen Entwicklung der Gesamtimporte. Der Einbruch beim Import bearbeiteter Waren hielt sich mit 9,7% in Grenzen und ist auf einen außerordentlich hohen Importzuwachs von Textilien im 2. Quartal 2020 aus China zurückzuführen.

Abbildung 3.5: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Warenexporte nach Warengruppen (SITC)

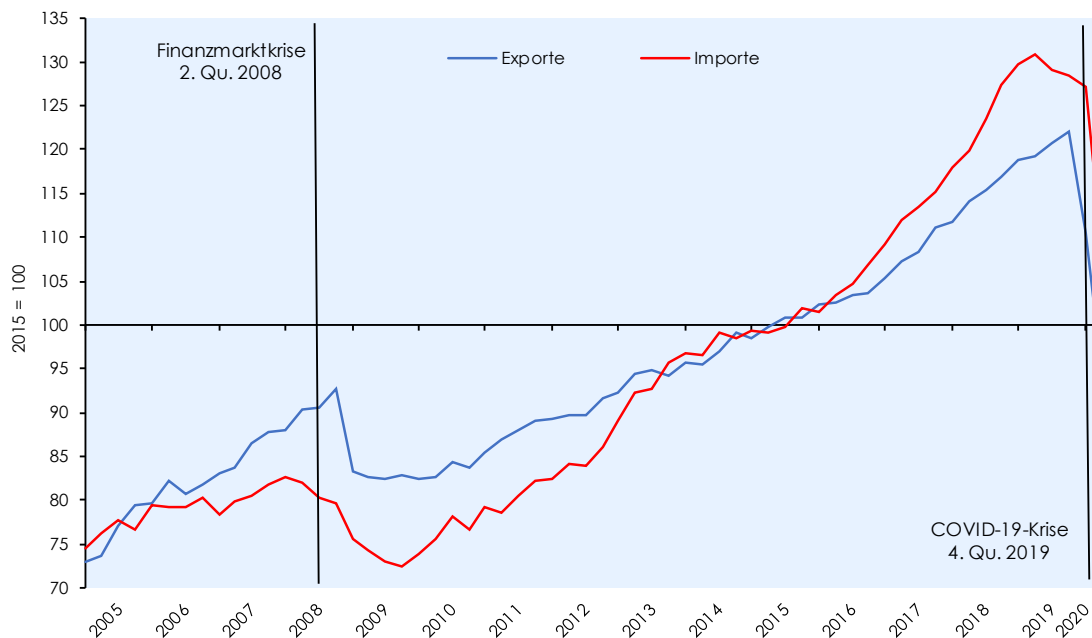


Quelle: Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond. - 1) SITC 7132+7139+781-7812+784. - 2) Veränderung gegen das Vorjahr in %.

3.2 Aktuelle Lage im Dienstleistungsaußenhandel

Der österreichische Dienstleistungsaußenhandel ist außergewöhnlich stark von der COVID-19-Krise betroffen. Die Entwicklung des Dienstleistungsexports markiert damit auch den größten Unterschied zur Weltfinanzkrise 2008/09. Der Dienstleistungsexport erwies sich damals als deutlich robuster als der Warenhandel, und der Einbruch erfolgte zeitverzögert erst drei Quartale später. Die Quarantänemaßnahmen und Reiseverbote während der COVID-19-Pandemie trafen den Dienstleistungsexport früher, abrupter und noch stärker als den Warenexport. Abbildung 3.6 zeigt den Vergleich auf Basis preisbereinigter und saisonbereinigter Quartalsdaten. Bereits im 1. Quartal 2020 ging der Export von Dienstleistungen so stark zurück wie seit der Finanzmarktkrise nicht mehr und dies setzte sich im 2. Quartal verstärkt fort. Im ersten Halbjahr 2020 resultierte diese Entwicklung laut vorläufiger Daten aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) der Statistik Austria in einem Rückgang des preisbereinigten (realen) Dienstleistungsexports von 12,8%. Die Dienstleistungsexporte sind somit sogar stärker eingebrochen als der österreichische Warenexport (-10,8%).

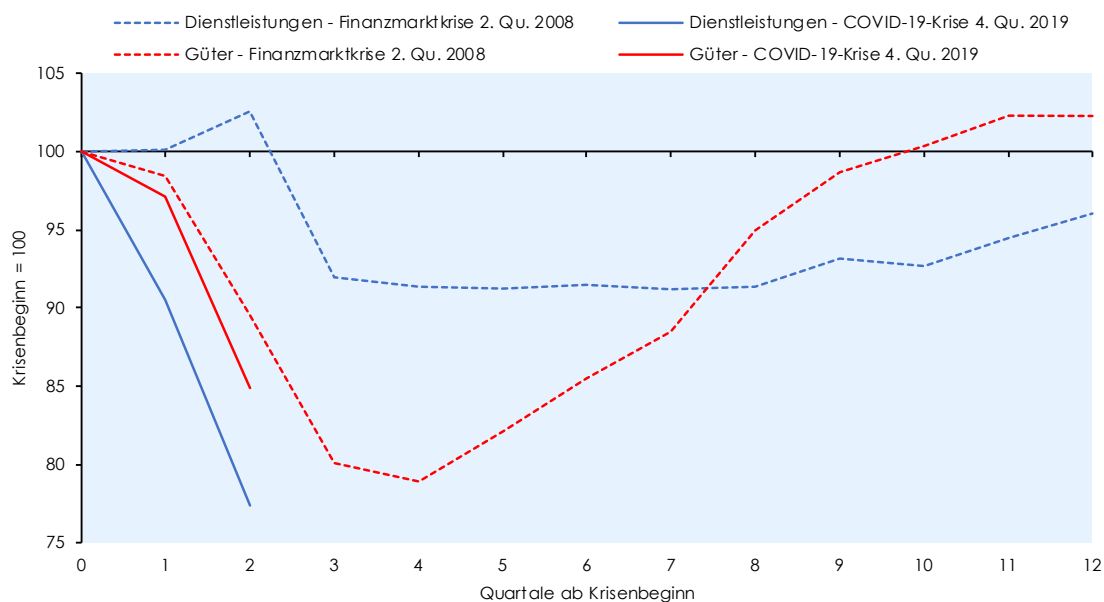
Abbildung 3.6: Entwicklung der realen Dienstleistungsexporte und -importe Österreichs laut VGR
Saisonbereinigt



Anmerkung: Um Saisoneffekte und Arbeitstage bereinigte reale Export- und Importwerte.
Quelle: Berechnungen der Statistik Austria.

Damit hat die COVID-19-Krise die im Jahr 2019 beobachtete "Zweiteilung" der Wirtschaft mit einer Rezession der Sachgütererzeugung sowie einem schwachen Warenhandel auf der einen Seite und einer robusten und dynamischen Entwicklung des Dienstleistungssektors auf der anderen Seite abrupt gestoppt.

Abbildung 3.7: Finanzmarktkrise 2008/09 und COVID-19-Krise im Vergleich
Güter- und Dienstleistungsexporte lt. VGR preis- und saisonbereinigt



Anmerkung: Um Saisoneffekte und Arbeitstage bereinigte reale Exportwerte.
 Quelle: Berechnungen der Statistik Austria.

Der Rückgang der österreichischen Dienstleistungsimporte fiel laut vorläufiger VGR-Daten der Statistik Austria im ersten Halbjahr mit nominell 10,7% und real 10,9% etwas schwächer als bei den Dienstleistungsexporten aus. Im 1. Quartal hielt sich der Einbruch der Dienstleistungsimporte (-1,9% nominell, -3,5% real) dabei im Vergleich zur Exportentwicklung noch in Grenzen, im 2. Quartal erfolgte aber ein ähnlich starker Rückgang (nominell -18,3%, real -17,5%). **Der Überschuss im Dienstleistungssaldo verringerte sich** aufgrund der stärkeren Betroffenheit der Exportseite um 0,9 Mrd. € auf 5,1 Mrd. €. Positiv auf den Dienstleistungssaldo wirkten Preiseffekte mit einer **Verbesserung der Terms-of-Trade im Dienstleistungshandel um 1,4%**.

Übersicht 3.4: Österreichs Dienstleistungsaußenhandel lt. VGR im Überblick

	Ex- port	Ex- port	Ex- port	Ex- port	Im- port	Im- port	Im- port	Im- port	Han- dels- bilanz	Han- dels- bilanz	ToT
	Nom. Mrd. €	Nom. Ver- änd. in %	Real Ver- änd. in %	Preise Ver- änd. in %	Nom. Mrd. €	Nom. Ver- änd. in %	Real Ver- änd. in %	Preise Ver- änd. in %	Nom. Mrd. €	Nom. Ver- änd. in Mrd. €	Ver- änd. in %
Jän-Juni 2019	33,6	6,9	5,5	1,4	27,6	12,1	10,4	1,5	5,9	-0,8	-0,2
Jän-Juni 2020	29,7	-11,4	-12,8	1,6	24,7	-10,7	-10,9	0,2	5,1	-0,9	1,4
1. Qu. 2019	18,6	6,3	5,2	1,0	12,8	11,7	10,5	1,1	5,9	-0,2	-0,1
2. Qu. 2019	14,9	7,7	5,8	1,9	14,8	12,5	10,4	1,9	0,1	-0,6	0,0
3. Qu. 2019	17,3	5,5	4,3	1,2	15,9	6,1	5,0	1,0	1,3	0,0	0,2
4. Qu. 2019	17,6	6,0	4,1	1,9	14,5	1,8	0,0	1,8	3,1	0,7	0,1
1. Qu. 2020	17,8	-4,5	-6,5	2,1	12,5	-1,9	-3,5	1,6	5,3	-0,6	0,5
2. Qu. 2020	11,9	-20,1	-20,9	1,0	12,1	-18,3	-17,5	-1,1	-0,2	-0,3	2,1

Anmerkung: Abweichung zu den Daten laut Zahlungsbilanz ergeben sich aus Abgrenzungsunterschieden.
 Quelle: Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond.

Diese Gewinne basieren auf einem deutlich stärkeren Anstieg der österreichischen Exportpreise als der Importpreise im Dienstleistungshandel. Teuerungen im österreichischen Reiseverkehr, insbesondere in der Hotellerie und Gastronomie, waren dabei laut den Detailedaten zum Verbraucherpreisindex (VPI) der Statistik Austria die wesentlichen Treiber dieser Entwicklung der Exportpreise. Die Berechnung des VPI beruht allerdings aufgrund der besonderen Bedingungen während des Lockdowns im Frühjahr auf sehr eingeschränkten Preiserhebungen der Statistik Austria und Adaptionen in der Berechnung des VPI (Statistik Austria, 2020).

Detailauswertungen des Dienstleistungshandels nach Partnerregionen bzw. -ländern oder nach Dienstleistungsarten sind nur auf Basis der Zahlungsbilanzstatistik und nur zu laufenden Preisen (nominell) möglich. Vor allem aufgrund von Abgrenzungsunterschieden im Reiseverkehr ergeben sich Differenzen zum Dienstleistungshandel laut VGR und damit zu den in Übersicht 3.4 dargestellten Werten. **Nach den vorläufigen Daten der Zahlungsbilanzstatistik für das erste Halbjahr 2020 brachen die österreichischen nominellen Intra-EU-Exporte von Dienstleistungen mit 15,7% stärker ein als die Extra-EU-Exporte (-14,4%, Übersicht 3.5).** Im 1. Quartal trug der Rückgang der Exporte in den Euro-Raum, insbesondere nach Deutschland, maßgeblich zur Gesamtentwicklung bei. Im 2. Quartal folgten massive Einbrüche im Extra-EU-Handel wie auch insbesondere im Dienstleistungsexport in die Schweiz, das Vereinigte Königreich und Italien (Abbildung 3.8).

Übersicht 3.5: Entwicklung des österreichischen Dienstleistungsaußenhandels laut Zahlungsbilanz nach Regionen und Top-10-Exportmärkten

Nominell

	Export 2019 Anteile in %	Export Jän-Juni 2020 Veränderung in %	Import 2019 Anteile in %	Import Jän-Juni 2020 Veränderung in %	Saldo Jän-Juni 2020 Mio. €	Saldo Jän-Juni 2020 Veränderung in Mio. €
Intra-EU 27	71,8	-15,7	74,2	-17,3	3.441	-248
Euro-Raum 19	59,9	-16,1	56,8	-18,9	3.928	-223
EU 6	9,5	-14,3	15,0	-12,5	-672	28
EU Rest	2,4	-11,3	2,4	-7,1	185	-53
MOEL 5	9,4	-14,8	13,4	-11,7	-596	-31
Extra-EU 27	28,2	-14,4	25,8	-11,4	1.513	-510
BRICS	3,4	-12,9	3,7	-1,1	-46	-128
Deutschland	39,2	-17,6	28,7	-18,6	4.141	-791
Schweiz	7,6	-13,2	3,9	-11,4	1.305	-220
Vereinigtes Königreich	4,9	-11,2	5,2	-3,9	118	-138
Italien	4,3	-16,4	4,8	-41,9	366	333
Niederlande	4,3	-7,7	3,3	8,3	534	-190
USA	3,0	-23,5	3,8	-14,8	-136	-75
Tschechien	2,6	-16,4	2,6	-13,0	99	-47
Ungarn	2,6	-13,9	3,0	-16,2	51	15
Frankreich	2,2	-17,6	2,3	-16,5	85	-27
Irland	1,9	-1,7	2,9	14,7	-284	-127
Insgesamt	100,0	-15,3	100,0	-15,8	4.954	-758

Anmerkung: Daten laut Zahlungsbilanz; Abweichung zu den Daten laut VGR ergeben sich aus Abgrenzungsunterschieden.

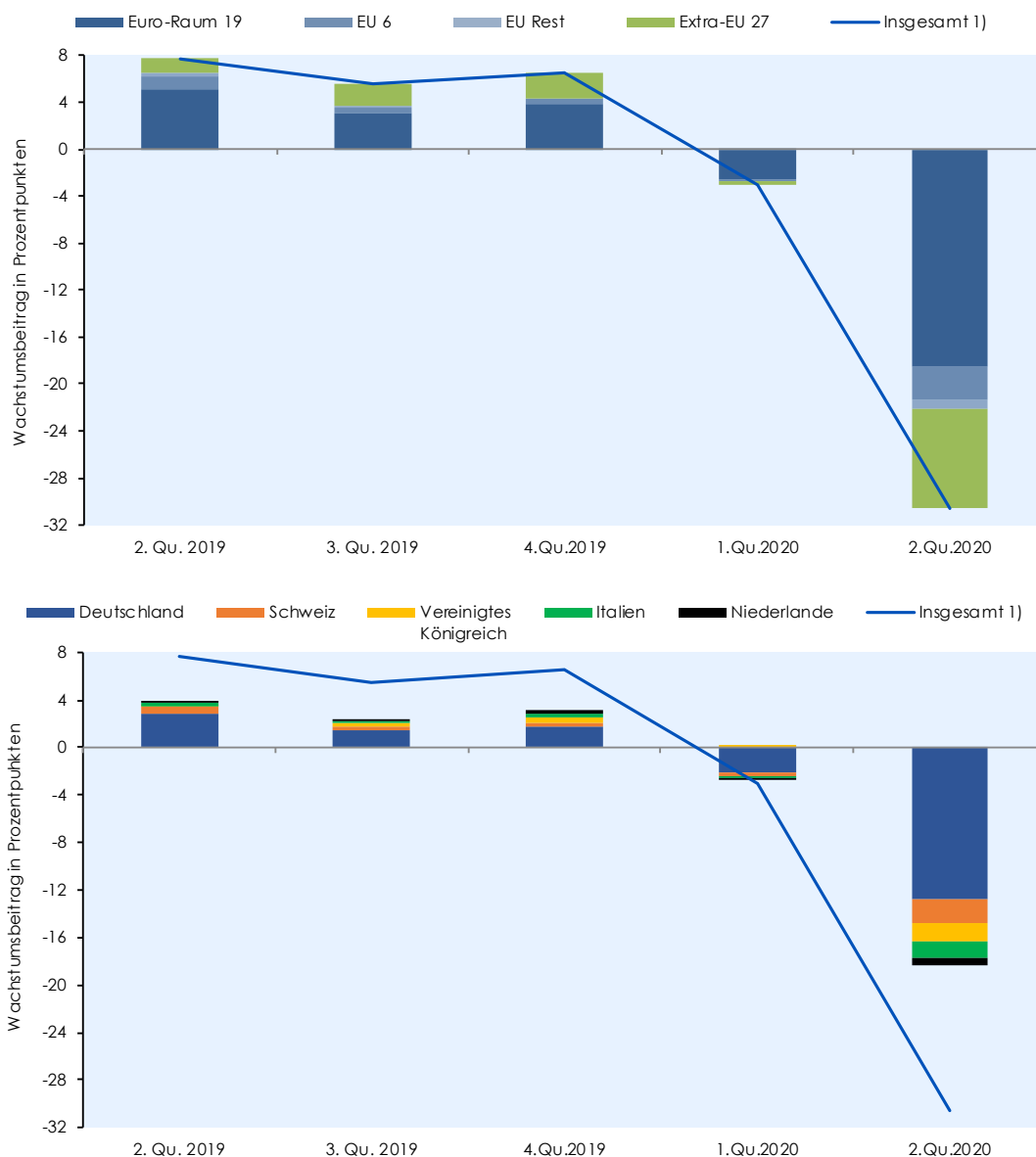
EU 6 = Bulgarien, Kroatien, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn; EU Rest = Dänemark, Schweden. MOEL 5 = Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn; BRICS = Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika.

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Die Gesamtentwicklung der Dienstleistungsexporte nach Handelspartnern spiegelt zum Großteil den massiven **Einbruch im Reiseverkehr** wider. Mit rund einem Drittel sind die Reiseverkehrsexporte mit Abstand der wichtigste Teilbereich (Übersicht 3.6), wobei private Urlaubsreisen mit einem Anteil von 85% die Reiseverkehrsexporte dominieren. Aufgrund der

Reisebeschränkungen, Quarantänevorschriften und des Lockdowns ab Mitte März, der mit Hotellerie und Gastronomie die Kernbereiche der Tourismusindustrie mitumfasste, war der Reiseverkehrsexport bereits im 1. Quartal 2020 um 9,7% niedriger als im Vorjahreszeitraum. Darauf folgte im 2. Quartal ein massiver Einbruch um rund 82%. **Der Reiseverkehr trug somit mit mehr als zwei Dritteln zum Gesamtverlust des Dienstleistungsexports im ersten Halbjahr bei.** Der traditionelle Überschuss im Außenhandel mit Reiseverkehrsdienstleistungen verringerte sich bis zur Jahresmitte 2020 um 0,8 Mrd. € auf 5,5 Mrd. €.

Abbildung 3.8: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Dienstleistungsexporte laut Zahlungsbilanz nach Regionen und Top-5-Exportmärkten



Anmerkung: EU 6 = Bulgarien, Rumänien, Kroatien, Polen, Tschechien, Ungarn; EU Rest = Dänemark, Schweden.
 Quelle: OeNB, Statistik Austria. - 1) Veränderung gegen das Vorjahr in %.

Daten zu Gästeankünften und Nächtigungen geben Aufschluss über die Entwicklung im Sommer und im 3. Quartal 2020. Demnach fielen die Nachfrageverluste in der Sommerhauptsaison (Juli und August) deutlich geringer aus als noch im Mai und Juni, wobei Destinationen an Seen und in alpinen Gebieten nicht nur von den inländischen Gästen, die vermehrt ihren Urlaub im eigenen Land verbrachten, sondern auch von internationalen Gästen, insbesondere aus Deutschland, profitieren konnten. Der Städtetourismus hingegen wurde nicht zuletzt durch die Absage von Großveranstaltungen und Kongressen und dem Ausbleiben von Gästen aus Übersee und Asien massiv getroffen (Fritz, 2020).

Neben dem Reiseverkehr waren die negativen Einbußen durch die COVID-19-Pandemie bei internationalen Transportleistungen am stärksten. Die Transportdienstleistungen werden zu rund 60% im Straßenverkehr erbracht und konzentrieren sich auf den Frachtverkehr. Sie erwirtschafteten im Vorjahr rund ein Viertel der Exporteinnahmen im Dienstleistungssektor. Mit einem Rückgang im ersten Halbjahr 2020 um rund 15% waren sie damit für fast ein Viertel des Gesamtrückgangs der Dienstleistungsexporte verantwortlich. Der Saldo erreichte bis zum Juni 2020 ein Defizit von 0,3 Mrd. €.

Übersicht 3.6: Entwicklung des österreichischen Dienstleistungsaußenhandels laut Zahlungsbilanz nach Dienstleistungsarten

Nominell

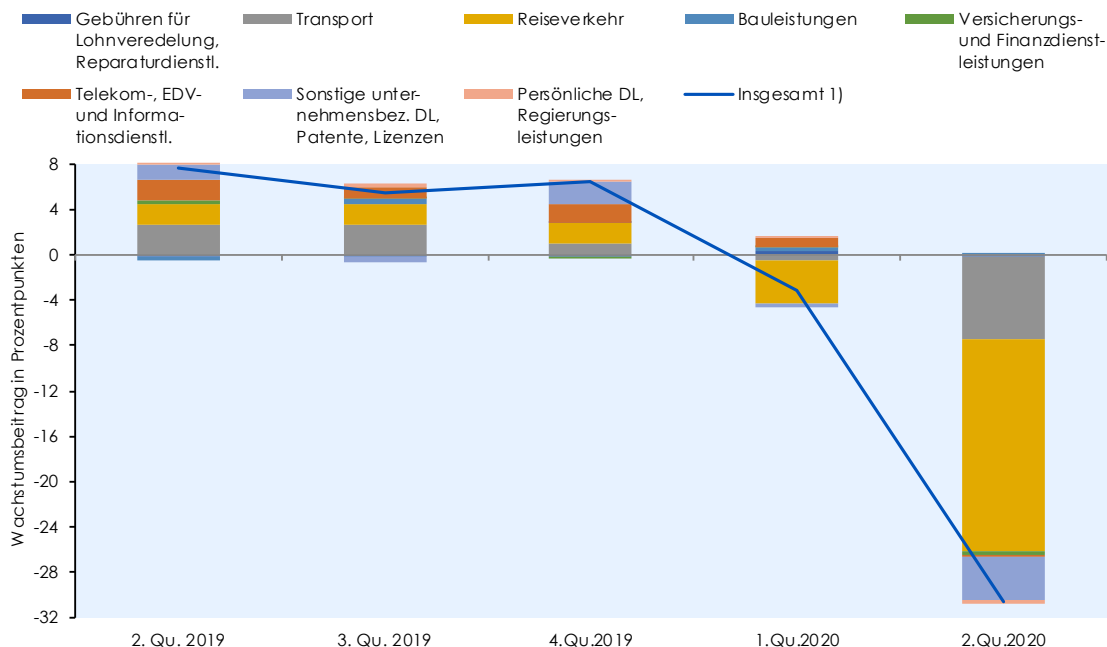
	Export 2019 Anteile in %	Export Jän-Juni 2020 Veränderung in %	Import 2019 Anteile in %	Import Jän-Juni 2020 Veränderung in %	Saldo Jän-Juni 2020 Mio. €	Saldo Jän-Juni 2020 Veränderung in Mio. €
Gebühren für Lohnveredelung, Reparaturdienstleistungen	3,5	3,3	6,2	-7,0	-415	165
Transport	23,5	-14,8	27,9	-12,0	-305	-210
Reiseverkehr	30,1	-32,6	17,8	-60,5	5.509	-824
Bauleistungen	1,3	22,6	1,2	-4,1	122	94
Versicherungs- und Finanzdienstleistungen	4,2	-2,3	5,2	2,5	-151	-73
Telekommunikations-, EDV- und Informationsdienstleistungen	11,0	2,9	11,3	4,3	340	-32
Sonst. Unternehmensdienstleistungen, Patente, Lizenzen	24,7	-7,8	27,8	-9,1	13	108
Persönliche Dienstleistungen, Regierungsleistungen	1,7	-7,2	2,7	-7,4	-158	13
Insgesamt	100,0	-15,3	100,0	-15,8	4.954	-758

Quelle: OeNB, Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond.

Unternehmensbezogene Dienstleistungen zeichneten sich 2019 für rund ein Viertel der Dienstleistungsausfuhren verantwortlich. Sie waren **im ersten Halbjahr 2020 durch die Krise ebenfalls stark betroffen, wenn auch deutlich weniger als der Reiseverkehr und die Transportdienstleistungen.** Etwa ein Viertel der Exporterlöse durch unternehmensbezogene Dienstleistungen wird durch grenzüberschreitende technische Dienstleistungen erzielt und ein weiteres Viertel durch Rechts- und Wirtschaftsdienste. Exporte im Bereich der Forschungs- und Entwicklungsleistungen tragen knapp ein Fünftel zum Export der unternehmensbezogenen Dienstleistungen bei. Die Möglichkeit der virtuellen Kontakte und Dienstleistungserfüllung ist hier wohl am größten und dies dürfte den Einbruch etwas gedämpft haben. **Der Exportrückgang im ersten Halbjahr 2020 summierte sich auf 7,8%.** Der Außenhandel mit unternehmensbezogenen Dienstleistungen bilanzierte im gleichen Zeitraum mit einem kleinen Überschuss von 13 Mio. €.

Weniger berührt durch die COVID-19-Pandemie sind die Exporte von Versicherungs- und Finanzleistungen, Telekommunikations-, EDV- und Informationsleistungen. Die Entwicklung der Bauleistungsexporte verlief mit einem Zuwachs von 22,6% sogar äußerst dynamisch. Sie sind mit einem Anteil von nur 1,3% am gesamten Dienstleistungsexport jedoch relativ unbedeutend.

Abbildung 3.9: Wachstumsbeiträge zur Entwicklung der österreichischen Dienstleistungsexporte laut Zahlungsbilanz nach Dienstleistungsarten



Quelle: OeNB, Statistik Austria; WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond. 1) Veränderung gegen das Vorjahr in %.

3.3 Österreichischer Außenhandel: Erwartungen und kurzfristige Prognose 2020 und 2021

Der COVID-19-bedingte Einbruch der Weltwirtschaft im Frühjahr 2020 hinterließ tiefe Spuren in der österreichischen Außenwirtschaft. Nach der Analyse zur Lage des österreichischen Außenhandels trifft die Krise Hauptmärkte und die wichtigsten Warengruppen des österreichischen Exports besonders hart. Der Höhepunkt der Krise dürfte im bisherigen Jahresverlauf in den meisten Ländern im 2. Quartal 2020 erreicht worden sein. Trotz der kräftigen Erholung der Weltwirtschaft über die Sommermonate durch Nachzieheffekte (Auflösung des Konsumrückstaus beginnend mit der Lockerung des gesundheitspolitischen Lockdowns und des Social Distancing) bleibt der weitere Ausblick für die Weltwirtschaft und die wichtigsten Exportmärkte Österreichs verhalten (vgl. Kapitel 2). **Erst im 2. Quartal 2021 wird mit einer medizinisch nachhaltigen Lösung zur Eindämmung der Pandemie und einer neuerlich stärkeren wirtschaftlichen Erholung gerechnet.** Vor allem im weiteren Jahresverlauf 2020 und zu Jahresbeginn 2021 dürfte eine starke Verlangsamung der internationalen Konjunkturdynamik zu erwarten sein. Dies liegt einerseits an einer Abschwächung der Nachzieheffekte, andererseits am Wiederaufflammen der COVID-19-Pandemie mit steigenden Infektionszahlen und der damit zusammenhängenden Notwendigkeit der Aufrechterhaltung und Verschärfung der pandemiebedingten Schutzmaßnahmen. **Dabei wird unterstellt, dass trotz wiederholter und steigender Neuinfektionen keine zweite, großflächige Infektionswelle**

entsteht, und über Lerneffekte im Umgang mit dem Infektionsrisiko ein neuerlicher massiver (globaler) Lockdown wie im Frühjahr verhindert werden kann.

Übersicht 3.7: Prognose des österreichischen Außenhandels und weiterer Kennzahlen

	2018	2019 Prognose	2020 Prognose	2021 Prognose
<i>Veränderung gegen das Vorjahr in %</i>				
Marktwachstum Österreich ¹⁾	4,4	1,4	-9,0	7,5
Exporte real ²⁾ insgesamt	5,5	2,9	-12,4	6,1
Waren lt. AH-Statistik	3,8	2,9	-10,7	6,5
Waren, fob	5,4	2,1	-10,7	6,5
Dienstleistungen	6,0	4,8	-16,0	5,4
Importe real ²⁾ insgesamt	5,0	2,4	-10,6	5,6
Waren lt. AH-Statistik	3,0	1,3	-9,2	6,0
Waren, fob	3,8	1,1	-9,2	6,0
Dienstleistungen	8,5	6,2	-14,1	4,5
Exportpreise Waren	1,8	-0,6	-0,4	0,7
Importpreise Waren	2,7	-0,1	-1,4	0,6
Terms-of-Trade (Waren)	-0,9	-0,5	1,0	0,1
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren				
Nominell	1,7	-0,7	1,2	0,6
Real	1,7	-1,0	1,3	0,3
Erdölpreis, Brent, \$ je Barrel	30,9	-9,5	-34,7	2,4
Erdölpreis, Brent, € je Barrel	25,1	-4,5	-35,9	-0,2
Mrd. €				
Handelsbilanz Waren lt. AH-Statistik, nominell	-6,0	-4,3	-4,8	-4,3
In % des BIP	-1,6	-1,1	-1,3	-1,1
Leistungsbilanz nominell	4,8	11,3	8,6	11,3
In % des BIP	1,3	2,8	2,3	2,8

Quelle: WIFO-Prognose vom Oktober 2020. - 1) Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer, gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen. - 2) Referenzjahr 2015, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen.

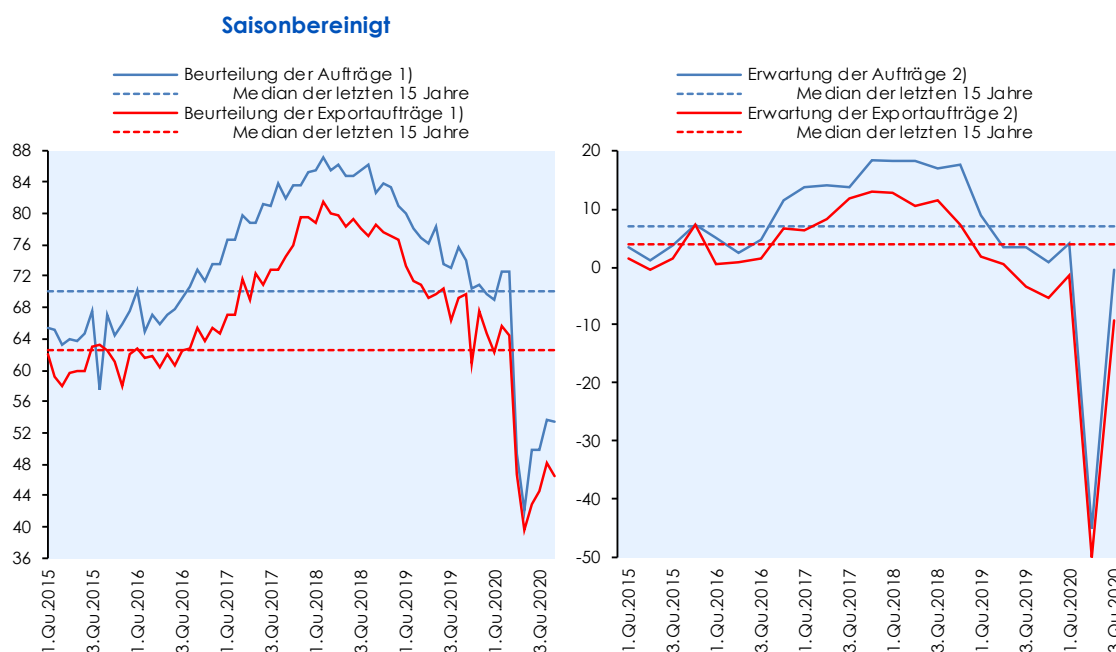
Das internationale Konjunkturmuster unterstellt dabei, dass im 3. Quartal 2020 in den wichtigsten Handelspartnern und in Österreich selbst etwa zwei Drittel der krisenbedingten BIP-Einbußen im Vergleich zum Vorkrisenniveau vom 4. Quartal 2019 wettgemacht werden können. **Aus mehreren Gründen sollte die Erholung beim Export weniger kräftig und langsamer als die Wirtschaftsentwicklung in den Exportmärkten erfolgen:**

- Aufgrund der massiven Wirtschaftseinbußen in vielen Ländern erholt sich die internationale Investitionskonjunktur nur langsam und dürfte noch für einen längeren Zeitraum von Unsicherheit geprägt bleiben. Die hohe wirtschaftliche Unsicherheit sowie längere Vorlaufzeiten bei Unternehmensinvestitionen verzögern die Erholung der für den österreichischen Export besonders wichtigen Investitionsgüterexporte wie etwa Maschinen und Fahrzeuge.
- In einem weiteren wichtigen Bereich der österreichischen Warenexporte, der Kfz-Industrie und insbesondere in der teilweise sehr spezialisierten Autozulieferbranche, kommen neben den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie notwendige Anpassungsprozesse durch den Technologiewandel (E-Mobility) zum Tragen.
- Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit in den Nicht-Euro-Staaten verschlechtert sich aufgrund der Aufwertung des real-effektiven Wechselkurses.
- Unsicherheiten bezüglich weiterer und verschärfter Handelskonflikte, der WTO-Zukunft sowie bezüglich der genauen Modalitäten des Brexit (mit neuem Handelsabkommen oder einem Hard-Brexit) belasten das außenwirtschaftliche Umfeld zusätzlich. Das

Phase-I-Abkommen (vgl. Oberhofer et al., 2020) zwischen China und den USA bringt für die EU und Österreich die Gefahr von Handelsumlenkungen.

- Unternehmensinsolvenzen (bei Zulieferunternehmen oder Abnehmern in den Handelspartnern) dürften zu stärkeren Anpassungen über die Auflösung bzw. den Neuaufbau von Handelsbeziehungen ("extensiven Rand") führen und die Notwendigkeit einer Neuausrichtung von Wertschöpfungsketten nach sich ziehen. Die Erholung nach der Krise könnte so auch kurzfristig mit höheren Kosten verbunden sein und diese verlangsamen.
- Reisebeschränkungen und -warnungen sowie Quarantänevorschriften nach einem Aufenthalt in Österreich bilden weiterhin ein hohes Risiko für den österreichischen Wintertourismus. Auch die besonders eng an die Warenexporte geknüpften internationalen Transportleistungen dürften sich in den nächsten Monaten weiterhin nur verhalten entwickeln.

Abbildung 3.10: Beurteilung und Erwartung von Aufträgen bzw. Exportaufträgen der österreichischen Sachgütererzeugung



Quelle: WIFO-Konjunkturtest, WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond. - 1) Anteil der Unternehmen, die ihre Aufträge bzw. Exportaufträge als "ausreichend" oder "mehr als ausreichend" beurteilen in %. - 2) Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten steigende Aufträge bzw. Exportaufträge erwarten, minus Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten sinkende Aufträge bzw. Exportaufträge erwarten in Prozentpunkten.

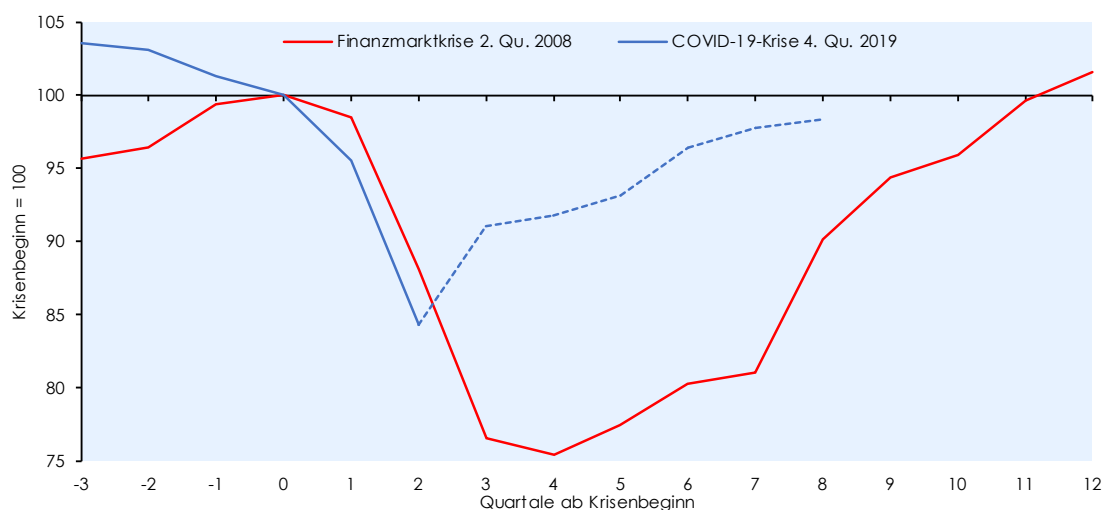
Indikatoren zur Stimmungslage der österreichischen Unternehmen aus dem Konjunkturtest des WIFO bestätigen dieses Bild eines langsameren Erholungsprozesses bei den österreichischen Warenexporten bereits für das 3. Quartal 2020 (Abbildung 3.10). Im Vergleich zur Beurteilung der Gesamtaufträge der Sachgütererzeugung erholte sich die Beurteilung der Exportaufträge bis September verhaltener. Die Exporterwartungen der Unternehmen in der Juni-Umfrage hätten einen stärkeren Anstieg erwarten lassen. Die gute Stimmungslage im Juni hatte sich im Laufe des 3. Quartals in der Beurteilung der Exportauftragsbestände daher nicht niedergeschlagen. Insbesondere die Beurteilung der Aufträge bei Investitionsgütern und in der

Fahrzeugindustrie schwankte von Monat zu Monat und deutet auf dauerhaft bestehende Unsicherheiten in diesen Branchen hin. Der Rebound der heimischen Wirtschaft über die Sommermonate dürfte vor allem konsumgetrieben gewesen sein und ist dem Dienstleistungssektor zugutegekommen (vgl. Schiman, 2020). Die Gesamteinschätzung der Aufträge österreichischer Dienstleister erholte sich auch wesentlich rascher als die Beurteilung des Auftragsbestandes der Sachgütererzeugung (Abbildung 3.13).

Wird dieses Stimmungsbild mit den Informationen aus Vorlaufindikatoren wie etwa den ASFINAG Transportleistungsdaten verknüpft, dürften die Warenexporte im 3. Quartal 2020 um mindestens 8% gegenüber dem Vorquartal gestiegen sein. Diese Entwicklung bleibt aber hinter dem unterstellten BIP-Erholungspfad der wichtigsten Handelspartner Österreichs aus den oben genannten Gründen zurück. Trotz des kräftigen Wiederanstiegs bleiben die Veränderungsdaten zum Vorjahresquartal negativ, sie sollten sich aber im Vergleich zum 2. Quartal deutlich abschwächen. Für das 4. Quartal 2020 wird in Anlehnung an das internationale Konjunkturmuster eine deutliche Verlangsamung des Wachstums gegenüber dem Vorquartal prognostiziert (+0,8%). **Daraus ergibt sich für das Jahr 2020 ein Rückgang der Warenexporte von 11,1% nominell und 10,7% real (preisbereinigt) gegenüber dem Vorjahr. Für das Jahr 2021 wird ein Wachstum der Warenexporte von 7,2% nominell und 6,5% real im Vorjahresvergleich prognostiziert.**

Abbildung 3.11: Erholungspfad der Warenexporte in der COVID-19-Krise und der Finanzmarktkrise 2008/09 im Vergleich

Saisonbereinigt



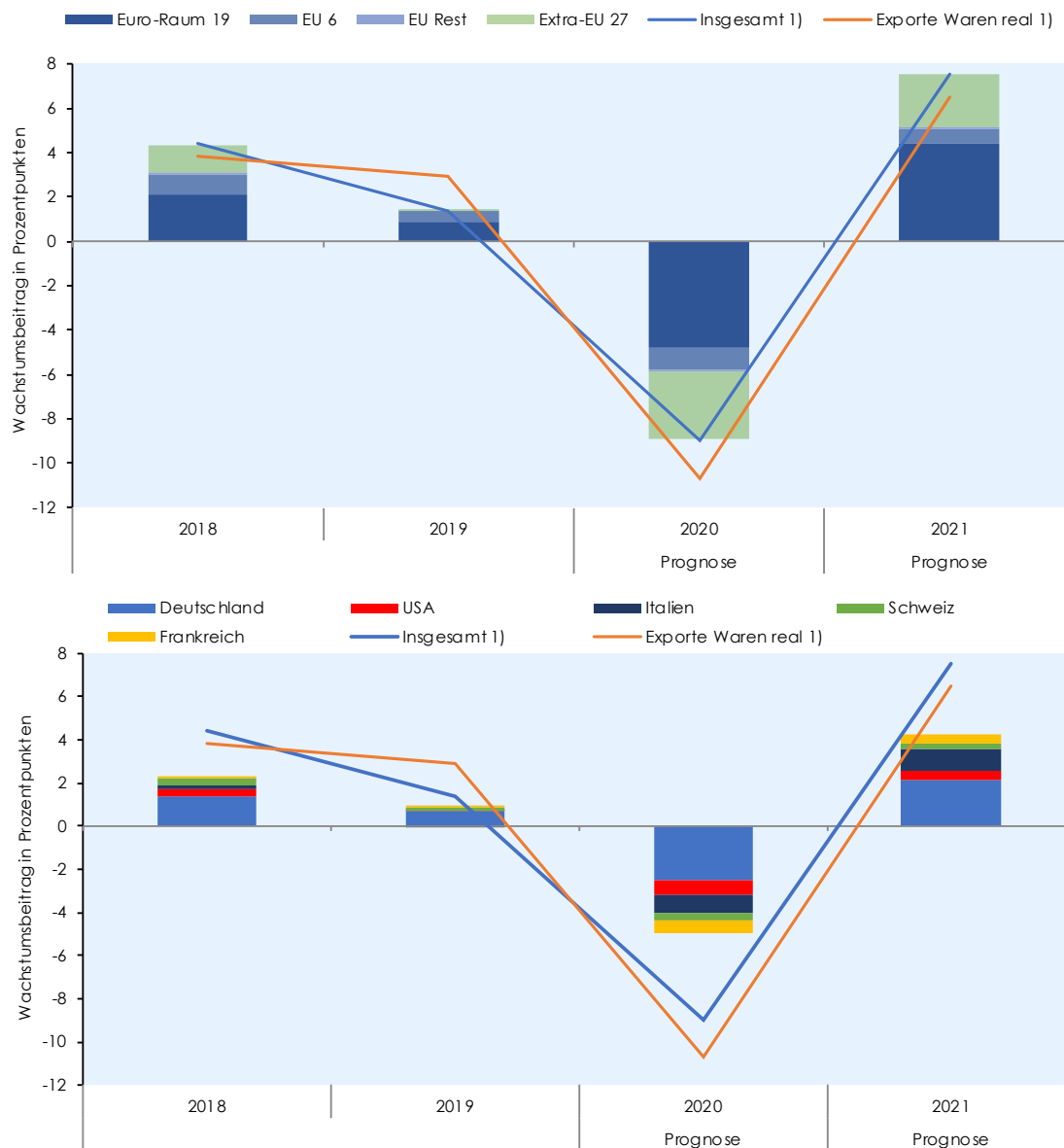
Anmerkung: Um Saisoneffekte und Arbeitstage bereinigte reale Exportwerte. Strichlierte blaue Linie zeigt die WIFO-Prognose vom Oktober 2020.

Quelle: WIFO-Berechnungen.

Abbildung 3.11 zeigt den mit dieser Prognose unterstellten Verlauf ab dem 3. Quartal 2020 sowie einen Vergleich mit der Finanzmarktkrise 2008/09. **Die österreichischen Warenexporte erholen sich nach dem abrupteren Einbruch zunächst durch die Nachzieheffekte deutlich früher und schneller als in der Finanzmarktkrise 2008/09.** Der Aufholprozess dürfte sich danach fortsetzen, aber mit weitaus geringerem Tempo. Die ursprünglich V-förmige Erholung wird damit deutlich abgeflacht und der Aufholprozess zum Vorkrisenniveau schwierig. **Die Ausfuhren von Waren dürften damit nach Ablauf des Jahres 2020 noch gut 10% unter dem Vorkrisenniveau im 4. Quartal 2019 liegen und dieses erst im Laufe des Jahres 2022 erreichen.** Der Erholungsprozess

sollte nach derzeitigem Stand bei den österreichischen Warenexporten daher trotz des raschen Aufholens nach den ersten Lockerungsschritten der Pandemieeindämmungsmaßnahmen über den Sommer fast solange dauern wie die Erholung nach der Finanzkrise (rund 10 Quartale nach Beginn der COVID-19-Krise verglichen mit 12 Quartalen nach Beginn der Finanzkrise im Jahr 2008/09).

Abbildung 3.12: Wachstum der österreichischen Exportmärkte 2018, 2019 und Prognose 2020 und 2021 nach Regionen und Top-5-Exportmärkten



Anmerkung: EU 6 = Bulgarien, Rumänien, Kroatien, Polen, Tschechien, Ungarn; EU Rest = Dänemark, Schweden.
 Quelle: WIFO-Prognose vom Oktober 2020. - 1) Veränderung gegen das Vorjahr in %.

Das auf Basis von internationalen Prognosen berechnete **österreichische Marktwachstum** (Veränderungsrate der realen Warenimporte der Partnerländer gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen) **sollte nach +1,4% 2019 im Jahr 2020 um 9% einbrechen. Im Jahr 2021 könnte sich auf Basis der internationalen Konjunkturannahmen ein Wachstum der**

österreichischen Exportmärkte um 7,5% ergeben (Abbildung 3.12). Die negativen Wachstumsbeiträge aller Regionen und aller fünf wichtigsten Exportmärkte Österreichs aus dem Jahr 2020 werden im Jahr 2021 wieder positiv sein, aber in keinem Fall wird das Wachstum der Märkte den Verlust aus dem Jahr 2020 ganz wettmachen.

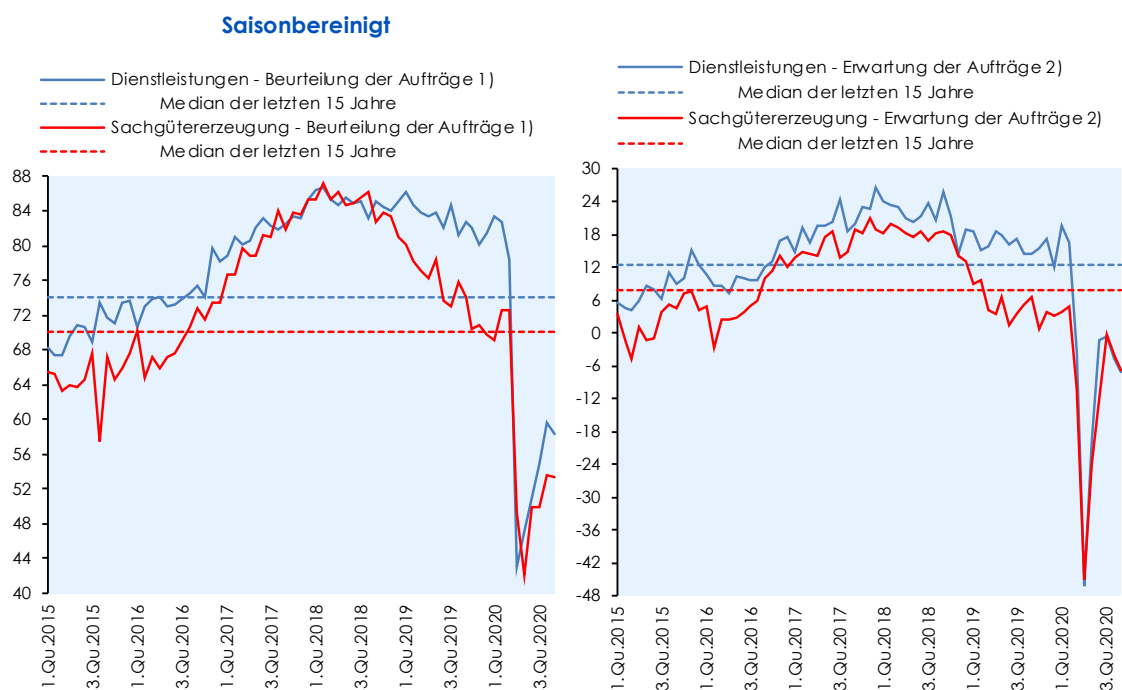
Die Warenexportprognose 2020 von -10,7% in realer Rechnung impliziert im Vergleich zum prognostizierten Einbruch der österreichischen Exportmärkte von -10% (reale) **Marktanteilsverluste der österreichischen Exporteure**. Diese sollten sich vor allem aufgrund einer Interaktion von (negativen) Länder- und Warenstruktureffekten ergeben. Die COVID-19-Rezession trifft einige der österreichischen Hauptmärkte (Italien und Frankreich) überdurchschnittlich stark, und zum anderen trifft sie vor allem die für den österreichischen Export wichtigsten Warengruppen Maschinen und Fahrzeuge, Investitionsgüter sowie Metallwaren (vgl. Kapitel 3.1). Diese Warengruppen sind gleichzeitig auch jene Güter, die sich durch eine hohe vertikale Spezialisierung und Lieferverflechtung auszeichnen und damit dem Risiko einer Störung von Transportwegen besonders ausgesetzt sind. Neben diesen Effekten verschlechtert sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit durch die prognostizierte Aufwertung des real-effektiven Wechselkurses um 1,3%.

Auch im Jahr 2021 sollte die Entwicklung der realen Warenexporte unter dem Wachstum der österreichischen Exportmärkte liegen. Die Positionsverluste dürften sich aber in Grenzen halten. Einerseits ist damit zu rechnen, dass sich die Vertrauensindikatoren mit zunehmender Überwindung der COVID-19-Krise erholen und damit auch, wenn auch verhalten, die internationale Investitionskonjunktur. Dies sollte das Halten von Marktanteilen am Weltmarkt erleichtern. Darüber hinaus dürfte sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit auf Basis der Wechselkursprognosen im Jahr 2021 kaum verändern. Andererseits sollte der negative Länderstruktureffekt weiterwirken, da sich die Hauptmärkte österreichischer Exporte weiterhin relativ zu anderen Ländern laut der internationalen Prognose weniger dynamisch entwickeln. Das Phase-I-Abkommen zwischen den USA und China birgt die zusätzliche Gefahr von Handelsumlenkungen, die auch Österreich betreffen könnten (Oberhofer et al., 2020).

Die Dienstleistungsexporte sind von der COVID-19-Krise besonders betroffen und insbesondere durch massive negative Auswirkungen auf den Reiseverkehr und die Transportleistungen gezeichnet. Die noch gegen Ende des Jahres 2019 beobachtete "Zweiteilung" der Wirtschaft mit einer Rezession der Sachgütererzeugung sowie einem schwachen Warenhandel auf der einen Seite und einer robusten und dynamischen Entwicklung des Dienstleistungssektors auf der anderen Seite wurde durch die COVID-19-Krise aufgehoben. Die Geschäftserwartungen und Auftragslage des Dienstleistungssektors waren daher vor der Krise noch von deutlich mehr Zuversicht geprägt als in der österreichischen Sachgütererzeugung, mit Beginn und am Höhepunkt der Krise aber massiv und wesentlich stärker eingebrochen (Abbildung 3.13). Der Rebound über den Sommer fiel durch die Auflösung des Rückstaus beim Konsum in vielen Ländern im Dienstleistungsbereich aber stärker aus. Die Konjunkturumfrage vom September wiederum weist auf eine neuerliche Eintrübung hin, die bei den Dienstleistungen stärker als in der Sachgütererzeugung ausfällt. **Die steigenden Infektionszahlen in vielen Ländern und die Erwartung verschärfter Lockdown-Maßnahmen dürften den Dienstleistungssektor damit im weiteren Jahresverlauf neuerlich stärker als die Sachgütererzeugung treffen.** Lerneffekte im Umgang mit der Pandemie und den Schutzmaßnahmen dürften in den Organisationsabläufen der (kapitalintensiveren) Sachgütererzeugung die Aufrechterhaltung der Produktion und des grenzüberschreitenden Handels leichter gewährleisten können als im personalintensiven Dienstleistungssektor.

Die Reisebeschränkungen und neuerlichen Reisewarnungen für einzelne Regionen in Österreich bzw. teilweise für das ganze Land bilden insbesondere für den Reiseverkehr und den Wintertourismus ein erhebliches Risiko. Die Reiseverkehrsprognose geht für das laufende Jahr von einem Rückgang der realen Exporte um 32,3% aus. Im Folgejahr wird unter der Annahme, dass die Reisewarnungen gegenüber Österreich spätestens zu Jahresende 2020 aufgehoben werden, eine Erholung der Reiseverkehrsexporte mit einem Zuwachs von rund 27% erwartet, wobei die Abwärtsrisiken erheblich sind. Hält die negative Entwicklung der Infektionszahlen in Österreich und vielen europäischen Ländern mit den damit verbundenen Reisewarnungen den ganzen Winter über an, wird dieser Zuwachs bei weitem nicht erreicht werden können.

Abbildung 3.13: Beurteilung und Erwartung von Aufträgen der österreichischen Dienstleister im Vergleich zur österreichischen Sachgütererzeugung

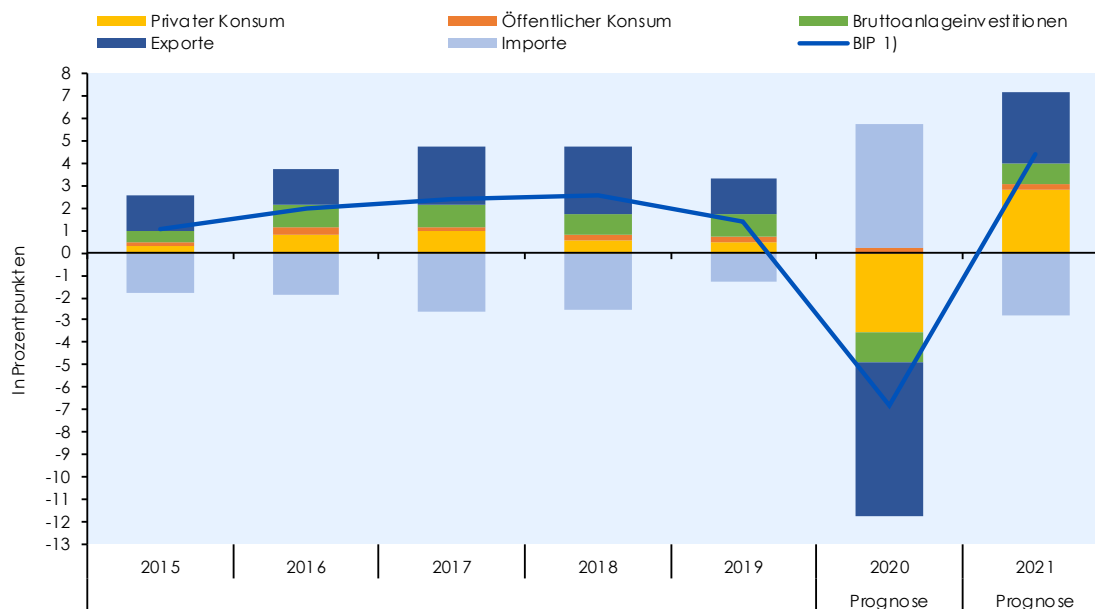


Quelle: WIFO-Konjunkturtest, WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond. - 1) Anteil der Unternehmen, die ihre Aufträge als "ausreichend" oder "mehr als ausreichend" beurteilen in %. - 2) Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten steigende Aufträge erwarten, minus Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten sinkende Aufträge erwarten in Prozentpunkten.

Mit dem Reiseverkehr als wichtigste Komponente des Dienstleistungsexports werden die **Gesamtexporte laut VGR** (Exporte von Waren und Dienstleistungen) damit **im Jahr 2020 preisbereinigt um 12,4% einbrechen, im Folgejahr 2021 wird ein Wachstum von 6,1% erwartet**. Die Warenimporte sind im ersten Halbjahr 2020 in realer Rechnung etwa gleich stark eingebrochen wie die Warenexporte. Mit der beginnenden Erholung der Sachgütererzeugung im weiteren Jahresverlauf wird die Importnachfrage nach Vorprodukten bereits früher im Konjunkturzyklus als die Investitionsgüterexporte steigen. Die Importe sollten sich daher etwas stärker und schneller erholen als die Exporte. Bremsend wirkt die anhaltende Verschiebung von Investitionsplänen der österreichischen Unternehmen. Im Einklang mit der prognostizierten Exportentwicklung – als Nachfragekomponente mit besonders hohem ausländischen Wertschöpfungsanteil – wird aber nach einem Rebound im 3. Quartal für das letzte Quartal 2020 ebenfalls mit einer deutlicheren Abflachung der Importe gerechnet. **Der Rückgang der realen Warenimporte dürfte im Jahr 2020 9,2% betragen**. Nominell wird die Entwicklung der

Wareneinfuhr aufgrund des stärkeren Rückgangs der Importpreise im Zuge des Rohölpreiserfalls im Frühjahr mit einer Rate von 10,5% gleich stark wie die Warenexporte zurückgehen. Im Folgejahr 2021 wird ein Zuwachs von 6,0% real und bei steigenden Preisen von 6,6% nominell prognostiziert.

Abbildung 3.14: Wachstumsbeitrag der Nachfragekomponenten zum BIP, real



Anmerkung: Ohne Lagerveränderung und Nettozugang an Wertsachen, ohne statistische Differenz.

Quelle: WIFO-Prognose vom Oktober 2020. – 1) Veränderung gegen das Vorjahr in %.

Die Handelsbilanz wird sich aufgrund der positiven Preiseffekte und der auch damit in Zusammenhang stehenden Verbesserung der Energiebilanz 2020 **nur leicht um rund 0,5 Mrd. € verschlechtern**. Mit einem Abgang von 4,78 Mrd. € wird das Gesamtdefizit rund 1,3% des BIP erreichen.

Für die **Gesamtimporte laut VGR** (Importe von Waren und Dienstleistungen) **wird für 2020 mit einem Einbruch um 10,6% real und 11,5% nominell gerechnet. Für das Jahr 2021 wird eine Erholung der Gesamtimporte um 5,6% real und 6,7% nominell prognostiziert.** Wesentlicher Treiber des stärkeren Einbruchs der Gesamtimporte im Vergleich zu den Warenimporten ist die erwartete Entwicklung des Reiseverkehrs. Die starken Einschränkungen im Flugverkehr und die Reisewarnungen haben auch das Urlaubsverhalten der Österreicher deutlich verändert. Die Reiseverkehrsimporte kamen im 2. Quartal 2020 mit einem Einbruch um 89,7% nahezu vollständig zum Erliegen. Auch in der Sommerhauptsaison in den Monaten Juli und August verbrachten deutlich mehr Österreicher ihren Urlaub in Österreich (Fritz, 2020). Für das Jahr 2020 wird ein Einbruch der realen Reiseverkehrsimporte um 50,2% prognostiziert, im Folgejahr 2021 mit einem Zuwachs um 43,8% gerechnet.

Der Beitrag zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum der Nettoexporte wird damit im Jahr 2020 mit -1,3 Prozentpunkten deutlich negativ sein, erst im Jahr 2021 sollte er wieder leicht positiv ausfallen (Abbildung 3.14). Der Inlandskonsum trägt in beiden Jahren am meisten zur Gesamtentwicklung bei.

Der erwartete Abgang in der Handelsbilanz wird in der **österreichischen Zahlungsbilanz** im gesamten Prognosehorizont durch Überschüsse im Transitverkehr und im nicht

grenzüberschreitenden Warenverkehr¹²⁾ im Zusammenhang mit der Lohnveredelung sowie im Dienstleistungshandel mehr als ausgeglichen. Ein besonders hoher positiver Beitrag stammt traditionell aus dem Überschuss im Reiseverkehr, der aber im Jahr 2020 COVID-19-bedingt um rund 1,2 Mrd. € niedriger ausfallen wird, jedoch im Jahr 2021 wieder kräftig ansteigen sollte (Übersicht 3.8) und damit trotz der Reisebeschränkungen maßgeblich zum Leistungsbilanzüberschuss beitragen wird. Die Primäreinkommen leiden 2020 durch die in der Krise geringen Vermögenserträge. Auch die Erwerbseinkommen schrumpfen im Zuge der Reisebeschränkungen und Mobilitätsbeschränkungen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie. Beide Teilbereiche sollten importseitig stärker betroffen sein, womit sich ein Überschuss der Primäreinkommen ergeben sollte, der 2021 weiter ansteigen dürfte. Die Prognose der Sekundäreinkommen berücksichtigt Transferzahlungen der EU an Österreich aus dem Corona-Hilfspaket und niedrigere BIP-bezogene Beiträge Österreichs. Das Defizit der Sekundäreinkommen sinkt 2020 und steigt 2021 mit der wirtschaftlichen Erholung wieder leicht an. **Im Vergleich zum BIP nimmt der Leistungsbilanzüberschuss im Jahr 2020 ab, dürfte aber im Jahr 2021 wieder das Vorkrisenniveau erreichen.** Österreich sollte damit die kritischen Werte für das Verfahren zur Vermeidung makroökonomischer Ungleichgewichte im Scoreboard der EU (Leistungsbilanzsaldo zwischen -4% und +6% des BIP) nicht verletzen.

Übersicht 3.8: Zahlungsbilanzprognose des WIFO

		2017	2018	2019	2020	2021
					Prognose	Prognose
Waren (laut Außenhandelsstatistik)	Mrd. €	-5,60	-5,99	-4,32	-4,78	-4,28
Güter	Mrd. €	1,09	2,10	2,98	1,75	2,68
Reiseverkehr i.w.S. ¹⁾	Mrd. €	8,64	9,42	10,67	9,43	11,33
Sonstige Dienstleistungen	Mrd. €	1,50	0,54	-0,86	-0,78	-1,25
Primäreinkommen	Mrd. €	-3,46	-3,51	1,98	0,74	1,53
Sekundäreinkommen	Mrd. €	-2,68	-3,71	-3,48	-2,55	-2,98
Leistungsbilanz	Mrd. €	5,08	4,85	11,30	8,60	11,31
	In % des BIP	1,4	1,3	2,8	2,3	2,8

Quelle: WIFO-Prognose vom Oktober 2020. – 1) Einschließlich internationaler Personentransporte.

Die Terms-of-Trade verbesserten sich im Jahresverlauf bis Juni des Jahres 2020 um 1,4%. Diese positive Entwicklung sollte sich auch in der zweiten Jahreshälfte fortsetzen. Die Preisentwicklung wird im Jahr 2020 neben dem weltweiten Konjunkturunbruch insbesondere durch den massiven Einbruch der Rohölpreise im Frühjahr bestimmt, der sehr eng mit den österreichischen Importpreisen korreliert. Dieser Effekt dürfte sich im zweiten Halbjahr etwas abschwächen, aber dennoch den Anpassungsdruck auf der Exportpreisseite durch die prognostizierte Aufwertung des Euro kompensieren. **Für die Terms-of-Trade sollte sich daraus auch im Gesamtjahr 2020 eine Verbesserung um 1% ergeben.**

Im Folgejahr 2021 geht die Prognose von einem relativ stabilen Euro sowie stabilen Rohölpreisen aus. Beide sollten im Prognosezeitraum nur leicht ansteigen. Export- wie auch Importpreise dürften sich im verbesserten Konjunkturmilieu erholen und um jeweils rund 0,6% steigen. Für 2021 kann somit von relativ konstanten Terms-of-Trade ausgegangen werden.

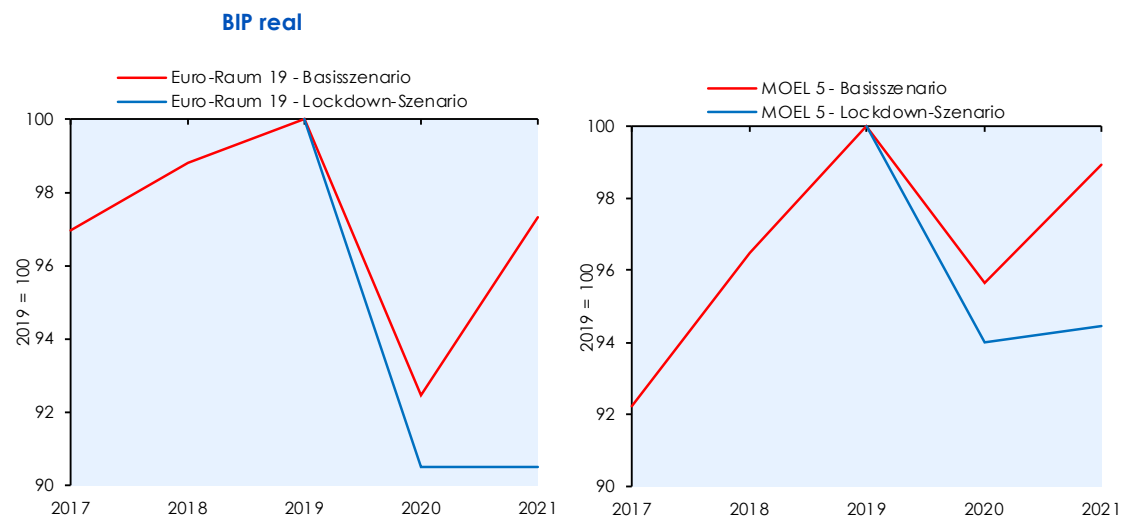
¹²⁾ Die Zahlungsbilanz erfasst alle Rechtsgeschäfte zwischen einem In- und einem Ausländer unabhängig davon, ob die zugrunde liegenden Waren die österreichische Grenze passieren. Kauff demnach ein gebietsansässiges Unternehmen Waren im Ausland und führt diese nicht nach Österreich ein, sind diese zu erfassen. Dasselbe gilt für den Verkauf von Waren. Diese Transaktionen stehen hauptsächlich im Zusammenhang mit Lohnveredelung im Ausland (OeNB: <https://www.oenb.at/isaweb/report.do?lang=DE&report=9.1.11>).

3.4 Prognoserisiken

Die vorgestellte Prognose unterstellt, dass wiederholte und steigende Neuinfektionen auftreten, diese aber keine zweite, großflächige Infektionswelle auslösen und über Lerneffekte im Umgang mit dem Infektionsrisiko ein neuerlicher massiver globaler Lockdown wie im Frühjahr verhindert werden kann, und eine Aufhebung aller Reisewarnungen gegenüber Österreich spätestens zu Jahresende 2020 erfolgt. **Die Gefahr eines neuerlichen Lockdowns durch einen übermäßigen Anstieg von Neuinfektionen in den kommenden Monaten bis in das 1. Quartal 2021 ("zweite Pandemiewelle mit globalem Lockdown") bildet das größte Abwärtsrisiko** für die angestellte Außenhandelsprognose.

Ein globaler Lockdown, mit einer Intensität der Maßnahmen, die sehr nahe, aber nicht ganz an jene des Lockdowns im Frühjahr herankommen¹³⁾ in Österreich und den wichtigsten Handelspartnern im November und Dezember 2020 bis über den Jahreswechsel in das 1. Quartal 2021 hinein, könnte bereits im 4. Quartal 2020 einen neuerlichen Einbruch der Warenexporte bis auf das Niveau des 2. Quartals 2020 zur Folge haben. Wird außerdem unterstellt, dass die Maßnahmen weniger rasch als im Sommer 2020 gelockert werden, würde sich die Konsum- und Investitionszurückhaltung im Laufe des Jahres 2021 langsamer auflösen und die Wirtschaftserholung in wichtigen Märkten stark verzögern. Das Wirtschaftswachstum im Euro-Raum und in den MOEL 5 (Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn), die wichtigsten Exportregionen Österreichs, würde stagnieren und deutlich unter dem Wachstumspfad des Basisszenarios liegen (Abbildung 3.15)

Abbildung 3.15: Prognose der internationalen Wirtschaftsentwicklung in Alternativszenarien im Vergleich



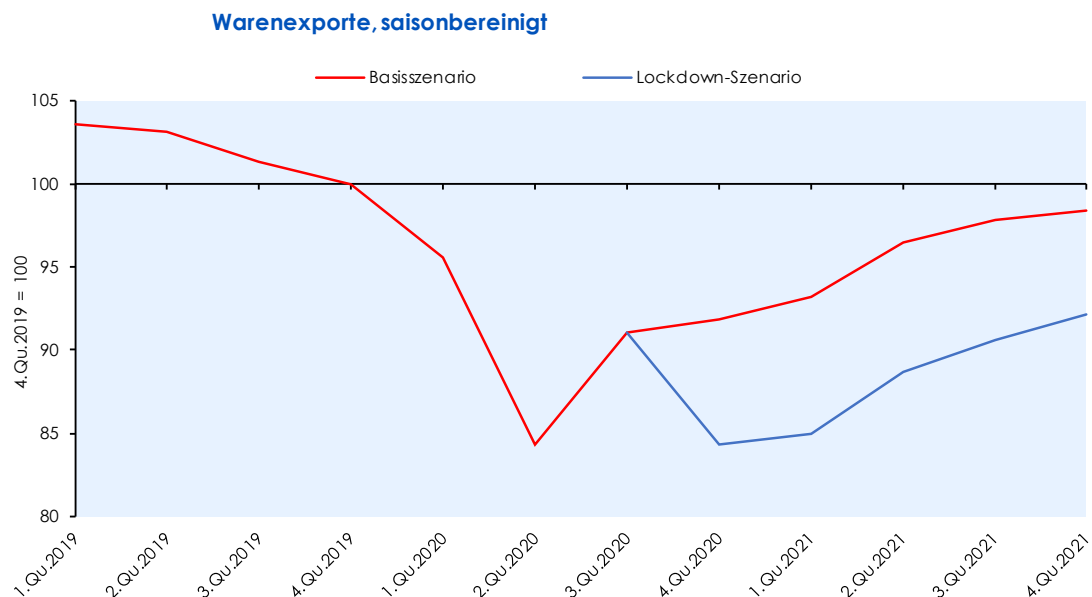
Quelle: Baumgartner et al. (2020), Schiman (2020), Oxford Economics, Second Wave Scenario, 23. September 2020.

Abbildung 3.16 zeigt den möglichen Quartalsverlauf der österreichischen Warenexporte im Lockdown-Szenario im Vergleich zum Basisszenario auf Basis saisonbereinigter Werte. Ein neuerlicher globaler Lockdown, mit einem Rückfall der Warenexporte auf das Niveau des

¹³⁾ Nach dem Index der Blavatnik School of Government der Universität Oxford (vgl. Abbildung 3.1) würde dies bedeuten dass die Lockdown-Indexwerte ab November wieder über 70 steigen.

2. Quartals 2020 würde einen Einbruch von rund 7,5% im 4. Quartal 2020 gegenüber dem Vorquartal zur Folge haben und vor allem den Erholungsprozess im Jahr 2021 deutlich verzögern und abschwächen.

Abbildung 3.16: Warenexportprognose in Alternativszenarien



Quelle: WIFO-Berechnungen.

Im Jahresdurchschnitt 2020 würden die Warenexporte im Lockdown-Szenario um 2,3 Prozentpunkte stärker als im Basiszenario einbrechen und um rund 13% schrumpfen. Da den Monaten Oktober bis Dezember nur mehr relativ wenig Gewicht am gesamten Kalenderjahr zukommt, hält sich dieser Unterschied zum Basiszenario in der Exportentwicklung im laufenden Jahr noch in Grenzen. Die größeren Auswirkungen wären für das Folgejahr 2021 zu erwarten, und die prognostizierten Zuwächse bei den Warenexporten im Basiszenario würden bei weitem nicht zu erreichen sein. Die entsprechende Anpassung der internationalen Prognosen auf ein derartiges Lockdown-Szenario (Abbildung 3.15) würde bestenfalls eine Stagnation des österreichischen Marktwachstums im Jahr 2021 zur Folge haben und auch den österreichischen Warenexporten damit kaum Spielraum für eine Erholung eröffnen.

Von den ausgedehnten internationalen Reisewarnungen und Quarantänevorschriften, die über den Jahreswechsel hinausgehen, wäre die österreichische Wintertourismussaison im 1. Quartal 2021 massiv betroffen, sodass die Gesamtexporte (Exporte von Waren und Dienstleistungen) im Jahr 2020 um bis zu 3 Prozentpunkte unter dem Basiszenario liegen würden und damit um 15,4% einbrechen (im Basiszenario wurde ein Sinken um 12,4% prognostiziert). Im Folgejahr 2021 würde der Gesamtexport im Lockdown-Szenario um 0,2% schrumpfen und damit ähnlich stark von der Prognose des Basiszenarios (+6,1%) abweichen wie die Warenexportprognose.

Darüber hinaus bleiben der internationale Handelskonflikt und der Brexit als Abwärtsrisiken für die kurzfristige Prognose erhalten (vgl. Kapitel 4). Während den internationalen Prognosen die technische Annahme zugrunde liegt, dass es bis zum Ende des kurzfristigen Prognosezeitraums zu keiner weiteren Eskalation im Handelskonflikt und es im Rahmen eines (geregelten) Brexit zu keinen wesentlichen Störungen im bilateralen Handel mit dem Vereinigten Königreich kommt,

bleibt das Risiko einer weiteren Eskalation und des ungeordneten "Hard-Brexit". Dies würde die Weltkonjunktur weiter bremsen. Umgekehrt kann eine rasche Beilegung der Handelskonflikte die globale Unsicherheit reduzieren und sich positiv auf die Investitionsbereitschaft der Unternehmen auswirken.

Ein weiterer Unsicherheitsfaktor für die Prognose ist die Einschätzung der **Auswirkungen der COVID-19-Krise auf die internationalen Produktionsstrukturen im Falle großer Insolvenzwellen** bei wichtigen Handelspartnern. Der Neuaufbau und die Neuorganisation von Lieferketten würden vor allem in der kurzen Frist hohe Anpassungskosten verursachen. Zusätzlich sind die **strukturellen Veränderungen im Fahrzeugbau** im Zuge umweltrelevanter Anpassungen und verstärkter E-Mobilität ein Unsicherheitsfaktor für die kurzfristige Prognose.

4. Mittelfristige Handelsentwicklungen

Roman Stöllinger

4.1 Einleitung

In der gegenwärtigen Situation ist nur eines gewiss: die im Jahresgutachten vom Jänner 2020 vorgestellten mittelfristigen Prognosen werden nicht halten. Dies liegt vor allem an dem engen Zusammenhang zwischen der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung und der Entwicklung des Außenhandels. Der COVID-19-bedingte Einbruch der globalen Wirtschaftsleistung, der in den europäischen Volkswirtschaften im 1. Quartal 2020 schlagend wurde und aufgrund des Lockdowns im 2. Quartal seinen (bisherigen) Höhepunkt erreichte, wird, ungeachtet weiterer Auswirkungen, auch gravierende Spuren im Niveau und der Dynamik der weltweiten Exporte und Importe hinterlassen (siehe Kapitel 2 für einen Überblick). Dieser Niveaueffekt ist allgemein bei Wirtschaftskrisen zu beobachten, so etwa auch bei der Finanzmarktkrise 2008/09. Daran werden auch etwaige Aufholeffekte in der Erholungsphase so schnell nichts ändern, da manche Nachfrageverluste, vor allem im Bereich personenbezogener Dienstleistungen (wie etwa bei Tourismusexporten), typischerweise später nicht wett gemacht werden können.

Während also konjunkturell bedingte Niveaueffekte in der mittelfristigen Außenhandelsentwicklung außer Streit stehen, ist noch weitgehend offen, inwieweit die COVID-19-Pandemie und die daraus folgenden Verhaltensänderungen auf KonsumentInnen- und Unternehmensseite¹⁴⁾ **nachhaltige strukturelle Auswirkungen auf den globalen und europäischen Außenhandel** nach sich ziehen werden. Jedoch bleiben die im Jahresgutachten vom Jänner 2020 erwähnten strukturellen Faktoren – Chinas rasanter Aufholprozess, internationale Wertschöpfungsketten und die zunehmenden Spannungen im Welthandelssystem – weiterhin relevant. Als neuer Faktor kommen die eventuell von COVID-19 ausgelösten Verschiebungen in der globalen und europäischen Wirtschaftsstruktur hinzu, die auch längerfristige Auswirkungen entfalten können. Diese sind jedoch aktuell noch schwer abschätzbar.

Der nächste Abschnitt greift die **globalen Wertschöpfungsketten** als jenen Faktor auf, bei dem mit Veränderungen zu rechnen ist und bespricht die erwähnten **möglichen Verschiebungen in der Wirtschaftsstruktur durch den COVID-19-Schock**.

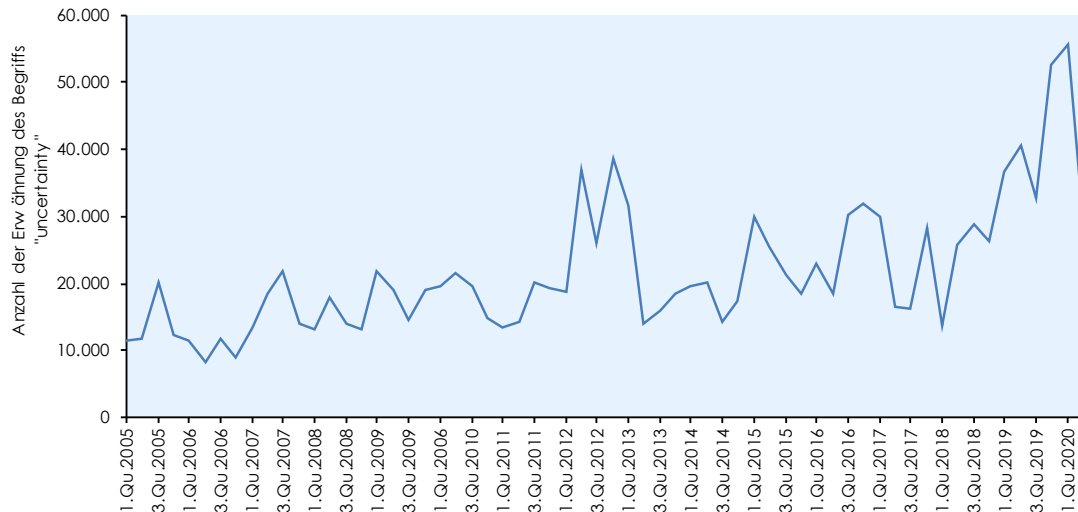
4.2 Strukturelle Veränderungen im Welthandelssystem

Die historisch betrachtet äußerst dynamisch verlaufende Entwicklung des Welthandels in den Jahren 2000 bis 2007 (+6,4%) ist jedenfalls passé. Bis zum COVID-19-bedingten Wirtschaftseinbruch im Frühjahr 2020 erschien eine "Normalisierung" des Außenhandels, also eine weniger überproportionale Zunahme des Außenhandels im Vergleich zur Wirtschaftsleistung, als das wahrscheinlichste Szenario (vergleiche *Federico – Tena-Junguito*, 2016, für einen historischen Überblick). Grund hierfür ist eine Reihe struktureller Faktoren, die die Handelsdynamik abschwächen (siehe *Hoekman*, 2015). Schon jetzt ist klar, dass gemessen am Einbruch der Weltproduktion, die wirtschaftlichen Auswirkungen jene der weltweiten Finanzkrise 2008/09 weit übersteigen werden. Die trüben Konjunkturaussichten werden auch Spuren in den

¹⁴⁾ Freiwilliger oder erzwungener Natur, etwa durch Einschränkungen der Reisefreiheit.

internationalen Handelsströmen hinterlassen. Wie dramatisch der weltweite Handel einbrechen wird, ist noch mit relativ großer Unsicherheit belegt (siehe Kapitel 3). Dass das **Ausmaß an Unsicherheit, einen Rekordwert erreicht hat**, wird durch aktuelle Zahlen des weltweiten Unsicherheits-Index belegt (Abbildung 4.1), der von der Federal Reserve Bank of St. Louis (FRED) publiziert wird und auf einer Methode von Bloom et al. (2018) beruht (siehe auch Baker et al., 2016).

Abbildung 4.1: Weltweiter Unsicherheits-Index (World Uncertainty Index) 2005 bis 2020



Anmerkung: Der Index basiert auf einer Analyse der Länderberichte des Economist Intelligent Unit (EIU) von 143 Ländern. Es handelt sich um eine Zählung der Begriffe "uncertain", "uncertainty", und "uncertainties", normiert bei der Gesamtlänge des jeweiligen Länderberichts. Der Index für die Welt ist der BIP-gewichtete Durchschnitt über die Länder.

Quelle: FRED, Federal Reserve Bank of St. Louis. Basierend auf der Methodologie von Bloom et al. (2018).

Hohe Unsicherheit wirkt stark bremsend auf die Wirtschaftsentwicklung, da im Gegensatz zu Risiken, die berechnet werden können, mit Unsicherheit (aufgrund von fehlenden Vergleichswerten) nicht kalkuliert werden kann. Solche Unsicherheit wirkt sich, wie auch aktuell zu beobachten ist, negativ auf die Investitionstätigkeit der Unternehmen und die Konsumneigung der Haushalte aus.

Eben diese Unsicherheit macht längerfristige Prognosen äußerst schwierig bzw. unmöglich, sodass hier von einer quantitativen mittelfristigen Prognose Abstand genommen wird. Stattdessen werden sich abzeichnende Umgestaltungen von internationalen Wertschöpfungsketten sowie Veränderungen in den Wirtschaftsstrukturen und deren möglichen Auswirkungen auf den Welthandel besprochen.

4.2.1 Globale Wertschöpfungsketten

Wie zuvor schon singuläre Ereignisse (z. B. die Nuklearkatastrophe von Fukushima in Japan im Jahr 2011), hat die COVID-19-Pandemie die Verwundbarkeit und Fragilität von internationalen Wertschöpfungsketten offengelegt. Dies bereits zu einer Zeit als Corona für die meisten Europäer noch ein lokales Phänomen im fernen China war (siehe etwa DIKH, 2020). Diese Verwundbarkeit wurde zuerst im Zusammenhang mit der Lieferung von Gesichtsmasken und anderer medizinischer Schutzausrüstung virulent.

Als Antwort darauf strebt die EU eine **verstärkte Resilienz¹⁵⁾ der europäischen Wertschöpfungsketten** an (*Europäische Kommission, 2020B*), wenngleich noch offen ist, wie diese erhöhte Resilienz zu erreichen ist. Als ein Risikofaktor in der gegenwärtigen Organisation internationaler Lieferketten wurde die zu große Abhängigkeit von einzelnen Lieferanten ausgemacht. Ein weiterer kritischer Aspekt ist das "Just-in-time"-Prinzip, das darauf abzielt, die Logistikkosten durch minimale oder gänzlich ohne Lagerhaltung zu senken (*Javorcik, 2020*). In beiden Fällen besteht jedenfalls ein Spannungsverhältnis zwischen Effizienz und Sicherheit im Produktionsprozess, denn sowohl "Lieferantenredundanz" (*OECD, 2020B*) als auch größere Warenlager machen Wertschöpfungsketten resilienter, aber auch kostenintensiver.

Unternehmen sind also vermehrt angehalten, die strategische Ausrichtung ihrer Wertschöpfungsketten hinsichtlich ihrer Resilienz zu überprüfen. Damit ist jedoch nicht gesagt, dass eine Welt ohne globale Wertschöpfungsketten die ökonomisch bessere Option wäre. Zwar sind globale Wertschöpfungsketten einer der hauptsächlichen Verbreitungskanäle der wirtschaftlichen Auswirkungen von COVID-19 (*Coveri et al., 2020*), gleichzeitig ist es jedoch mehr als fraglich, ob eine Renationalisierung von Wertschöpfungsketten Länder vor den negativen wirtschaftlichen Auswirkungen von COVID-19 abschirmen könnte. Denn die Lieferengpässe aufgrund des Lockdowns betreffen sowohl internationale als auch nationale Lieferanten (*Bonadio et al., 2020*). Darüber hinaus gilt es auch fest zu halten, dass trotz heftiger Verwerfungen viele Wertschöpfungsketten – etwa in der Nahrungsmittelindustrie – auch während der Krise funktioniert haben (*Miroudot, 2020*).

Letztendlich ist die Ausgestaltung von Wertschöpfungsketten sowie deren Anpassung (oder auch Auflösung) eine unternehmerische Entscheidung, die nicht direkt von der Politik getroffen werden kann, wenngleich die vorgegebenen handelspolitischen Rahmenbedingungen diese erheblich beeinflussen können. So kann die öffentliche Hand Unternehmen mit Informationen unterstützen, etwa über erkennbare Konzentrationstendenzen innerhalb von Wirtschaftszweigen oder auch durch die Durchführung von Stresstests für Wertschöpfungsketten, so wie dies etwa auch im Finanzsektor üblich geworden ist¹⁶⁾. Dies könnte insbesondere für wichtige Güter (z. B. im medizinischen Bereich) angedacht werden.

Derzeit erscheint die zukünftige Entwicklung internationaler Wertschöpfungsketten nicht absehbar. Dies liegt nicht nur an COVID-19, sondern auch an anderen entscheidenden **Einflussfaktoren wie die fortschreitende Digitalisierung** (*Fortunato, 2020*). In diesem Zusammenhang zeigte eine Studie für Österreich, Deutschland und die Schweiz, dass ein positiver Zusammenhang zwischen der Ausstattung von Unternehmen mit digitalen Technologien und der Rückverlagerungen von zuvor ausgelagerten Produktionsprozessen – dem oft zitierten Reshoring¹⁷⁾ – besteht (*Dachs et al., 2019*). Generell ist das **Reshoring allerdings noch ein relativ rares Phänomen**, könnte jedoch von COVID-19 beflügelt werden. So verlautbarte etwa der österreichische Flugzeugbauer FACC, der durch seinen angekündigten Stellenabbau in die Schlagzeilen geraten ist, dass das Unternehmen "das Insourcing von derzeit

¹⁵⁾ Resilienz kann in diesem Zusammenhang als die Fähigkeit von internationalen Wertschöpfungsketten im Falle einer Unterbrechung innerhalb einer akzeptablen Zeitspanne wieder normal zu funktionieren definiert werden (*Miroudot, 2020; OECD, 2020B*). Davon zu unterscheiden sind Bestrebungen Wertschöpfungsketten robuster zu gestalten mit dem Ziel die Funktionsfähigkeit der Lieferkette und damit auch die Produktionsprozesse auch während einer Krise aufrecht erhalten zu können (*Miroudot, 2020; OECD, 2020B*).

¹⁶⁾ Der Vorschlag von Stresstests für Wertschöpfungsketten kommt von der *OECD (2020B)*.

¹⁷⁾ Einige AutorInnen bevorzugen den Begriff "Backshoring" anstelle von "Reshoring", da ein Reshoring auch die Verlagerung eines Unternehmensteils von einem ausländischen Standort in einen anderen ausländischen Standort bezeichnen kann.

im Ausland produzierten Projekten als eine von mehreren arbeitsplatzsichernden und stabilisierenden Maßnahmen einsetzen wird"¹⁸). Nichtsdestotrotz werden jedoch Unternehmen auch weiterhin Unternehmensteile ins Ausland verlagern. Dieser Trend könnte sogar dadurch verstärkt werden, dass die Unternehmen diese – eventuell rascher wachsenden – Märkte bedienen wollen, aber auch, dass die COVID-19-bedingten Umsatz- und Gewinneinbußen die Unternehmen zwingen werden, weitere Kosteneinsparungen vorzunehmen. So kündigte der Lkw-Hersteller MAN, eine Tochtergesellschaft des deutschen VW-Konzerns, Mitte September an, sein Werk in Steyr bis 2023 komplett schließen zu wollen¹⁹). Von der Schließung könnten 2.300 MitarbeiterInnen betroffen sein, wobei große Teile des Werks nicht gänzlich aufgegeben, sondern auch nach Polen und in die Türkei verlegt werden sollen. Fixe Pläne, einen Produktionsstandort in Europa (ebenfalls in Polen) zu errichten, hat der Kinderfahrradhersteller Woom veröffentlicht²⁰). Die Investition erfolgt im Rahmen des Einstiegs neuer Investoren in das Unternehmen und wird in Europa getätigt, um in Europa zukünftig auf Nachfrageänderungen schneller reagieren zu können.

Somit wird das Reshoring, das etwa von Ländern wie dem Vereinigten Königreich aktiv unterstützt wird ("Reshoring-UK"), und Offshoring-Aktivitäten parallel fortgesetzt werden. Was sich ändern könnte ist die relative Stärke dieser beiden gegenläufigen Trends, wobei eher von einer Verschiebung zugunsten von Rückverlagerungen auszugehen ist (siehe auch *Fortunato*, 2020).

Internationale Wertschöpfungsketten werden (noch) regionaler. Globale Wertschöpfungsketten sind immer schon vorrangig regionale Lieferketten gewesen (*Baldwin - Lopez-Gonzalez*, 2015). *Stöllinger et al.* (2018) zeigen, dass mehr als die Hälfte des wertschöpfungskettenbezogenen Handels der EU ausschließlich Wertschöpfungsanteile von EU-Ländern enthält, also reine europäische Wertschöpfungsketten darstellen. Die erwähnten Reshoring- bzw. auch "Near-Shoring"-Tendenzen, aus europäischer Sicht etwa eine Verlagerung von Produktionsstätten in Übersee nach Europa, werden – neben unternehmerischen Überlegungen Lieferketten resilienter zu machen – auch von Anreizfaktoren möglicher Zielländer abhängen. Diese Anreizsysteme von Ländern, die einen höheren Selbstversorgungsgrad anstreben, könnten großzügiger ausgestaltet werden, zumindest in als kritisch eingestuftem Sektoren wie etwa medizinische Ausrüstungen. In der EU z. B. wird seitens der pharmazeutischen Industrie bereits die Forderung nach verstärkter Produktion von Medikamenten in der EU erhoben, die sich derzeit in China, Indien (und auch Italien) konzentriert (*Fortunato*, 2020)²¹). Dies soll auch vor der Möglichkeit nachteiliger Auswirkungen, insbesondere Versorgungsschwierigkeiten, durch die Verhängung von Exportverboten in wichtigen Produzentenländern schützen. Inwieweit auch die EU selbst in Richtung verstärkter Selbstversorgung umschwenken wird, wird vor allem auch von der letztendlichen Ausgestaltung der angestrebten offenen strategischen Autonomie abhängen.

¹⁸) Siehe Pressemitteilung von FACC vom 20.08.2020 (<https://press.facc.com/news-facc-stellt-sich-den-herausforderungen-der-COVID-19-krise?id=111455&menuid=14307&=deutsch>).

¹⁹) Siehe die Übersicht im Industriemagazin "Kündigungswelle durch Österreich: ATB, FACC, MAN Steyr, Voest und jetzt AVL List" vom 1.10.2020 (<https://industriemagazin.at/a/kuendigungswelle-durch-oesterreich-atb-facc-man-steyr-voest-und-jetzt-avl-list>).

²⁰) Siehe Presseaussendung von Woombike (https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20201006_OTS0093/kinderfahrradhersteller-woom-holt-investoren-an-bord-und-produktion-nach-europa-zurueck).

²¹) Siehe auch "Pharma-Produktion zurück nach Europa holen", Kurier vom 2. April 2020 (<https://kurier.at/wirtschaft/pharma-produktion-zurueck-nach-europa-holen/400800413>).

Eine Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammertags vom März (DIKH, 2020) weist darauf hin, dass deutsche Unternehmen Lieferschwierigkeiten vor allem in China erwarten und, sofern diese darauf reagieren, ihre Lieferkette in Richtung Europa verschieben wollen (Übersicht 4.1).

Übersicht 4.1: Reaktionen von Unternehmen auf Lieferschwierigkeiten

Unternehmen, die fehlende Waren und Dienstleistungen befürchten...			
erwarten aus diesen Ländern Lieferschwierigkeiten:		stellen die Lieferkette auf folgende Länder um:	
China	81%	Kein Ersatz	46%
Italien	21%	Deutschland	9%
Sonstiges Asien	19%	Sonstiges Asien	9%
Sonstiges Europa	3%	Sonstiges Europa	40%

Quelle: DIKH (2020).

Internationale Wertschöpfungsketten werden kürzer. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass Forschungsergebnisse darauf hinweisen (Miroudot - Nordström, 2019), dass die Expansion von Wertschöpfungsketten schon um das Jahr 2011 zu Ende gegangen ist, und dass Wertschöpfungsketten auch bereits kürzer geworden sind. Dies ist wie erwähnt eine der Tendenzen, die durch die COVID-19-Pandemie verstärkt werden könnte.

4.2.2 Veränderung in der Wirtschaftsstruktur

Der Wirtschaftseinbruch durch die COVID-19-bedingten Einschränkungen des öffentlichen Lebens betreffen fast alle Wirtschaftsbereiche, allerdings mit unterschiedlichem Ausmaß. So waren etwa personenbezogene Dienstleistungen, darunter etwa auch der gesamte Tourismusbereich besonders von den verordneten Lockdowns betroffen. Diese Dienstleistungen sind teilweise wenig handelbar, während andere Bereiche stark exportabhängig sind. Das bedeutet, dass die strukturellen Auswirkungen nicht mit jenen der globalen Finanzkrise von 2008/09 vergleichbar sind, da damals vorrangig der Sachgüterbereich, allen voran Ausrüstungsgüter und langlebige Konsumgüter, von der Krise betroffen waren (siehe auch Kapitel 3). Abhängig davon, wie lange die COVID-19-Pandemie anhalten wird, könnten die negativen Auswirkungen auf Ausrüstungsgüter und langlebige Konsumgüter besonders stark werden (WTO, 2020). Denn Unternehmen und Haushalte neigen in anhaltenden Krisenphasen dazu vorsorglich ihre Ersparnisse aufzustocken (Vorsichtskassa), und aufgrund der anhaltenden Unsicherheiten wird weniger investiert.

Handelbare Güter sind nur unwesentlich stärker von COVID-19 betroffen als nicht-handelbare.

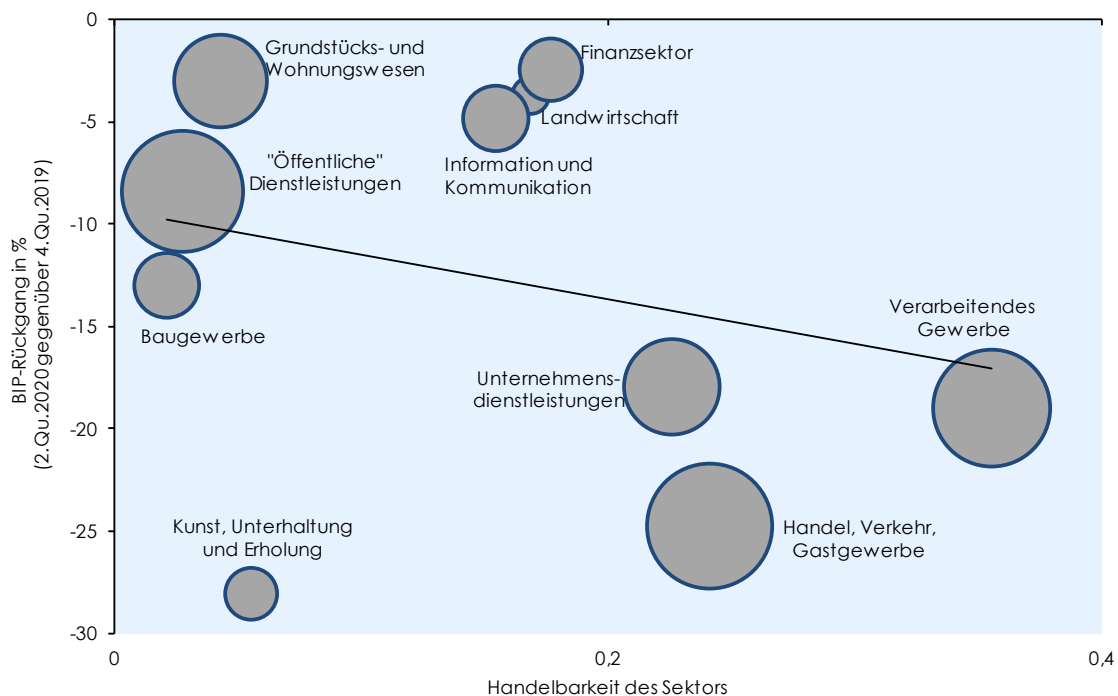
Ein Grund, weswegen der Rückgang im Welthandel 2008/2009 so stark ausfiel ist, dass der mit der Finanzkrise verbundene Vertrauenseinbruch und teilweise auch Finanzierungsprobleme vor allem zu einem starken Rückgang in der Nachfrage von Investitionsgütern geführt haben. Dies ist in der COVID-19-bedingten Rezession des Jahres 2020 bislang anders. Denn **von den Einschränkungen des Wirtschaftslebens sind auch viele Dienstleistungsbereiche betroffen**, die wenig handelbar sind. Setzt man das Ausmaß des Rückgangs der Wertschöpfung einzelner Sektoren in Zusammenhang mit deren "Handelbarkeit"²²⁾, so zeigt sich zwar ein negativer Zusammenhang zwischen Wirtschaftsentwicklung und Handelbarkeit von Sektoren (Abbildung 4.2), allerdings ist dieser Zusammenhang äußerst schwach und von vielen

²²⁾ Die "Handelbarkeit" (*tradability*) von Industrien bestimmt sich durch den Anteil der Wertschöpfung, der im Ausland absorbiert wird (siehe Stöllinger, 2020).

Abweichungen geprägt. Daher kann hier von keinem systematischen Zusammenhang gesprochen werden. Zwar war der Einbruch in der Sachgütererzeugung, einer der am stärksten international ausgerichteten Sektoren, beispielsweise sehr groß. Gleiches gilt allerdings auch für den – durch die Lockdown-Maßnahmen stark betroffenen - Bereich der Kunst, Unterhaltung und Erholung, ein Dienstleistungssektor, der eine sehr geringe Handelbarkeit aufweist (siehe Pitlik et al., 2020).

Abbildung 4.2: Zusammenhang zwischen BIP-Rückgang in der EU und Handelbarkeit von Sektoren

BIP-Rückgang zwischen 2. Quartal 2020 und 4. Quartal 2019



Anmerkung: Die Handelsbarkeit eines Sektors kann zwischen 0 und 1 liegen, wobei höhere Werte eine höhere internationale Ausrichtung anzeigen. Die Größe der Blase gibt die relative Größe des Sektors im BIP an.
 Quelle: Eurostat SNA Datenbank (Vierteljahresdaten), wiw-Berechnungen basierend auf der Methode von Stöllinger (2020).

Dies deckt sich mit der Aussage, dass bislang der Rückgang im Welthandel zwar überproportional im Vergleich zum BIP ausgefallen ist, jedoch nicht um einen Faktor von etwa 4, wie dies infolge der globalen Finanzkrise der Fall gewesen ist. Die Struktur des COVID-19-Schocks per se dürfte also nur einen geringen Einfluss auf den Rückgang des internationalen Handels nehmen, da eine starke Verschiebung der Wirtschaftsstruktur hin zu weniger handelbaren Sektoren (bisher) ausgeblieben ist. Allerdings könnten einzelne **Sektoren aufgrund der von COVID-19 verordneten Einschränkungen (z. B. der Reisefreiheit) weniger handelbar werden.**

Sonstige Strukturschocks sind nicht ausgeschlossen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die COVID-19-Pandemie keine nachhaltigen Einflüsse auf die Struktur des internationalen Handels haben kann. So könnte der Anstieg in den Handelskosten verschiedene Sektoren unterschiedlich treffen, eine anhaltende Dauer der COVID-19-Pandemie könnte Kapitalgüter überproportional belasten (sodass es doch zu strukturelle Verschiebungen im BIP kommt) und außerdem könnten innerhalb der dargestellten (breiten) Sektoren einzelne Komponenten

stärker betroffen sein (WTO, 2020). Insbesondere ist zu beobachten, dass grenzüberschreitende Transportdienstleistungen stärkere Einbußen verzeichneten – und wohl auch zukünftig verzeichnen werden – als Binnentransporte. Ähnliches gilt für den internationalen Tourismus innerhalb des Gastgewerbes (siehe Kapitel 3).

Die von der WTO erwarteten Rückgänge des internationalen Handels deuten nicht darauf hin, dass die wichtigsten Exportsektoren besonders stark von der COVID-19-Pandemie getroffen wurden (Übersicht 4.2). Stattdessen zeigt sich ein starker Rückgang auch kleiner Exportsektoren wie die öffentlichen Versorgungsdienstleistungen (Energie, Wasser, Abwasser) und, aus offensichtlichen Gründen, die Luftfahrt.

Übersicht 4.2: Globale Exportrückgänge für das Jahr 2020

WTO-Prognosen

	Anteil an den Gesamtexporten (2019)	V-shaped Szenario	U-shaped Szenario	L-shaped Szenario
Landwirtschaft	2,10%	-6,5	-11,2	-12,7
Fossile Brennstoffe	10,70%	-5,5	-10,8	-13,4
Nahrungsmittel (verarbeitet)	4,80%	-7,4	-12,6	-13,9
Petroleum und Kohleprodukte	12,90%	-7,7	-13,8	-16,3
Pharmazeutische Produkte	2,40%	6,6	7,9	8,7
Sonstige Sachgütererzeugnisse	10,10%	-8,2	-20,7	-30,0
Metalle	7,80%	-6,8	-13,8	-17,5
Computer, elektronische, optische Produkte	4,00%	-10,5	-19,0	-22,6
Elektrische Ausrüstungen	10,60%	-8,8	-18,9	-24,1
Maschinen und Ausrüstungen	6,20%	-8,7	-15,8	-18,8
Kraftwagen	6,90%	-5,6	-17,3	-26,1
Sonstige Fahrzeugbau	2,40%	-9,7	-19,3	-23,5
Energie, Wasser, Abwasser	0,50%	-17,3	-31,0	-32,6
Baugewerbe	0,60%	-11,6	-20,8	-21,6
Einzelhandel	1,80%	-11,0	-21,5	-24,5
Beherbergung und Gastronomie	1,70%	-19,2	-35,8	-37,4
Sonstige Verkehrsdienstleistungen	2,90%	-12,6	-24,8	-26,8
Luftfahrt	1,40%	-18,2	-33,5	-34,9
Unternehmensdienstleistungen	8,80%	-10,6	-19,6	-21,5
Sonstige Dienstleistungen	1,00%	-12,3	-19,0	-20,4
Gesundheitsdienstleistungen	0,40%	-1,2	-6,4	-8,0
Insgesamt	100,00%	-8,1	-16,5	-20,4

Quelle: WTO (2020).

4.3 Schlussfolgerungen

Der ökonomische Schock der COVID-19-Pandemie wirkte sich bislang auf die globalen Handelsströme hauptsächlich über die enge Verknüpfung mit der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung aus (ausgenommen davon sind einzelne Produkte oder Sektoren im Dienstleistungsbereich, die wesentlich stärker betroffen sind). Mittelfristige Prognosen sind aufgrund der herrschenden und weiter anhaltenden Unsicherheiten nur bedingt aussagekräftig, weswegen von einer Anpassung der mittelfristigen Handelsprognosen gegenüber dem Jahresgutachten vom Jänner Abstand genommen wurde. Aufgrund der globalen konjunkturellen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie steht außer Zweifel, dass das durchschnittliche globale Exportwachstum bis 2024 nicht die im Jänner prognostizierten 4,5% erreichen wird, sondern empfindlich niedriger ausfallen wird. Je nach Dauer der COVID-19-bedingten Einschränkungen des öffentlichen Lebens ist auch ein Szenario

vorstellbar, in dem sich der internationale Handel nur langsam erholt, sodass fraglich ist, ob bis 2024 das verlorene Terrain wieder aufgeholt werden kann.

Wahrscheinlich ist aufgrund der derzeit bestehenden und für 2021 prognostizierten Wachstumsraten, dass sich Chinas rasanter Aufholprozess fortsetzt und das Land ein noch größeres Gewicht in den internationalen Handelsbeziehungen erlangen wird. Dies ist erwähnenswert, da mehrere andere bedeutenden Schwellenländer, wie etwa Indien oder Brasilien, sehr stark unter den negativen wirtschaftlichen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie leiden und somit der allgemeine Konvergenzprozess zwischen Schwellenländern und entwickelten Ländern der letzten Jahre erlahmen könnte.

Abgesehen von den konjunkturellen Verwerfungen könnte die Reorganisation von internationalen Wertschöpfungsketten durch multinationale Unternehmen nachhaltige Auswirkungen auf die weltweiten Handelsentwicklungen entfalten. So ist durchaus damit zu rechnen, dass Unternehmen ihre Lieferketten, im Bestreben sie resilienter zu machen, stärker als bisher regional aufstellen und sie somit auch kürzer machen. Offen bleibt, inwieweit Bestrebungen nach nationaler Eigenständigkeit und Unabhängigkeit dazu führen, dass es zu einem verstärkten Reshoring kommt, das bisweilen ein vergleichsweise rares Phänomen darstellte. Mit zu bedenken sind auch allfällige Auswirkungen von einem signifikanten Anstieg an Unternehmenskonkursen, die zu Störungen in den Lieferketten führen können. Dies trifft jedoch zu, unabhängig davon, ob diese national, regional oder global aufgestellt sind. Jedoch ist die Wahrscheinlichkeit ein Glied in der Wertschöpfungskette zu verlieren größer, je länger und komplexer diese gestaltet ist. Inwieweit der COVID-19-Schock tatsächlich zu einer massiven Umgestaltung internationaler Wertschöpfungsketten führen wird bleibt abzuwarten und wird letztendlich auch von zusätzlichen Faktoren wie der zunehmenden Abkehr vom Multilateralismus bei gleichzeitig aufkeimendem Protektionismus abhängen. Diese Faktoren, die Reorganisation von Wertschöpfungsketten, die protektionistischen Tendenzen und etwaige COVID-19-bedingte Verschiebungen in der Wirtschaftsstruktur zu Gunsten weniger handelbarer Güter und Dienstleistungen (etwa durch den Ausbau des Gesundheits- und Pflegesektors) könnten den internationalen Handel nachhaltiger belasten als der derzeitige Konjunkturknick.

5. Literatur

- Baker, S.R., Bloom, N., Davis, S.J. (2016), "Measuring Economic Policy Uncertainty", *Quarterly Journal of Economics*, 131(4), S. 1593–1636.
- Baldwin, R., Evenett, S.J. (2020), *COVID-19 and Trade Policy: Why Turning Inward Won't Work*, A VoxEU.org, e-book, CEPR Press, https://voxeu.org/content/COVID_19_and-trade-policy-why-turning-inward-won-t-work.
- Baldwin, R., Lopez-Gonzalez, J. (2015), "Supply-chain Trade: A Portrait of Global Patterns and Several Testable Hypotheses", *World Economy*, 38(11), S. 1682-1721.
- Baldwin, R., Weder di Mauro, B. (2020), *Economics in the Time of COVID-19*, A VoxEU.org, e-book, CEPR Press, <https://voxeu.org/system/files/epublication/COVID-19.pdf>.
- Baumgartner, J., Kaniowski, S., Glocker, Ch., Hyll, W., Pitlik, H. (2020), "COVID-19 dämpft die wirtschaftlichen Aussichten. Mittelfristige Prognose 2021 bis 2025", *WIFO-Monatsberichte*, 2020, 93(10).
- Bloom, N., Floetotto, M., Jaimovich, N., Saporta-Eksten, I., Terry, S.J. (2018), "Really uncertain business cycles", *Econometrica*, 86(3), S. 1031–1065.
- Bonadio, B., Huo, Z., Levchenko, A., Pandalai-Nayar, N. (2020), "Global supply chains in the pandemic", NBER Working Paper, (27224).
- Coveri, A., Cozza, C., Nascia, L., Zanfei, A. (2020), "Supply chain contagion and the role of industrial policy", *Journal of Business Economics*, 47(4), S. 467–482.
- Dachs, B., Kinkel, S., Jäger, A. (2019), "Bringing it all back home? Backshoring of manufacturing activities and the adoption of Industry 4.0 technologies", *Journal of World Business*, 54(6).
- DIHK - Deutscher Industrie- und Handelskammertag (2020), "Auswirkungen des Corona-Virus auf die deutsche Wirtschaft", DIHK-Blitzumfrage, März.
- Europäische Kommission (2020A), *European Economic Forecast*, Sommer.
- Europäische Kommission (2020B), "Eine überarbeitete Handelspolitik für ein stärkeres Europa", Konsultationspapier, 16. Juni.
- Federico, G., Tena-Junguito, A. (2016), "World trade, 1800-1938: a new data-set", *EHES Working papers in Economic History*, (0093), http://www.ehes.org/EHES_93.pdf.
- Fortunato, P. (2020), "How COVID-19 is changing global value chains", *UNCTAD News*, 2 September, <https://unctad.org/en/pages/newsdetails.aspx?OriginalVersionID=2460>.
- Fritz, O. (2020), "Tourismusanalyse Mai bis August 2020. Erhebliche Nachfrageeinbußen in den ersten vier Sommermonaten", *WIFO-Presseaussendungen*, 6. Oktober.
- Hoekman, B.M. (2015), "Trade and growth – end of an era?", in Hoekman, B.M. (Hrsg.), *The global trade slowdown: a new normal?*, London, CEPR Press; Florence, European University Institute, VoxEU.org, e-book, S. 3-19.
- IWF (2019), "Global Manufacturing Downturn, Rising Trade Barriers", *World Economic Outlook*, Oktober, <https://www.imf.org/en/Publications/WEO/Issues/2019/10/01/world-economic-outlook-october-2019>.
- Javorcik, B. (2020), "Global supply chains will not be the same in the post-COVID-19 world", in Baldwin, R., Evenett, S.J. (Hrsg.), *COVID-19 and Trade Policy: Why Turning Inward Won't Work*, VoxEU.org, e-book, CEPR Press, 2020, S. 111-116.
- Miroudot, S. (2020), "Resilience versus robustness in global value chains: Some policy implications", in Baldwin, R., Evenett, S.J. (Hrsg.), *COVID-19 and Trade Policy: Why Turning Inward Won't Work*, VoxEU.org, e-book, CEPR Press, 2020, S. 117-130.
- Miroudot, S., Nordström, H. (2019), "Made in the World Revisited", *RSCAS Applied Network Science Working Paper*, (84).
- Oberhofer, H. (2020), "Der globale Handel und die Handelspolitik in Zeiten von COVID-19", *FIW Policy Brief*, 46.
- Oberhofer, H., Stehrer, R., Fritz, O., Wolfmayr, Y., Astrov, V., Url, Th. (2020), *FIW Jahresgutachten 2020. Die österreichische Außenwirtschaft*, FIW.
- OECD (2019), "Time to turn the tide", *OECD Economic Outlook*, 21. November, <http://www.oecd.org/economy/outlook>.
- OECD (2020A), "Coronavirus: Living with uncertainty", *OECD Interim Economic Outlook Forecasts*, 16. September.

- OECD (2020B), "COVID-19 and Global Value Chains: Policy Options to Build More Resilient Production Networks", Tackling coronavirus (COVID-19) series, 3. Juni, <https://read.oecd-ilibrary.org/8d9a1c5b-0dee-43b8-ba7f-13adf83f1e64>.
- Pitlik, H., Fritz, O., Streicher, G. (2020), "Ökonomische Bedeutung der Kulturwirtschaft und ihre Betroffenheit in der COVID-19-Krise", WIFO, Juni, 2020.
- Schiman, St., (2020), "Prognose für 2020 und 2021: Zähe Konjunktur nach kräftigem Rebound", WIFO-Konjunkturprognosen, Oktober.
- Statistik Austria (2020), "Methodische Informationen - Auswirkung von COVID-19 auf die Berechnung des Verbraucherpreisindex", VPI Methodische Informationen COVID-19 (Stand September 2020).
- Stöllinger, R. (2020), "Tradability of Output and the Current Account in Europe", International Economics and Economic Policy, 2020, 17(1), S. 167-218.
- Stöllinger, R., Hanzl-Weiss, D., Leitner, S.M., Stehrer R. (2018), "Global and Regional Value Chains: How Important, How Different?", wiiw Research Report, 427, April.
- UNCTAD (2019), World Investment Report 2019: Special Economic Zones, Genf.
- UNCTAD (2020), International Production beyond the Pandemic, World Investment Report 2020, Genf.
- WTO (2020), Methodology for the WTO Trade Forecast of April 6 2020, WTO methodology note, https://www.wto.org/english/news_e/pres20_e/methodpr855_e.pdf.